Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

10.8.1940 (No. 187)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414216

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 187 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 10./11. August 1940 | 10. Jahrgang

Mister Duff Cooper faselt von neuen deutschen Geheimwaffen

Englands schwärzester Donnerstag

Und was die englische Lügenpropaganda daraus machen möchte

32 Briten-Schiffe wurden erledigt und 49 Briten-Flieger mußten runter

Der Luftminenabwurf vor Englands Häfen planmäßig fortgesetzt

Berlin, 10. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Unsere Schnellboote griffen, wie bereits bekanntgegeben, in der Nacht vom 7. zum 8. August einen stark gesicherten Geleitzug an. Trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden feindlichen Zerstörer, durch andere Bewachungsfahrzeuge und die stark bewaffneten Dampfer selbst gelang es, einen Tanker von 8000 BRT., einen Dampfer von 5000 BRT. und einen Dampfer von 4000 BRT. zu versenken. Ein kleinerer Tanker wurde in Brand geschossen. Unsere Schnellboote kehrten unversehrt zurück.

Am 8. 8. griffen deutsche Sturzkampfverbände unter Jagd- und Zerstörerschutz stark gesicherte britische Geleitzüge südlich der Insel Wight an. Wie bereits bekanntgegeben, wurden allein aus einem Geleitzug 12 Handelsschiffe mit insgesamt etwa 55 000 BRT. versenkt und sieben weitere Handelsschiffe schwer beschädigt. Die Gesamtzahl der gestern durch die Luftwaffe versenkten oder schwer getroffenen britischen Schiffe beträgt 28.

Bei Dover vernichteten unsere Messerschmitt-Flugzeuge 12 feindliche Sperrballone.

Im Zusammenhang mit den deutschen Luftangriffen entwickelten sich größere Luftkämpfe, in deren Verlauf bei der Insel Wight und vor Dover insgesamt 49 britische Flugzeuge, darunter 33 Spitfire, von deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeugen abgeschossen wurden. Zehn eigene Flugzeuge gingen verloren, zwei mußten notlanden.

Bei Nacht griffen unsere Kampfflugzeuge die britische Flugzeugindustrie Liverpool und Bristol sowie Häfen, Flugplätze und Flakstellungen in Südengland an. Der Luftminenabwurf vor britischen Häfen konnte planmäßig fortgesetzt werden.

Britische Flugzeuge flogen in der letzten Nacht an verschiedenen Stellen in Westdeutschland ein. Durch unsere starke Abwehr wurde ein Teil der feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen oder am Bombenabwurf gehindert. Vereinzelt abgeworfene Bomben richteten unwesentlichen Gebäude- und Flurschaden an. Flakartillerie schoß zwei Flugzeuge ab.

Weiter vorwärts in Somaliland

Italiener im Luftkampf gegen britische Uebermacht siegreich

Rom, 10. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika haben 16 italienische Jagdflugzeuge an der Cyrenaikagrenze einen heftigen Kampf gegen 27 englische Flugzeuge aufgenommen. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Gegner gelang es unseren kampferprobten Fliegern 5 feindliche Flugzeuge abzuschießen. 2 unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt. In Britisch Somali haben unsere Truppen Hargeisa besetzt.

*

Über den jüngsten Sieg der italienischen Luftwaffe gegen überlegene englische Kampfflugzeuge meldet der Sonderberichterstatter der Agencia Stefani: Die Engländer hatten darauf abgesehen, die in den letzten Tagen erlittenen Verluste durch italienische Jagdflieger sowie die umfangreichen Schäden, welche die italienischen Bomber angerichtet hatten, durch eine Luftoffensive großen Stiles wettzumachen. Aber als 27 der schnellen Gloucester Gladiator sich der Cyrenaika-Grenze näherten, stießen sofort 16 italienische Jäger gegen den Feind vor und stellten ihn zum Kampf. Trotz der zahlreichen Überlegenheit der Engländer kamen die italienischen Flieger durch ihre glänzende Schulung und ihren kühnen Wagemut zu einem neuerlichen eindeutigen Erfolg. In ganz kurzer Folge wurden nicht weniger als fünf englische Apparate brennend abgeschossen, wobei die Piloten bei der blitzartigen Aktion nicht einmal Zeit hatten, vom Fallschirm Gebrauch zu machen. Auch dieser Luftkampf bewies erneut, daß die italienische Luftwaffe den afrikanischen Luftraum beherrscht.

*

Der siegreiche Vormarsch der italienischen Truppen in Britisch-Somaliland, der jetzt auch zur Besetzung von Hargeisa geführt hat, steht im Mittelpunkt der römischen Presse, die mit berechtigtem Stolz diesen neuerlichen, unter schwersten klimatischen Bedingungen errungenen Erfolg unterstreicht. „Giornale d'Italia" betont, daß durch diesen Vormarsch, der in England lebhafte Besorgnisse hervorrufe, ein weiterer lebenswichtiger Knotenpunkt des imperialen britischen Systems getroffen und die Durchfahrt und die Beherrschung des Suez-Kanals bedroht werde. Die militärische und politische Bedeutung der italienischen Erfolge könne weder London noch Europa und dem Orient entgehen. Umsonst versuche die britische Lügenpropaganda, die italienischen Erfolge zu schmälern.

Britische Schreckensurteile in Nordirland

Genf, 10. August

Eine Anzahl schwerster Schreckensurteile wurde gegen eine Reihe von Iren in Belfast gefällt mit der Begründung, sie seien „mögliche (!) Mörder und Feinde unseres Landes". Der Ire Donaldson erhielt beispielsweise 10 Jahre Zuchthaus, weil er eine Schrotflinte, die Ausrüstung englischer und nordirischer Heckenschützen, besaß und außerdem nationalirische Literatur bei sich führte.

Die Belfaster Regierung, die völlig im Fahrwasser Churchills schwimmt, greift zu immer schärferen Maßnahmen gegen die von ihr gefangenen nationalirischen Freiheitskämpfer. In der letzten Zeit wurden hunderte von „Verdächtigen" in die Gefängnisse von Belfast und Londonderry eingeliefert.

Propagandisten? Nein: Stümper und arme Irre!

Wilhelmshaven, 10. August

Es gab einmal eine Zeit, da taten sich die Briten etwas darauf zugute, die besten Propagandisten der Welt zu sein. Es gab in der Tat einmal eine Zeit, da waren sie der deutschen Propaganda weit überlegen. Das war noch zur Zeit des Weltkrieges so, als der Jude Northcliff-Stern auf dem Sessel saß, den heute ein Mann namens Duff Cooper drückt. Churchill konnte wirklich keinen geeigneteren Exponenten für sein ebenso freches wie primitives Lügenpropaganda-System finden als diesen Duff Cooper. Was der Mann macht, kann man beim besten Willen nicht mehr „Propaganda" nennen. Das sind vielmehr jämmerliche Stümpereien eines armen Irren. Aber sie sind typisch für das gesamte gegenwärtige System Englands. Duff Cooper ist nicht etwa eine Ausnahmeerscheinung; er ist neben Churchill der Prototyp des britischen Lügensystems von heute.

Es gibt ein Sprichwort, das lautet: „Es ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum." Aber es kann etwas auch so dumm sein, daß es beim besten Willen kein Publikum mehr findet! Letzteres trifft bestimmt zu auf die 16 tollen Lügenmeldungen, die gestern das amtliche britische Reuter-Büro im Auftrage seiner Herren und Meister Churchill und Duff Cooper über den großen Luftkamppf startete, der am Donnerstag über dem Kanal stattgefunden hat und mit der Vernichtung von 49 britischen Jagd- und Zerstörerflugzeugen endete, während nur zehn deutsche Flugzeuge dabei abgeschossen wurden. Mit Hilfe eines Hexen-Einmaleins, das seinesgleichen in der Geschichte aller Teufelsküchen oder Tollhäuser nicht findet, hat die amtliche britische „Propaganda" aus dieser fürchterlichen britischen Niederlage einen glorreichen britischen Sieg gemacht. Genau so wie sie Hamburg „pulverisierte", so hat sie diesmal nicht weniger als 60 deutsche Flugzeuge „abgeschossen", und nur zwei Britenflieger blieben auf der Strecke!

Die armen Irren in London bilden sich offenbar allen Ernstes ein, die Welt könnte das glauben. Wirklich, eine ziemlich happige Zumutung an dieselbe Welt, die schon seit dem deutschen Blitzsieg über Polen weiß, was sie davon zu halten hat, wenn die Briten „Siege" melden, wie Siege einer Armee, von der nach 18 Tagen keine Spur mehr zu finden war. Auch während der Norwegen-Aktion und dann während des Feldzuges im Westen hat die Welt kontrollieren können, daß immer haargenau das Gegenteil von den „Sieges"meldungen der Briten richtig war, zuletzt bei der überstürzten Flucht der zusammengeschlagenen Reste des britischen Expeditionskorps aus Dünkirchen. Die Welt läßt sich nicht mehr dumm machen. Auch nicht, wenn die britische „Propaganda" im Falle des letzten großen Luftkampfes über dem Kanal einen Dorfschullehrer aufmarschieren läßt, der von der Südküste Englands aus genau gesehen hat, wie die 60 abgeschossenen Flugzeuge ins Meer stürzten. Wir glauben dem Mann gerne, daß er Dutzende von Flugzeugen hat brennend und zertrümmert abstürzen sehen. Bloß — es waren eben britische Flugzeuge!

Den Gipfel des Irrsinns aber hat die britische „Propaganda" erklommen mit einem Flugblatt, das englische Flugzeuge soeben über einigen Teilen Deutschlands abgeworfen haben. Dieses Flugblatt hat das Format eines Notizblocks, ist auf grobem Papier zweiseitig bedruckt und zeigt am Kopf eine Nachbildung des Hoheitsabzeichens der Partei. Es ist als eine Kundgebung der „Reichsleitung der NSDAP." auffrisiert und anscheinend als „Gegenschlag" gegen die bekanntlich so außerordentlich große Wirkung jenes von deutschen Fliegern über England abgeworfenen Flugblattes gedacht, durch welches das englische Volk mit dem Inhalt der letzten Führerrede bekanntgemacht wurde. Da wird zuerst behauptet, der Friedensappell des Führers an das englische Volk habe auf niemanden in England Eindruck gemacht. Dann geht es wörtlich weiter:

„Die Reichsleitung der NSDAP. sieht sich genötigt, festzustellen, daß die Mittel der nationalsozialistischen Diplomatie nunmehr allgemein bekannt sind, und daß mit ihrer weiteren erfolgreichen Anwendung nicht mehr gerechnet werden kann . . . Es bleibt der Reichsleitung der NSDAP. daher kein anderer Ausweg, als von den Volksgenossen zu erwarten, daß sie auch weiterhin der Partei, die die Verantwortung für den Krieg auf sich nimmt, alle erforderlichen Opfer bringen. Insbesondere sieht sich die Reichsleitung genötigt, darauf hinzuweisen, daß die feindliche Fliegertätigkeit über Deutschland ganz erheblich zunehmen wird, aber — alles durch die Partei! Alles für die Partei!"

Wenn sich der Verfertiger dieses albernen Machwerkes eingebildet haben sollte, für diesen aufgelegten Unsinn in Deutschland „Publikum" zu finden, dann beweist er damit nur, daß er der armseligste propagandistische Stümper auf Gottes weitem Erdboden ist. Nichts kann die völlige Ratlosigkeit und Dummheit der britischen „Propa-

Gibraltar schwer beschädigt

Rom, 10. August

Aus vertrauenswürdigen Schilderungen der Lage in der englischen Festung Gibraltar kann man sich zum erstenmal ein genaues Bild von der Wirkung der italienischen Bombenangriffe machen. Am stärksten sind das um die Gießerei am Westufer gruppierte Industriegebiet, die Befestigungswerke unterhalb der „Europaspitze" und eine Reihe von Kasernen getroffen worden, ein Teil der Militärmagazine ist völlig zerstört. Gibraltar biete heute, so erklären die Augenzeugen, den Anblick einer toten Stadt. Es fehle an Arbeitskräften, um selbst die Trümmer beseitigen zu lassen.

Alibi für Englands künftige Kampfesweise?

Man merkt die Absicht und man weiß Bescheid

Berlin, 10. August

Wie aus New York berichtet wird, beschäftigt sich die englische Oeffentlichkeit auf Weisung Duff Coopers wieder einmal mit den deutschen „Geheimwaffen". Man deutet dabei an, daß die Deutschen mit einem neuartigen Gas „die ganze englische Bevölkerung betäuben" könnten, um dann widerstandslos England zu besetzen. Zwar habe Deutschland im bisherigen Verlauf des Krieges Gas noch nicht angewandt, es sei jedoch zu befürchten, daß die Deutschen dies bei einem überraschenden Angriff auf England nachholen würden.

Es fällt kaum noch auf, daß Duff Cooper diese an Niederträchtigkeit kaum noch zu überbietende Meldung in die New Yorker Presse lanciert. Denn der eigentliche Zweck der Uebung ist es ja, wie erst kürzlich das Beispiel des „torpedierten Kinderschiffes deutlich bewies, die Oeffentlichkeit jenseits des Ozeans gegen Deutschland aufzuhetzen. Man merkt die Absicht und man weiß Bescheid! Oder sollte sich das britische Lügenministerium dieses Märchen etwa zu dem Zweck ausgedacht haben, um sich ein Alibi für seine künftige Kampfesweise zu sichern?

Landesbibliothek Oldenburg

Sechzehn englische „Siegesmeldungen" an einem Tag

Eine tolle Lügerei über die Luftkämpfe am Donnerstag

Berlin, 10. August.

Der Bericht des OKW. vom 9. August meldet u. a., daß in den Luftkämpfen des Donnerstags 49 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, während nur zehn deutsche Maschinen verloren gingen und zwei notlanden mußten. Es war vorauszusehen, daß die Engländer — wie sie das ja immer tun — diese schwere Niederlage nicht zugeben würden; was sie aber an „Nachrichten" über diese Luftkämpfe herausgaben, übertrifft so ziemlich alle Phantasieerzeugnisse, mit denen sie seit Kriegsbeginn auf dem Gebiet des Luftkrieges die Menschheit beglücken. Reuter hat nicht weniger als 16 Meldungen veröffentlicht. In jeder Meldung wurde der britische „Sieg" größer, und zum Schluß wurde triumphierend in die Welt hinausgeschrien, insgesamt seien 60 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden, wohingegen der britische Tagesbericht nur ganze zwei verloren hätte. Das ist sogar für englische Verhältnisse eine so unerhört freche Lüge, daß man nicht mehr mit einem mitleidigen Lächeln darüber hinweggehen kann.

Der krummnasige Schreibmaschinengewehrschütze, der diesen tollen „Erfolg" hinter seinem Schreibtisch machte, wird selber dabei gegrinst haben. Er und seine Kampfgenossen verstehen sich ja von Natur aus schon auf dieses Handwerk. Angefangen hat die Siegerei im Landkrieg, und hier haben die Londoner Agitatoren bereits alles in den Schatten gestellt, was auf dem Gebiet der bewußten Lüge in der Geschichte aller Völker bisher geboten wurde. Nur einige besonders markante Beispiele:

Am 5. September 1939 wurde zur Beruhigung der Polen, die vergeblich auf die versprochene Hilfe warteten, in London die Meldung ausgegeben, es sei den französischen Truppen gelungen, an mindestens zwölf Stellen den Westwall zu durchbrechen. Im gleichen Augenblick, als vor Andalsnes die britische Offensive in Norwegen so kläglich zusammenbrach, wurde verkündet, daß die „Alliierten" zu Lande, in der Luft und zu Wasser überlegen seien, daß die britische Flotte das Skagerrak und das Kattegat kontrollieren, daß somit die deutsche Zufuhr völlig abgeschnitten sei und daß es laut Winston Churchill nicht lange dauern könne, bis Norwegen von der „ekelerregenden Verschmutzung durch die Nazi-Tyrannei gereinigt" werde.

In diesem Ton ging das weiter während der Kämpfe in Holland, in Belgien und in Frankreich. Ja, selbst bei den Kämpfen bei Dünkirchen wurde immer „gesiegt", und als man schließlich die Flucht des Expeditionskorps nicht mehr verheimlichen konnte, wurde ein „erfolgreicher Rückzug" daraus gemacht!

Ferner haben die Engländer zu Beginn der deutschen Unternehmung in Norwegen gleich eine große Seeschlacht im Skagerrak erfunden, in der natürlich den Deutschen verheerende Verluste beigebracht worden seien. In der Hauptsache jedoch beschränkte sich die britische Propaganda darauf, alle Schiffsverluste zu verschweigen, abzuleugnen oder zu verkleinern. Die deutschen U-Boote, die Minen und die Bomber haben sich immer nur kleine Zerstörer, Räumboote oder Fischkutter herausgesucht!

Und doch hat es sich überall herumgesprochen, daß die englische Kriegs- und Handelsflotte Schläge erhielt, wie sie in dieser kurzen Zeit noch nie bezogen hat. Vielleicht deshalb, vielleicht auch aus Versehen, hat sich der Londoner Rundfunk, wie ein norwegisches Blatt berichtet, vor wenigen Tagen ein bemerkenswertes Geständnis entschlüpfen lassen. Er wollte freilich die Verlustziffern einer Woche verkleinern und gab sie mit 37 000 britischer und 10 000 neutraler Tonnage an. Dann setzte er hinzu, dieser Verlust liege unter der Hälfte des wöchentlichen Durchschnitts seit Kriegsbeginn. Rechnet man das nach, so käme man auf einen britischen Gesamtverlust von nahezu fünf Millionen BRT. Das Osloer Blatt fügt dem bezeichnenderweise hinzu, diese Zahl liege zwar unter der deutschen Versenkungsziffer, wenn der Londoner Rundfunk aber schon so viel zu gebe, dann könne man sich den wahren Umfang der englischen Schiffskatastrophe leicht vorstellen.

Hier ist also propagandistisch nichts mehr zu erben, und so bleibt also zum „Siegen" nur noch das Gebiet des Luftkrieges übrig. Selbstverständlich sind, wenn man die Engländer hört, die englischen Maschinen und Flieger stets den deutschen haushoch überlegen. Nur einmal haben sie sich versprochen, als sie nämlich nach einer Entschuldigung für die verheerende Schlappe bei Dünkirchen suchten:

Da wurde plötzlich behauptet, jeder einzelne Engländer sei jedem einzelnen Deutschen an Mut und Tüchtigkeit weit überlegen gewesen. Nur die deutschen Flieger hätten den Ausgang der Schlacht entschieden. Und so war es doch auch überall, wo die englische Luftwaffe mit der deutschen zum Kampf angetreten ist — in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich. Ueberall hat sie nach wenigen Tagen die Luftherrschaft an Deutschland abgeben müssen!

Wenn soviel gelogen und dabei so dick aufgetragen wird, dann glaubt das kein unparteiischer Mensch mehr. Und außer einer gewissen Hetzpresse nimmt niemand mehr auf der Welt die britischen Kampfberichte ernst. Dagegen erfreuen sich die OKW.-Berichte wegen ihrer unbedingten Wahrhaftigkeit in allen Ländern steigender Wertschätzung. Man weiß, daß es die siegreiche deutsche Wehrmacht nicht nötig hat, mit erbärmlichen Lügen zu arbeiten. Außerdem wird der Tag ja kommen, da solche papierne „Siege" selbst in London nicht mehr fabriziert werden können!!!

„Heftigster Luftkampf seit Beginn des Krieges"

„Zahl der versenkten Schiffe noch nicht festgestellt"

Kopenhagen, 10. August.

Der Angriff deutscher Sturzkampfverbände auf stark gesicherte britische Geleitzüge südlich der Insel Wight wird in englischen Fachkreisen als der bisher heftigste Luftkampf seit Ausbruch des Krieges bezeichnet. Amtlich wird zugegeben, daß die Wucht des Angriffes derart verheerend gewesen ist, daß auch am Freitag die Schäden noch nicht übersehen werden konnten. Die Zahl der versenkten Schiffe konnte, wie in London verlautet, „noch nicht genau festgestellt" werden. Auch über die Verluste an Seeleuten sei noch nichts bekannt. Lediglich ein Teil der Besatzung des Geleitzuges hätte bisher gerettet werden können.

Höchster Alarm in England

Stockholm, 10. August.

Wie die Luftkämpfe am Donnerstag wirklich aussahen, beweist ein britischer Augenzeugenbericht. In Scharen — so sagt der Engländer, der von der englischen Küste aus die Angriffe verfolgte — kamen die deutschen Flugzeuge aus den Wolken. In drei Schwärmen stürzten sich, durch Kampfflugzeuge gesichert, die deutschen Bomber auf die englischen Schiffe. Es handelt sich — so meint der Beobachter — um die bisher stärksten Anstrengungen, die Schiffahrt im Kanal völlig zu unterbinden (!). Heftige Bombardierungen, aber auch unaufhörliche Luftkämpfe seien zu beobachten gewesen.

Diese Vorgänge haben in London die Invasionsangst aufs neue in die Höhe getrieben. Zugleich sind alle Verteidigungsanlagen auf die höchste Alarmstufe gebracht worden. Wenn sich die unbeschreibliche Stimmung, die einem Gemisch von lähmender Angst und zermürbender Erwartung gleichkommt, noch steigern ließe, dann ist dieser für die Behörden so unerfreuliche Zustand durch einen bedeutungsvollen Aufruf der Freitagblätter heraufbeschworen worden: „Ihr wißt, was ihr zu tun habt, wenn ihr über Nacht geweckt werdet."

Auch in Libyen „schoß" Churchill 15 Flugzeuge ab

Kairo, 10. August

Zu der Hiobsbotschaft von dem wuchtigen Schlag der deutschen Luftwaffe auf britische Geleitzüge traf Churchill noch die Unglücksnachricht, daß bei einem schneidigen Vorstoß italienischer Jäger an der Cyrenaika-Grenze fünf englische Gladiator-Flugzeuge brennend abgeschossen wurden. Doch je größer die Niederlage, um so frecher versucht es der Schwindler an der Themse, sie ins Gegenteil zu kehren. In Libyen hätten, so lügt er, bei der bisher größten Luftschlacht über diesem Gebiete trotz der „zahlenmäßig weit überlegenen" italienischen Luftwaffe die britischen Flugzeuge 15 (!) italienische Jäger zerstört.

Zwei Niederlagen und zwei faustdicke Lügen auf einmal!

„Englische Zerstörerwaffe hart getroffen"

Der Sprecher der britischen Admiralität gibt Verlust von 28 Einheiten zu — Was wird WC. dazu sagen?

New York, 10. August.

In einer für die Vereinigten Staaten bestimmten Erklärung mußte der Sprecher der britischen Admiralität, wie aus London berichtet wird, ein bemerkenswertes Geständnis machen. Es steht im Gegensatz zu alledem, was die britische Admiralität bisher dreist behauptet hat. Der Sprecher gab nämlich zu, daß die Verluste der britischen Flotte insbesondere während der Evakuierungsoperationen aus Frankreich unbestreitbar seien. Vor allem die Zerstörerwaffe sei hart getroffen worden. Von insgesamt 171 Zerstörern, die England zu Kriegsbeginn besessen habe, seien 28 verlorengegangen.

Hoffentlich bekommt es der offenherzige Admiralitätssprecher nicht mit dem Lügenlord WC. zu tun, dessen krampfhaft aufrechterhaltenes Schwindelgebäude durch derartige „Geständnisse" bedenklich ins Wanken gerät.

Der Schrei nach indischem Kanonenfutter

Der Sinn des neuen englischen Liebeswerbens um Indien

Stockholm, 10. August

„Das Mutterland muß sich diesmal in ganz besonderem Maße auf die Treue Indiens stützen." Diesen, Englands schwierige Lage sehr gut kennzeichnenden Satz prägte der Londoner Rundfunk in einem von Heuchelei triefenden Bericht im Zusammenhang mit dem im Unterhaus angekündigten Plan für „eine zukünftige Verfassung" Indiens, der allerdings schon wenige Stunden später eine erste Antwort fand, als die USA-Presse aus Bombay meldete, daß führende Kreise der Allindischen Kongreßpartei das Londoner Angebot als ungenügend betrachteten.

Es muß verteufelt schlecht um England stehen, wenn es einen solchen Hilferuf an ein Land richtet, dessen Bevölkerung bis auf eine verschwindend kleine Oberschicht keinen sehnlicheren Wunsch hat, als endlich von den Londoner Blutsaugern befreit zu werden. Trotzdem versucht der Londoner Rundfunk, dem indischen Volk klar zu machen, wie „gut" es doch eigentlich die Engländer mit ihm meinen. Der immer wiederholten Lüge, daß in Indien von Unterdrückung und Gewaltherrschaft keine Rede sein könne, folgt die „Feststellung", daß das britische Weltreich „einen lebendigen Organismus darstellt, in dem die Beziehungen zu seinen Einzelmitgliedern nicht starr geregelt, sondern stets den wechselnden Umständen angepaßt" seien. Was tatsächlich „den wechselnden Umständen" angepaßt ist, wissen die Unterdrückten Völkerschaften nicht nur Indiens, sondern des gesamten Empires nur zu gut. Es sind die Methoden der Ausbeutung und Ausplünderung. Scheinheilig wie eben nur ein Brite sein kann, verkündet der englische Sprecher dann, daß die britische Regierung stets versucht habe, den „indischen Wünschen" Rechnung zu tragen. Aber — und nun kommt der Pferdefuß — es sei „sehr schwierig", derartige Reformen durchzuführen.

Einen weiteren Gipfelpunkt britischer Unverfrorenheit und Verdrehungskunst stellt auch die hochtrabende Phrase dar: „Indien ist sich bewußt, daß die Zugehörigkeit zum britischen Weltreich den Weg zur Freiheit weist" (!). Um was es den Engländern in Wirklichkeit auch diesmal wieder geht, enthüllt schließlich klar und deutlich die Feststellung des Londoner Rundfunks: Indien ist an den jetzigen Krieg näher herangerückt als je, was heißen soll, daß England heute nötiger denn je Kanonenfutter braucht.

Vizekönig von Indien verletzt

Anti-englische Demonstrationen

Kopenhagen, 10. August

Der Vizekönig von Indien hat sich, wie aus London mitgeteilt wird, auf seiner Inspektionsreise durch die indischen Provinzen eine „Fußverletzung" zugezogen. Bekanntlich hat die Reise Lord Linlithgows recht bewegte Formen angenommen. Neben einem Attentatsversuch wurde der Stellvertreter des Kaisers von Indien an zahlreichen Plätzen mit recht unfreundlichen Demonstrationen begrüßt. In der englischen Hauptstadt werden alle diese Dinge energisch in Abrede gestellt. Es kann deswegen auch nicht überraschen, daß die näheren Umstände, die zu der Verletzung des Vizekönigs führten, verschwiegen werden. Fest steht jedenfalls, daß der Lord sofort nach seiner Rückkehr nach Neu-Delhi seiner Regierung einen ausführlichen Stimmungsbericht gekabelt hat, der die Dinge in Indien nicht gerade als erfreulich schildert.

Die gute Cigarette auch mit Liebe rauchen*)

ATIKAH 5Pf

*) Eigentlich sollte man sich da am Cigarrenraucher ein Beispiel nehmen: wie sorgfältig er seine geliebte Cigarre schon anzündet, wie genießerisch er den Rauch unter der Nase vorbeiführt, wie langsam und bedächtig er raucht! So sollte man auch gute Cigaretten genießen!

Eine gefährliche „Flaggensonderregelung"

Französische Kriegsschiffbesatzungen in englischen Diensten

Berlin, 10. August

Die britische Admiralität hat für die durch Gewalt oder Verrat in ihren Besitz gebrachten französischen Kriegsschiffe eine „Flaggensonderregelung" eingeführt, die sie durch Rundfunk bekanntgibt. Danach führen französische Kriegsschiffe, die der „Legion" des in Frankreich wegen Verrats zum Tode verurteilten Generals de Gaulle angehören, am Heck die französische Nationalflagge und am Bug eine quadratische blaue Flagge mit einem roten Kreuz in der Mitte. Französische Kriegsschiffe mit Besatzungen gemischter Nationalität führen die Nationalflagge der beteiligten Länder. Danach wäre also mit dem Auftauchen von Kriegsschiffen zu rechnen, die am Mast die französische, die britische und gegebenenfalls noch weitere Flaggen untereinander führen.

Für französische Flugzeuge im englischen Besitz ist eine ähnliche Regelung eingeführt worden. Sie behalten die Kennzeichen der französischen Luftwaffe bei und führen dazu eine blaue Kokarde mit einem roten Kreuz.

*

Die blaue Flagge mit einem roten Kreuz ist keine anerkannte Staatsflagge, die die Fahrzeuge, die sie führen, zu Kriegshandlungen berechtigt. Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge, die die französischen Hoheitsabzeichen führen, also vorgeben, für Frankreich zu kämpfen, machen sich eines Bruches des Waffenstillstandsvertrages schuldig und stellen sich außerhalb des Kriegsrechtes. Gegen diese Einheiten wird mit allen Mitteln vorgegangen werden. Ihre Besatzungen, gleichgültig welcher Nationalität, haben keinen Anspruch, als Kriegsgefangene behandelt zu werden.

Kurse für Heckenschützen

Lissabon, 10. August

Der Londoner Nachrichtendienst läßt es sich nicht nehmen, über neue Ausbildungskurse im Heckenschützenkrieg zu berichten, was wir gebührend zur Kenntnis nehmen. In aller Breite wird ausgeführt, daß die „Freiwilligen der Heimwehr" in zweitägigen Kursen nach einem Training geschult würden, das die amerikanischen G.-Leute (Polizeispezialisten im Kampf gegen Schwerverbrecher) instandsetzte, wirksam mit Gangstern fertig zu werden. Sie würden ferner durch im Bürgerkrieg erfahrene Soldaten im Gebrauch ungewöhnlicher Waffen (!) unterwiesen. Ein Instrukteur, der auf eigene Faust am spanischen Bürgerkrieg teilnahm, habe erklärt, daß die Vernichtung von Deutschen sein Steckenpferd sei.

Das alles beleuchte, so heißt es in dem englischen Bericht, den Ernst, mit dem diese Armee der zweiten Linie ihr besonderes „Training" in der Abweisung einer Invasion betreibe. Wir können hinzufügen, daß es auch den Umfang des von Churchill inszenierten neuen Verbrechens charakterisiert. So lustig auch die Instruktionen klingen, die Folgen werden um so ernster sein.

Kinder als Heckenschützen

Genf, 10. August

Selbst die Knaben von 12 Jahren aufwärts sollen jetzt, nach einem Bericht der „Times", für den Heckenschützenkrieg abgerichtet werden. Sie sollen unterrichtet werden, wie sie das eigene Haus und die nächste Umgebung militärisch verteidigen können. Die Eltern jener Schützen, die ihre Kinder nicht nach Kanada oder USA. schicken können, sollen sie also auf diese Weise dem sicheren Verderben im plutokratischen Krieg ausliefern.

28 neue Ritterkreuzträger

Berlin, 10. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschalls von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an:

General der Artillerie Hartmann, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Lindemann, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Materna, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Freiherr von Biegeleben, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Karl, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst von Baerst, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Augern, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Neumann-Silkow, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Recknagel, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Fehn, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberstleutnant Rintelen, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberstleutnant i. G. von Bernuth, Chef des Generalstabes eines Armeekorps; Oberstleutnant Rödlich, Kommandeur einer Panzerabteilung; Oberstleutnant Scheidies, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberstleutnant Pochat, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Oberstleutnant Hecker, Kommandeur eines Pionierbataillons; Oberstleutnant Traut, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberstleutnant Back, Kommandeur eines Schützenbataillons; Oberstleutnant Löwrick, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Schüler, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Berger, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Raucheisen, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Seitz, Kommandeur eines Gebirgsjäg.-Bataill.; Hauptmann Ahrentschildt, Kompaniechef in einem Panzerregiment; Oberleutnant Scheunemann, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Renner, Kompanieführer in einem Schützenregiment; Leutnant Noak, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung; Feldwebel Huber, Spähtruppführer in einer Aufklärungsabteilung.

Norwegischer Dampfer explodiert

Stockholm, 10. August

Der New Yorker Korrespondent von „Aftonbladet" berichtet, daß sich auf dem norwegischen Dampfer „Lista" (3671 BRT.), der in der Nacht zum Donnerstag mit Kriegsmaterial nach England abging, zwei Explosionen ereignet hätten. Der Dampfer wurde bei Sandyhook auf Grund gesetzt. Schiff und Last werden als verloren angesehen.

Wie die Briten hausten

Aufschlußreicher Bericht eines neutralen Diplomaten

Berlin, 10. August

Ein neutraler Diplomat, der soeben aus Frankreich zurückkommt, berichtet folgendes: „Die Wut der Franzosen als auch der Belgier gegen die Engländer kennt keine Grenzen. Ein Engländer, der sich jetzt etwa nach Belgien hereinwagen würde, wäre ein toter Mann. Zurückzuführen sei diese Wut nicht nur auf die ganz allgemein festzustellende Enttäuschung wegen der „katastrophalen" Mangelhaftigkeit der von den Engländern geleisteten „militärischen Hilfe", sondern auch auf das unqualifizierbare Verhalten sowohl der höheren Stäbe als auch der niedrigen Chargen in den von ihnen besetzt gewesenen Landstrichen. So hätten beispielsweise — und das habe er selbst gesehen — die in „besseren Häusern" einquartierten Offiziere der englischen Stäbe sich in ungeheuerlichster Weise in diesen Häusern aufgeführt. Nicht nur die Inneneinrichtungen, sondern auch Wände, Fußböden usw. seien vielfach in der übelsten Weise verdorben oder zerstört worden.

---

ganda" besser beweisen als eben dieses Flugblatt, und eben deswegen haben wir es hier im Wortlaut zitiert. Die britische „Propaganda" kann dem deutschen Volk eigentlich überhaupt keinen besseren Dienst erweisen, als solche Dummheiten zu machen. Wenn überhaupt die absolute Siegesgewißheit des deutschen Volkes noch verstärkt werden könnte, dann geschähe es auf diesem Wege. Wir quittieren deshalb dankend über diesen Einfall der Cooper-Leute.

Die Geistesverwirrung der Engländer kann anscheinend kaum mehr gesteigert werden. Die Churchillisten sind durch die Ungewißheit über Art und Zeitpunkt der von ihnen erwarteten härtesten Schläge der deutschen Waffen gegen die Insel so restlos durcheinandergeraten, daß sie jeglichen Maßstab für die Beurteilung ihrer propagandistischen Aktionen verloren haben. Die lähmende Ungewißheit, das Hangen und Bangen zwischen Furcht und Hoffnung, das nervenzerreibende Warten — wir glauben schon, Herr Churchill, daß Ihnen und Ihren verbrecherischen Spießgesellen der letzte Rest von Verstand und Ueberlegung dabei zum Teufel geht. —ei—

*

Das oben erwähnte lächerliche britische Flugblatt fordert noch zu folgenden Ueberlegungen heraus: Zu Beginn des Krieges wandte man sich als englische Regierung an das deutsche Volk, wobei man zu verstehen gab, daß man sich an das deutsche Volk wendete, in dem die NSDAP. keine Autorität besitze — eine Gewaltregierung, die das deutsche Volk bald abschütteln werde. Heute aber muß man schon sich des Ansehens und der sicheren Autorität dieser NSDAP. bedienen, um überhaupt noch Hoffnungen zu haben, daß jemand in Deutschland ein bedrucktes Papier ansieht.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

„Das hungernde Europa"

Neutrale Beobachter haben in zahllosen Fällen bekundet, in welchem bewundernswerten Umfang Deutschland den von ihm besetzten Ländern hilft, wie es Verkehrsschäden beseitigt, erste Not lindert, zur Ingangsetzung der Wirtschaft beiträgt. Das kann natürlich nicht heißen, daß Deutschland den Ländern, die bisher seine Feinde waren, die Mühe und Sorge für ihr wirtschaftliches Wohlergehen vollständig abnimmt. Wenn diese Länder von ihrem englischen Bundesgenossen unter Blockadedruck gesetzt werden, so kann dies zwar niemanden überraschen, der die skrupellose englische Mentalität kennt, aber ebensowenig kann irgendjemand erwarten, daß Deutschland nun etwa 60 Millionen Westeuropäer an gedeckte Tische einlädt und zu diesem Zweck die eigenen Reserven vergeudet. Die ungewöhnlich großen deutschen Vorräte sind nicht dazu geschaffen, englische Bestialität zu verschleiern.

Zu einem solchen Schritt liegt in Deutschland umso weniger Veranlassung vor, als England seit einigen Tagen eine wüste Propaganda entfaltet, von schlechten Ernten in Europa faselt, von knappen Lebensmittelvorräten in Frankreich zu berichten weiß und ganz allgemein für die westeuropäischen Länder einen „Hungerwinter" ankündigt. Es wird keinen Menschen außerhalb Englands geben, der an dem Vergnügen und Behagen teilnimmt, mit dem sich die Engländer die Möglichkeiten einer Lebensmittelverknappung in einem Teil Europas ausmalen. Zu diesem wieder einmal so echt humanen Vergnügen hat sogar Mr. Greenwood beigetragen, seit einiger Zeit ergebener Ministerkollege des Mr. Churchill und Mitglied des engeren Kriegsrates im englischen Kabinett. Mit unverhohlener Freude beschrieb er dem Parlament, daß es vielleicht doch ein „hungerndes Europa" geben könnte. Allerdings müsse England zu seinem Teil dazu beitragen, daß dieses — offenbar gottgefällige — Werk auch tatsächlich gelinge. England dürfe kein Lebensmittelschiff nach Frankreich, Belgien und Holland durchlassen.

Es ist zweckdienlich, solche Erklärungen festzuhalten. Die ganze zivilisierte Welt kann nur tiefstes Bedauern empfinden, wenn einige europäische Länder, die seit Jahrhunderten auf ständige Lebensmittelzufuhr aus Uebersee angewiesen sind, durch die englische Blockade in Not geraten würden. Deutschland hat für seinen Teil aus England keine edle Regung erwartet. Die Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder war zu oft angekündigt worden, als daß Deutschland tatenlos hätte abwarten dürfen. Infolgedessen ist es mit allen lebensnotwendigen Gütern schon seit langer Zeit reichlichst eingedeckt. Die Bundesgenossen Englands waren allerdings nicht auf die englische Hungerblockade vorbereitet, sie sind fast schutzlos der „allerchristlichsten" Politik Englands ausgesetzt und müssen obendrein erleben, wie sich England unter Führung seiner Minister schon im Voraus an dem Gedanken ergötzt, daß die Bundesgenossen von gestern ein Opfer der Blockade werden könnten.

Je weniger Zucker, um so höhere Gewinne

Merkwürdige Abschlußziffern bietet der Jahresbericht der Englischen Zuckergesellschaft (British Sugar Corporation). Sie steigerte ihre Gewinnergebnisse trotz des Versiegens der englischen Zuckervorräte, der Preisvorschriften für den rationierten Zucker und der mengenmäßigen Geschäftsschrumpfung, „weil gute Wiederverkaufspreise erzielt wurden". Das heißt nichts anderes, als daß diese Gesellschaft, deren Aktien sich so gut wie ausschließlich in politisch-parlamentarischen Kreisen befinden, durch korruppte Schiebungen größten Ausmaßes riesige Gewinne gemacht haben muß.

Reynaud wollte mit 20 Millionen Franken türmen

Washington, 10. August

„Times" und „Herald" schildern die Flucht des früheren französischen Ministerpräsidenten und Erzkriegshetzers Reynaud. Mit zwei Autos machte er sich aus dem Staube. Das eine, in dem er selbst saß, geriet in einen Straßengraben und wurde schwer beschädigt. Im zweiten Wagen befand sich Reynauds Privatsekretär mit vielem Gepäck, darunter einem geheimnisvollen Koffer, der an der spanischen Grenze geöffnet werden mußte. Er enthielt 20 Millionen Franken, offenbar Regierungsgelder, eine große Menge Gold, Juwelen und viele Geheimakten, darunter auch französische Pläne für die Zerstörung der rumänischen Oelquellen.

Britischer 8000-Tonner überfällig

Nach einer Meldung aus Rangun ist der britische Dampfer „Kemmendine" (7769 BRT.), der sich auf der Reise nach Burma befand, seit 21 Tagen überfällig und wird als verloren angesehen.

Die Freimaurerei in Frankreich

Der Einfluß der Freimaurer in den Demokratien / Der Großorient und die Großloge / Minister, Parlamentarier, Wirtschaftler und Polizisten als getreue Brüder / „Die französische Republik ist die öffentliche Freimaurerei" Und heute?

Der Einfluß, den die Freimaurerei in der Politik der sogenannten „Demokratien" ausübt, ist nicht nur ungeheuer, sondern sogar entscheidend. Diese Tatsache erscheint auch heute noch vielleicht dem einen oder anderen unwahrscheinlich, weil er es unglaubhaft findet, daß ein — im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des Landes — recht kleiner Kreis von Menschen, die Freimaurer, eine derartige Machtfülle besitzen sollen, während wesentlich größere Vereinigungen völlig einflußlos sind.

Nehmen wir als aktuelles Beispiel jene französische Republik, die 1939 den Krieg gegen Deutschland begann. Von ihren vier freimaurerischen Körperschaften sind der Großorient und die Großloge von Frankreich die bekanntesten. Sie haben das ganze Land mit einem doppelten Netz überzogen. Einerseits finden wir Verbindungen nachrichtendienstlicher Art, die die Aufgabe haben, alles zu überwachen; sie tragen also zentripetalen (zum Zentrum, zur Großloge hinstrebend) Charakter. Die anderen sind zentrifugaler (von der Großloge ausgehender) Natur, denn sie sollen Beschlüsse, seien sie propagandistischer, wirtschaftlicher, kultureller oder allgemein politischer Art, nach unten weiter leiten, damit sie dort verwirklicht werden.

Unter den vom Obersten Rat des 33. Grades überdachten freimaurerischen Körperschaften arbeiten die einzelnen Logen. Dazwischen fungieren Sektions- und Regional-Großlogen als Vermittlungsstellen. Die Logen sind außerdem auf den jährlichen Konventen, den Generalversammlungen der Großlogen durch Abgeordnete vertreten. In den Logen sitzen Freimaurer verschiedenster Berufe, Interessen, Parteien und Ansichten.

Um hier eine Ausrichtung zu schaffen, hat man eine Art von Fachschaften, die sogenannten „Groupes Fraternels", „Brüderliche Vereinigungen", gebildet. In ihnen sind jeweils diejenigen Brüder zusammengefaßt, die im „profanen" (öffentlichen oder privaten) Leben gemeinsame Interessen haben. Wir finden „Brüderliche Gemeinschaften", z. B. zum Studium bestimmter Fragen, wie des Sozialismus, der Arbeiterbewegung usw. usw. andere widmen sich der Pflege internationaler freimaurerischer Beziehungen, wieder andere beobachten die verschiedenen staatlichen Stellen, Ministerien, Parlamente u. a. m., den Verwaltungsapparat, die Kommunalpolitik, die Presse, das Erziehungswesen, Film, Theater, Radio usw usw.

Eine besonders große Anzahl solcher brüderlichen Gruppen aber hat den Charakter von berufsständigen Vereinigungen. So finden wir „Groupes Fraternels" u. a. für die Landwirtschaft, für das Ernährungswesen, für die Hotel-, Metall-, Automobil-, Elektro- und andere Industrien, für Bankiers und Börsianer, für Innen- und Außenhandel, für Sozialversicherungen, Gewerkschaften und ähnliche Organisationen, für Möbel-, Pelz-, Schmuckwaren-, Textil-, Parfümerie- usw. Händler, Reisende und Vertreter. Auch die Architekten, Werbefachleute, Aerzte, Rechtsanwälte, vereidigten gerichtlichen Sachverständigen, Bücherrevisoren und Taxatoren, ja selbst die Polizeibeamten haben ihre besondere brüderliche Vereinigung. Mit diesem Netz überwacht und bearbeitet die Freimaurerei das ganze öffentliche Leben Frankreichs auf allen Gebieten, denn die einzelnen Brüder sitzen in zahllosen nichtfreimaurerischen Vereinen, in denen sie ihren Einfluß geltend und die sie damit zu freimaurerischen Vorhöfen machen. Ueber diese dringt dann der Geist der Freimaurerei unablässig durchsetzend in die breite Masse des Volkes. So ist der Apparat der Freimaurerei ein Staat im Staate, der seinerseits durch den heimlichen freimaurerischen Einfluß zum öffentlichen Ausdruck, das heißt zum Instrument des Wollens und der Ideen der Freimaurerei wird.

Dies kann gar nicht wörtlich genug genommen werden! Den etwaigen Einwand, diese Feststellung sei übertrieben, widerlegt die Freimaurerei selbst, denn z. B. auf dem Konvent von 1894 (amtlicher Konventbericht, S. 389) erklärte der Bruder des 33. Grades Gadaud:

„Die Freimaurerei, das ist die heimliche Republik, ebenso wie die (französische) Republik nichts als die öffentliche Freimaurerei ist."

Und auf dem Konvent von 1924 (Bericht S. 393) verkündete man:

„Man hat schon einmal (1894) von der Höhe dieser Tribüne (d. h. vom Konventsrednerpult) gesagt: Die Freimaurerei ist die heimliche Republik."

Das amtliche „Bulletin Hebdomadaire", der (geheime) wöchentliche Versammlungsanzeiger der Logen der Pariser Region, bringt in jeder Nummer einige Seiten von Bekanntmachungen über Veranstaltungen der „Brüderlichen Vereinigungen". Dabei werden nicht nur Tagesfragen und andere politische, sondern auch sehr oft fachliche Themen behandelt.

Dieser straffe organisatorische Aufbau, verbunden mit der planmäßigen ideellen Ausrichtung und Kontrolle der einzelnen Brüder, ist die Erklärung für die im ersten Augenblick so unwahrscheinlich anmutende Tatsache, daß eine verhältnismäßig kleine Zahl von Menschen ein ganzes Volk politisch, kulturell und wirtschaftlich regiert. In den Parlamenten und Ministerien bedient sich die Freimaurerei ihrer zahlreichen Parlamentarierbrüder, um die Gesetzgebung in ihrem Sinne zu lenken, in der Verwaltung hat man „seine" Leute sitzen. Man hat „seine" Richter, „seine" Rechtsanwälte, „seine" Polizei und läßt die öffentliche Meinung durch „seine" Presse, Vereine und Klubs bearbeiten Für das Ganze hat man dann das schöne Pseudonym „Demokratie" erfunden.

Die Affären dieser „Demokratie", wie der Panama-, der Stavisky- und andere Skandale, sind darum auch vornehmlich die Skandale der Freimaurerei. Der persönliche Vorteil, das Zuschieben von Aufträgen und andere materielle Unterstützungen sind die Mittel, mit denen die Freimaurerei ihre Brüder sich verpflichtet hält. So lesen wir z. B. im „Bulletin Hebdomadaire" Nr. 880, 1933, S. 24, folgende Bekanntmachung der Brüderlichen Gruppe der Werbefachleute:

„Wir betonen, unsere Gruppe umfaßt Techniker, die allen Zweigen des öffentlichen Lebens angehören. Diejenigen unserer Brüder, die öffentliche Kostenanschläge vorzubereiten oder schnell zu beantworten haben, können sich vertrauensvoll an uns wenden." Ebendort lesen wir: „Unterstützen wir uns gegenseitig. Bei gleichen Vorzügen (à avantages égaux) müssen wir unsern Brüdern den Vorzug geben."

Jetzt erkennt man, woher es kommt, daß bei öffentlichen Ausschreibungen, also bei Aufträgen, zu deren Vergebung öffentliche Wettbewerbe veranstaltet werden, wenn „zufällig" in den darüber entscheidenden Kommissionen des Staates oder der Gemeinden Brüder oder deren Handlanger sitzen, ebenso „zufällig" den sich bewerbenden Brüdern der Zuschlag und damit der Auftrag erteilt wird, während man „Profane", also Nichtfreimaurer, tunlichst ausschaltet. Aber nur „à avantages égaux?" Wer lacht da — nicht?! Angebote von Brüdern sind doch den andern immer „égaux". Wenn nachher der brüderliche „viel vorteilhaftere" Kostenanschlag nicht reicht, dann wird eben — wozu hat man denn seine Brüder in den Aemtern?! — einfach nachbewilligt. Was ursprünglich 100 000 Franken kosten sollte, das kostet dann eben „infolge unvorhergesehener technischer Schwierigkeiten" oder wegen „nicht planmäßig nachträglicher Abänderungen" usw. das Doppelte oder Mehrfache. Das Volk bezahlt es ja! Oh, „Demokratie", du Dorado für Bauschwindel und verständnisvolle, die nicht freimaurerische Konkurrenz ausschaltende Bruderhändedrucke!

Es wäre ein vollendeter Irrtum, annehmen zu wollen, mit der Niederlage Frankreichs von 1940 und mit der Einrichtung eines angeblich neuen Regimes sei die Macht der Freimaurerei gebrochen. Ein groß Teil der allerdings laufend wechselnden Personen um Petain waren oder sind Freimaurer. Die Vielzahl der freimaurerischen Verbindungen bis in die höchsten Kreise bestehen weiter. Die Beziehungen funktionieren, auch wenn die Organisation es für geraten hält, vorläufig nach außen nicht in Erscheinung zu treten.

F. Hagen.

In vier - fünf Zeilen

Die auf Einladung der deutschen Reichsregierung in Deutschland weilenden führenden spanischen Verlagsdirektoren und Hauptschriftleiter folgen am Freitag abend einer Einladung des Reichspressechefs Dr. Dietrich zu einem Abendempfang.

Auf dem Sommersitz des slowakischen Staatsoberhauptes in Klein-Topolcany wurde der neuernannte deutsche Gesandte Manfred von Killinger bei Staatspräsident Dr. Tiso in feierlicher Antrittsaudienz empfangen.

Der slowakische Innenminister Sano Mach erklärte auf der Landestagung der Slowakischen Volkspartei, seit der Begegnung der slowakischen Staatsmänner mit den führenden Männern des Reiches in Salzburg sei eine neue Aera der Zuversicht und des Vertrauens angebrochen. Es wäre eine Sünde wieder die Natur, sich nicht unter den segensreichen Einfluß zu stellen, den das deutsche Volk in diesem Raum zum Nutzen aller Völker ausübe.

Das Blatt der russischen Kriegsmarine „Krasny Flot" kommt in einem Aufsatz zu dem Ergebnis, daß der bisherige Verlauf des Seekrieges, und zwar sowohl in den norwegischen Gewässern wie im Aermelkanal die eindeutige Ueberlegenheit des deutschen strategischen Denkens gezeigt habe

Der schweizerische Bundesrat hat eine Anzahl in der Schweiz lebenden Kommunisten wegen illegaler politischer Betätigung aus der Schweiz ausgewiesen.

Die britische Botschaft in Tokio unterrichtete die japanische Regierung davon, daß jetzt britische Truppen aus Schanghai, Peking und Tientsin zurückgezogen werden sollen. England behalte sich jedoch alle aus dem Peking-Protokoll vom Jahre 1901 hergeleiteten Rechte vor.

Aus Kairo kommt die Meldung von einer Konzentration englischer Kriegsschiffe im Roten Meer und von der Entsendung mehrerer Geschwader britischer Zerstörer in den Golf von Aden. In beiden Gewässern soll die Jagd nach italienischen U-Booten verstärkt werden, weil die italienische U-Boot-Waffe dort letzthin besonders starke Erfolge erzielt hat.

Der USA.-Finanzminister Morgenthau teilte im Finanzausschuß mit, daß neue Steuerquellen gefunden werden müßten, weil die Einnahmen nicht mehr mit den durch die Rüstungskosten stark angeschwollenen Ausgaben Schritt hielten. Morgenthau rechnet für das kommende Haushaltjahr mit 5,7 Milliarden Dollar defizit.

Der USA.-Senat nahm mit 71 gegen 7 Stimmen ein Gesetz an, das Roosevelt ermächtigt, die Nationalgarde und die Armeereserven zu aktiver militärischer Dienstleistung einzuberufen.

Der neue Kurs Rumäniens

Gut nachbarliche Beziehungen zu Deutschland

Bukarest, 10. August

Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu wandte sich in einer Rundfunkansprache an das rumänische Volk. Die Erkenntnis der Notwendigkeit guter Beziehungen zu Deutschland habe sich, so stellte er fest, von dem Augenblick an durchgesetzt, in dem mögliche internationale Störungen vorauszusehen gewesen seien. Daß die Annäherung nicht früher stattfinden konnte, habe seinen Grund in der Zusammensetzung eines vergangenen Regimes, das in einer Annäherung an die Achse die endgültige Auflösung eines politischen Systems erblickte, mit dessen Verschwinden es sich nicht habe versöhnen können. Erst eine von dem Geiste der Erneuerung auf allen Gebieten des nationalen Lebens beseelte Regierung habe die Politik an der Seite Deutschlands und Italiens für die den Interessen des rumänischen Volkes günstigste gehalten. Diese Politik sei imstande, Rumänien ein würdiges Gedeihen zu sichern und es gleichzeitig in seinem kulturellen und wirtschaftlichen Leben vor dem Einfluß des Judentums zu retten.

Gigurtu gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zur Sowjetunion auf der Grundlage der besten Nachbarschaft sich entwickeln könnten, die von jetzt ab bestehen müsse.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Tausende tragen „Högemann-Kleidung" und sind zufrieden

Für den Herrn
Sakko-Anzüge von 34.00 bis 164.50 RM.
Sport-Anzüge von 31.75 bis 110.00 RM.
Leinenjacken von . . 7.95 bis 34.35 RM.
Sommer-Hosen von . . 8.70 bis 37.50 RM.

Für die Dame
Mäntel von 43.75 bis 142.00 RM.
Hänger von 27.00 bis 102.00 RM.
Kostüme von 42.70 bis 151.30 RM.
Wetter-Mäntel von . 22.50 bis 51.20 RM.

Für den Knaben
Anzüge von . 11.45 bis 47.20 RM.
Loden-Mäntel von . 11.75 bis 27.75 RM.
Trachten-Hosen von . . 4.25 bis 6.50 RM.
Sport-Hemden von . . 1.90 bis 4.20 RM.



zieht alle an

Högemann



zieht alle an

Landesbibliothek Oldenburg

Unser erstes Kind, Brigitta, ist angekommen.

Karl Herr und Frau Luise
geb. Matzner

Ettenheim i. Schwarzw., den 1. August 1940

Als Verlobte grüßen
Erna Queck
Alfred Weber
Uffz. der Luftwaffe
z. Z. Wilhelmshaven — Haslau/Egerland
Fortifikationsstr. 86
11. August 1940

Ihre Verlobung geben bekannt
Friedel Brinkiewicz
Erich Schneider
Gefreiter in einer Panzer-Nachr.-Abtlg.
Bremen — Wilhelmshaven, Bremer Straße 65
7. August 1940

Wir beehren uns unsere Verlobung bekanntzugeben
Asta Radine
Arno Stephan
Verwaltungsmaat
Wilhelmshaven, Metzer Weg 12 — 11. August 1940 — Storbeck b. Stendal

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Marine-Oberintendanturinspektor
Oskar Munske und Frau Siegrid
geb. Raschke
Wilhelmshaven, 10. August 1940
Kaakstr. 22

Ihre am 23. Juli vollzogene Vermählung geben bekannt
Georg Sagkob und Frau Martha
Ukena, geb. Grensemann
Wilhelmshaven, Werftstr. 114

Ihre Vermählung geben bekannt
Siegfried Demel Schreibersmaat
u. Frau Mariechen geb. Neumann
Wilhelmshaven, 10. August 1940
Helgolandstr. 49

Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Plöhn
Gerda Plöhn geb. Fähnders
Hamburg 23, Hasselbrookstr. 90 — Wilhelmshaven, Bismarckstr. 197 a

---

Gestern entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden um 2.30 Uhr unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Hermann

im Blütenalter von nicht ganz 16 Jahren.

In tiefem Schmerz

Joachim Bresemann und
Frau Helene geb. Doepke
Joachim und Hans Helmut
als Geschwister.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. 8., 14.20 Uhr, von Aldenburg aus statt.

Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Nach langem und schwerem, aber standhaft ertragenem Leiden ist am 9. August 1940 mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Julius Schild

im Alter von 41 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Alma Schild, geb. Störmer,
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Wilhelmshaven, Kopperhörner Str. 15A.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. August 1940, um 14½ Uhr von der Kapelle Heilig Land nach dem alten Neuender Friedhof statt. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.



Antike Imm-Ausstattung
Agentur Schmidt
Kunst- und Antiquitäten-Handlung
G. Baumann
am Bismarckplatz, Tel. 938, Geschäftszeit von 10 bis 12½ u. 16 bis 19 Uhr.

Junges Mädchen sucht Ende August 8—14-tägigen Aufenth. in Wilhelmshaven. Gegenleistg. Hilfe in Haush. oder Büro. Ev. Zuzahlung. Angebote unter B. 266 an Kurier.

Jederzeit kauft zum amtlichen Kurs
Zahngold **Münzsilber**
Altgold, Silber
Goldschmiedemeister
Gen. II/8355 **Stauß** Roonstraße 90

Dr. GAUDLITZ
Mandelkleie REINIGT gründlich!
Pickel und Mitesser verschwinden, die Poren werden wieder sauber. Wer sich regelmäßig mit
Dr. GAUDLITZ Mandelkleie
wäscht, treibt kluge Schönheitspflege. Die Haut wird erfrischt und durchblutet gründlich. Der Teint wird wieder zart und blütenrein. Dr. Gaudlitz Mandelkleie ist **völlig alkalifrei** — also etwas für ganz besonders zarte, empfindliche Haut!
Ohne Seifenkarte überall erhältlich
Achten Sie aber auf den Namen Dr. Gaudlitz auf der roten Packung
Streudose 90 Pfg. • Nachfüllbeutel 45 Pfg.
CHEM. FABRIK DR. GAUDLITZ & ARNDT · LEIPZIG

Elisenluft
Morgen Sonntag ab 15.30 und 20.00 Uhr
2 große Militär-Konzerte
Es spielt ein **Musikkorps der Kriegsmarine** unter Leitung seines Musikmeisters.

Ein Schmuck für den Raum, Erholung für die Nerven!

Radio-Tiemann hat jetzt eine Anzahl wunderbarer elektrischer Schallplattenschränke hereinbekommen. Das wäre ein neuer, schöner und wertvoller Schmuck für Ihr Heim und eine gute Erholung für Sie, denn Musik ist Nerven-Medizin.
Die Schränke haben eine moderne Form, sind sauber verarbeitet und poliert, mit Beleuchtung versehen und haben eine Schallplattenablage. Dazu ein wirklich gutes elektrisches Laufwerk mit Klangverbesserer.
Schallplattenschränke mit elektrischem Laufwerk RM 255.-

Radio-Tiemann
Das Haus Ihres Vertrauens, Gökerstr. 49, Ruf 25 25

Architekten
werden schnell und zuverlässig bedient durch **Bruns**
Lichtpausanstalt
Gökerstraße 104
Ruf 2521.

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sonnab. 13 Uhr)
Dr. med. Bohlmann, Roonstr. 90, Ruf 1463 - Dr. med. Gerhards, Roonstraße 145, Ruf 281.
Als Soldatenfamilienarzt:
M.-Ass.-Arzt Dr. med. Harke, Ruf 22600 und 22192 über 2000.

Verschiedenes

Gartenerde kann angeliefert werden. Ahlhorn, Schützenstr. 22.

Auto

Opel-Kleinwag. in gut erhaltenem, fahrfähigem Zustand z. Schätzpreis zu verkaufen. Wo, sagt „Kurier".

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Bekanntmachung

Slowakische Volkszugehörige, die bis zum 14. 3. 1939 tschecho-slowakische Staatsangehörige oder staatenlos waren und bis zum 21. 3. 1940 nicht bereits auf andere Weise die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, sind **deutsche Staatsangehörige geworden**, wenn sie in den im Jahre 1938 mit dem Deutschen Reich vereinigten Gebieten am 10. 10. 1938 das Heimatrecht besaßen oder am 14. 3. 1939 ihren Wohnsitz hatten.

Wer hiernach die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat, muß sie bis zum 21. 9. 1940 durch eine **schriftliche Erklärung geltend machen.** Die Erklärung ist für die in Wilhelmshaven wohnhaften slowakischen Volkszugehörigen bei mir, Zimmer 1, abzugeben. Sie hat Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Geburtsort und Wohnung des Beteiligten sowie gegebenenfalls seiner Ehefrau und seiner minderjährigen Kinder zu enthalten. Ihr sind Geburts- oder Taufscheine, ferner ihre Heimatscheine oder Reisepässe sowie Belege über ihre slowakische Volkszugehörigkeit und über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse beizufügen.

Wird die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch eine schriftliche Erklärung geltend gemacht, **so verlieren die Beteiligten die deutsche Staatsangehörigkeit mit Ablauf des 21. 9. 1940**, ohne die slowakische Staatsangehörigkeit zu erlangen.

Wilhelmshaven, den 8. August 1940.

Der Polizeipräsident.
J. V.: Dr. Grube.

Im Handelsregister

ist am 4. 7. 40 eingetragen zu B 154 Baugesellschaft des niedersächsischen Handwerks mbH., „Arbeitseinsatz-Gesellschaft des Reichsstandes des Deutschen Handwerks Berlin" in Braunschweig, Zweigniederlassung Wilhelmshaven: Der Baumeister Friedrich Pichel in Halle a. S. ist zum Geschäftsführer bestellt. Heinz Tietze ist nicht mehr Geschäftsführer. Die Eintragung ist im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 140 vom 18. Juli 1940 bekannt gemacht.

Amtsgericht Wilhelmshaven.

Gemeinde Kniphausen

Die Jagdpachtverteilungspläne

für 1939/40 für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke Nr. 1 bis Nr. 9 der Gemeinde Kniphausen liegen vom 10. bis 24. August 1940, beide Tage einschließlich, im Gemeindebüro in Fedderwarden zur Einsicht der Jagdgenossen aus. Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist, also bis zum 7. September 1940, Einspruch bei mir zulässig. Der Einspruch ist schriftlich bei mir einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Grundflächen, auf denen die Jagd ruht, sind am Erlös nicht beteiligt.

Jeder Jagdgenosse kann auf seinen Anteil am Erlös verzichten. Der Anspruch auf Auskehrung des Anteils am Jagderlös erlischt 3 Monate nach Feststellung des Verteilungsplanes.

Fedderwarden, 7. August 1940.

Der Bürgermeister. Rastede.

ZentRa-Uhren
Trauringe
Schmuck
Bestecke
friedo frier Marktstr.

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art
Heinr. Janßen, Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72 b — Fernruf 21 84

Silber-bronze
Dose
60, 40, 25 Pfg.
Seifen-Meyer
Marktstraße 34



Durch Ischias und Rheuma sehr große Schmerzen ausgestanden

„Nun wieder ein lebensfroher Mensch"

Frau Margarete Beier berichtet uns am 17. Oktober 1938: „Ich habe infolge Ischias und Rheuma lange Zeit sehr große Schmerzen ausgestanden. Was ich dagegen anwandte brachte wenig Linderung. Bei einem ganz heftigen Anfall nahm ich Togal. Nach kurzer Zeit war ich schmerzfrei. Durch Togal, welches mir über so viele Schmerzen hinweggeholfen hat, bin ich wieder ein lebensfroher Mensch geworden. Mögen alle ähnlich Erkrankten ihre Zuflucht zu Togal nehmen."

Augsburg, Langemantelstr. 28. *Margarete Beier*

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Beier ist einer von vielen, die uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen sind. In der Tat haben Togal-Tabletten Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken Mk. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen Rheuma und Schmerzen!" Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk München A 8/ 186a

---

Ihr bester Helfer bei der Werbung ist der Wilhelmshavener Kurier die größte Tageszeitung Wilhelmshavens

---

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt, Roonstraße 121.

Für kühlere Sommertage
empfehlen wir
Kostüme
Sommer-, Wetter- und Staub-
Mäntel
für Damen u. Herren. Bitte, besuchen Sie uns, wir beraten Sie persönlich.

Blusen und Kleider wieder eingetroffen

Brüder Hipp
Das Spezialhaus für Damen- und Herren-Kleidung
Gökerstraße, Ecke Zedeliusstr.

Landesbibliothek Oldenburg

Voslapp soll eine Perle werden

So sagte der Wilhelmshavener Oberbürgermeister auf einem Gemeinschaftsabend der Arbeitskameraden und Voslapper Siedler — Arbeitskameraden eines Gemeinschaftslagers nahmen Abschied von Voslapp

Abschied genommen wurde gestern in Voslapp. Im Gemeinschaftslager von Büscher und Sohn hatten sich wieder einmal wie schon so oft in der letzten Zeit die Männer des Lagers mit den Bewohnern der Siedlung zusammengefunden, um gemeinsam einige frohe Stunden zu verleben. Diesmal aber hatte es mit dem Gemeinschaftsabend seine besondere Bewandtnis. Die Männer des Lagers sind nämlich in Voslapp mit ihrer Arbeit fertig und werden in diesen Tagen in ein anderes Lager der nächsten Umgebung unserer Stadt übersiedeln, um an dortigen Bauvorhaben zu arbeiten. Nach einer Tätigkeit von mehreren Jahren verlassen sie nun die Siedlung die sie mit aufgebaut haben. Sie waren hierher gekommen, als noch kaum eine Spur dieses neuen Stadtteiles vorhanden war. Im weiten grünen Groden war das Lager das erste, was gebaut wurde. Unwirtlich und einsam war es hier, und als dann in der neuen Wohnstadt Haus um Haus bezogen wurde, da teilten die Männer des Lagers mit den Siedlern Freud und Leid.

Was liegt näher, als daß ein solcher Tag des Abschieds gleichzeitig ein Tag des Erinnerns ist. Der Oberbürgermeister der Stadt Wilhelmshaven, Pg. Dr. Müller, der zu diesem Abschiedsabend nach Voslapp gekommen war, ließ alle diese Erinnerungen an das Vergangene wachwerden. Der Oberbürgermeister nahm damit zugleich Gelegenheit, einmal zu den Voslapper Siedlern zu sprechen und er berührte dabei nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft.

Er sprach zunächst davon, wie Voslapp lange Zeit das Sorgenkind der Stadt wie auch des Kreisleiters und des Oberwerftdirektors gewesen sei, wie es viele Schwierigkeiten zu überwinden gab, und brachte zum Ausdruck, daß auch heute noch vieles zu tun sei und daß man genau wisse, woran es in Voslapp noch fehle.

Er sprach von der Arbeit, die die Männer des Lagers hier in Voslapp geleistet haben und von der Gemeinschaft, die sich zwischen den Arbeitskameraden und den Siedlern geknüpft hat und die sicher auch in der Zukunft wirksam sein möge, wenn die Arbeitskameraden auch in der Nachbarschaft leben würden.

Er erinnerte daran, wie die ersten Siedler in die neuen Häuser einzogen, als das Land noch ungeebnet war und Kraut und Rüben noch fehlten bzw. nur als Unkraut vorhanden waren. Er erinnerte auch an die Schulnot in Voslapp, um dabei hinzuweisen auf die schöne neue Schule, die nun vor ihrer Fertigstellung steht. Man hoffe, mit Wiederbeginn des Unterrichts nach den Sommerferien die ersten Klassen der Schule in Benutzung zu nehmen. Von Woche zu Woche würde dann eine Klasse nach der anderen hinzukommen, und im Herbst würde voraussichtlich die ganze Schule fertig sein, und das sei dann eine Gelegenheit, einmal tüchtig mit den Voslappern zu feiern. Mit der Schule würde Voslapp auch einen Raum bekommen für Gemeinschaftsfeiern. Darüber hinaus aber habe ja auch der Kreisleiter den Plan, für Voslapp ein Gemeinschaftshaus zu errichten und es scheine, daß auch dieses Projekt immer mehr Gestalt annehme.

Der Oberbürgermeister sprach weiter von dem schönen Bild, das sich in Voslapp den Augen aller Besucher darbietet. Die Voslapper haben die Gärten rings um ihre Häuser fleißig und mit Liebe bestellt, und der Boden hat, wie der Augenschein ergibt, diese Arbeit auch gut belohnt durch reichen Früchtesegen. Es sei ihm immer eine Freude, durch Voslapps Straßen zu gehen. Leider fehle es in Voslapp ja noch an den notwendigen Geschäften, in denen der Voslapper all das erhalte, was zu seines Leibes Notdurft und Nahrung notwendig ist. Die Kriegsmarine plane aber für Voslapp die Errichtung eines Gewerbetraktes, so daß auch in dieser Beziehung alle Wünsche der Voslapper erfüllt würden.

Von all diesen Dingen sprach der Oberbürgermeister zu den Voslappern; zu den Arbeitskameraden des Lagers gewandt, dankte er ihnen für die Arbeit, die sie in Voslapp geleistet haben. Für die Arbeit auf der neuen Baustelle und für das neue Lager, das sie nun beziehen, gab er ihnen die besten Wünsche mit auf den Weg.

Dem Dank der Lagerinsassen und der Voslapper Siedler gab Lagerführer Schmidt mit kurzen Worten an den Oberbürgermeister Ausdruck. Der Lagerführer hatte vorher alle die begrüßt, die den Gemeinschaftssaal des Lagers bis auf den letzten Platz füllten, die Arbeitskameraden, die Männer und Frauen der Siedlung, die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft, den BDM., SA.-Männer und Hitlerjungen und nicht zuletzt die Gäste des Abends, außer dem Oberbürgermeister Vertreter des Kommandierenden Admirals, des Stadtkommandanten, den Leiter der Standortbauverwaltung, die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und der Firma Büscher.

Was sonst den Abend ausfüllte, war der Ausdruck jener Gemeinschaft, wie sie sich so oft in diesem Saale gezeigt hatte. Auf der Bühne saß das Musikkorps einer Marineartillerie-Abteilung, das so manchen schneidigen Marsch und schmissige Musikstücke darbot, die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft sang ihre schönen Lieder und zwei Mädels führten ein kleines Scherzspiel auf. Die Männer des Lagers standen natürlich auch nicht zurück, und die Zimmerleute ernteten mit ihrem alten Handwerksbrauch, dem „Klatschen", einen besonders kräftigen Kutterläufer.

Während über Voslapp und den grünen Wiesen des Grodens sich die Nacht herniedersenkte, herrschte in dem Lager noch die frohe Stimmung einer lustigen Gemeinschaft. So war es in all den Monaten und so wird es auch, das dürfen wir wohl hoffen, in Zukunft sein, wenn das Lager wieder von anderen Arbeitskameraden bezogen sein wird.

Dieser Abschiedsabend war gleichsam der Abschluß der ersten Entwicklungsperiode Voslapps, dieser jungen Siedlung, von der der Oberbürgermeister in seiner Ansprache sagte, daß sie eine Perle werden soll im Kranze der Vorstädte der Großstadt Wilhelmshaven. Mk.

5. Ernteeinsatz der HJ.

Sämtliche Hitlerjungen des Standortes Wilhelmshaven, Rüstersiel und Voslapp die im ersten Lehrjahr bei der KMW. stehen, haben am Montag, 12. 8., vormittags um 10 Uhr, auf dem Bismarckplatz zur Ausmusterung zum 5. Ernteeinsatzabschnitt anzutreten. Der Einsatz erfolgt am Dienstag, 13. August.

Der K.-Führer des Bannes 59.

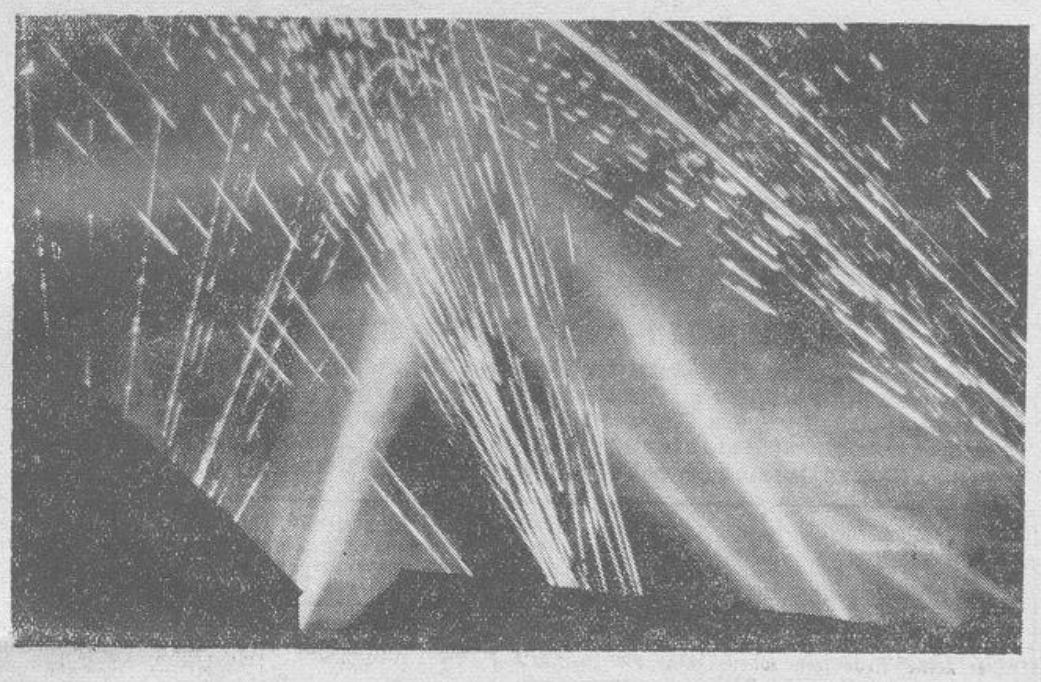
Verdunkelungszeit. Von Sonnabend, 10. August, 21.06 Uhr, bis Sonntag, 11. August, 5.59 Uhr.

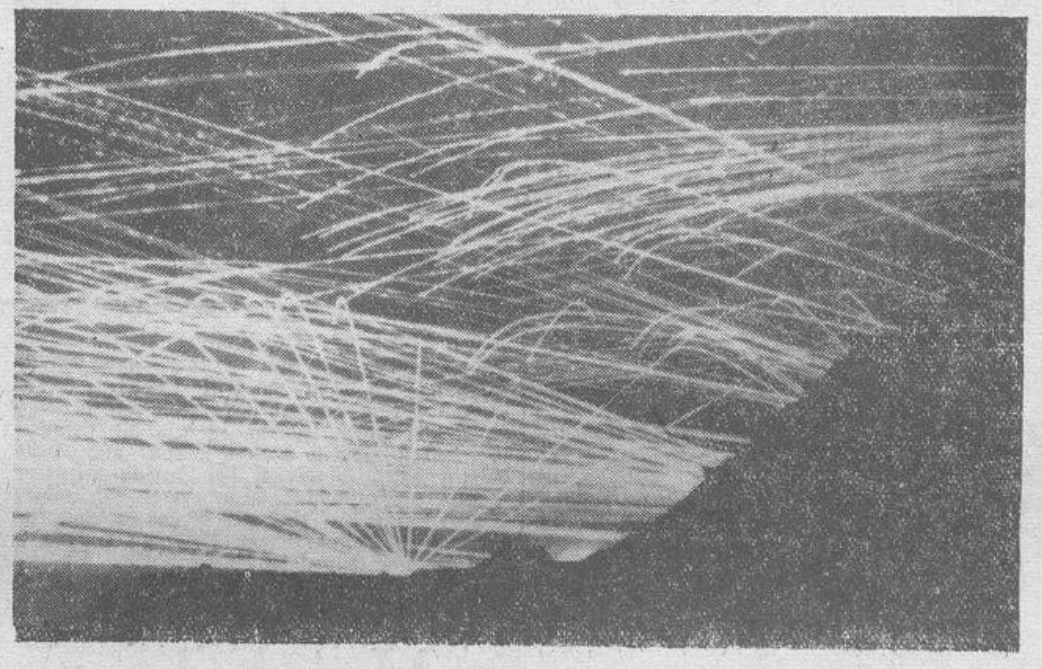
Verdunkelungszeit. Von Sonntag, 11. August, 21.08 Uhr, bis Montag, 12. August, 6.01 Uhr.

*

Hochwasser am 11. August: 7.10 und 19.32 Uhr
Hochwasser am 12. August: 8.07 und 20.44 Uhr

Die Feuergarben der Wilhelmshavener Flak





Aufn.: (1) Heylmann, (1) Privat.

Bellende Schüsse, platzende Granaten, dumpfe Aufschläge der schweren Flak, heiseres Bellen der leichten Geschütze. Tosen und Krachen, Bersten und Geheul, das ist die „Hölle von Deutschland", die den Tommy nächtens empfängt.

An allen Ecken und Enden glüht und blitzt der Horizont. Dazwischen die hohen Bogen der Scheinwerfer. — Eine brausende Sinfonie, wie wenn ein Orkan mit Windeseile über die nächtliche Stadt tobt. Verderbenbringende Grüße, die unsere Flak dem Feind entgegensendet.

In einer solchen Nacht, als sich die Peripherie unserer Stadt in einen brodelnden Feuerschlund verwandelt hatte und die scharfen Abschüsse die Wände der Häuser beben machte, hat sich ein Photograph an das Fenster geschlichen. Blende auf! Das Bild muß auf die Platte!

Es mutet an wie ein nächtliches Feuerwerk, bekannt aus den ruhigen Zeiten des Friedens. Jetzt ist es blutiger Ernst geworden! Wehe dem Flugzeug, das in die Feuergarben unserer Flak gerät! Sie versteht zu treffen — und aus ist es mit dem Nachtflug gegen wehrlose deutsche Männer, Frauen und Kinder.

Unter diesem Meer von Feuergarben und dem zuckenden Aufblitzen der Geschütze sitzen die Volksgenossen ruhig hinter den schützenden Mauern der Luftschutzräume mit dem Gefühl der unbedingten Sicherheit und dem Vertrauen auf die Treffsicherheit unserer Flaksoldaten, die sich in mancher Nacht bestens bewährte.

Niedrig wie die Bahn der Geschosse, die aus heißen Rohren als feurige Grüße dem Feinde entgegengesandt wurde, war der Anflug der Engländer, die einen Tiefangriff auf unsere Stadt unternahmen. Fünf von ihnen mußten dabei herunter! Die „Hölle von Deutschland" hat sie verschlungen.

w—ss.

Taubenschlag

Wie häufig ist es uns doch schon passiert,
Ja, manche haben das wohl alle Tage,
Daß einer, gänzlich neu uniformiert,
Plötzlich den Weg vertritt mit dieser Frage:

„Ja, kennen Sie mich wirklich gar nicht mehr?
Bin so verändert ich in zwanzig Jahren?
Nun freilich, es ist reichlich lange her
Und schließlich steh' ich hier in grauen Haaren."

So findet man aus Süd und Ost und West,
Aus allen Gauen manche Leute wieder,
Und oft wird es ein Wiedersehensfest
Mit Wogen der Begeistrung auf und nieder.

Die einen kommen, and're gehen fort.
Bekannte ziehen in die Weite, Brüder,
Im Norden, Osten, Westen liegt der Ort,
An fernen Küsten finden sie sich wieder.

Selbst wer daheim jetzt still zu werken hat,
Der fühlt im Blute solch ein wildes Sehnen,
Es ist, als wenn die ganze große Stadt
Die Fernsucht spürt, das Recken, Weiten, Dehnen.

Von hier nach Polen, Drontheim, Brest und Haag
Beginnt der Flug aus unsrer Nordseefeste:
Ganz Wilhelmshaven ist ein Taubenschlag —
Der Deutsche reckt sich schon in seinem Neste.

Harm.

Kameradschaftsdienst für die Gruppe Narvik

Für die Gruppe Narvik ist ein Kameradschaftsdienst eingerichtet worden. Die Sendung läuft Mittwoch und Sonnabend jeder Woche von 23.00 bis 23.15 Uhr über Kurzwelle 19,6. Mitteilungen an Wehrmachtsangehörige der Gruppe Narvik, wie Geburts- und Todesanzeigen sowie dringende Benachrichtigungen, die wegen ihrer Wichtigkeit nur auf dem Funkwege übermittelt werden können, sind unter dem Kennwort „Kameradschaftsdienst Narvik" an das Oberkommando der Wehrmacht, Abteilung für Wehrmachtspropaganda II C, Berlin W. 35, Bendlerstraße 11/13, zur Weiterleitung an den deutschen Kurzwellensender einzureichen.



Verkehrsunfall. Gestern, gegen 7.25 Uhr, stießen auf der Bismarckstraße ein Personen- und ein Lastkraftwagen zusammen. Es entstand nur leichter Sachschaden.

Drei wichtige Punkte

Für die durch Fliegerangriff Geschädigten!

1. **Der Schaden ist schriftlich, wenn möglich unter Beifügung einer Erklärung von zwei Zeugen, dem Rathaus zu melden. Auf diese Meldung, für die ein Formular nicht vorgeschrieben ist, veranlaßt die Stadt alles weitere für die Schadensfestsetzung. Eine Besichtigung des Schadens durch die Stadt erfolgt nur in Fällen besonderer Bedeutung.**
2. **Die Beseitigung des Schadens und die Bezahlung der Kosten ist ausschließlich Sache des Geschädigten. Bei kleineren Schäden (Zerspringen einzelner Fensterscheiben oder Dachziegel, Beschädigung einzelner Einrichtungsgegenstände) kann die Reparatur sofort erfolgen und sie soll sofort vorgenommen werden, wenn sonst weitere Schäden, etwa durch Regen, zu befürchten sind. Nur bei größeren Schäden empfiehlt sich vorherige Anfrage bei der Stadt, ob diese eine Besichtigung vornehmen will. Wer einen Handwerker für die Reparatur nicht bekommen kann, wende sich an den Kreishandwerksmeister, Handwerkerheim, Adolf-Hitler-Straße, Fernruf 1807.**
3. **Die Regelung der Entschädigung hat sich das Reich noch vorbehalten. Doch darf daraus, daß unter bestimmten Voraussetzungen Vorschüsse auf die Reparaturkosten gegeben werden können, geschlossen werden, daß das Reich demnächst den Schaden ersetzt. Vorschüsse auf die Kosten für die Instandsetzung sind auf dem Rathause zu beantragen, und zwar, soweit es sich um Gebäudeschäden handelt, auf einem besonderen auf dem Rathause erhältlichen Formular. Vorschüsse sollen nicht gegeben werden bei geringfügigen Schäden. Bei Gebäudeschäden von weniger als 100 RM. wird deshalb ein Vorschuß nur dann gegeben, wenn es durch besondere Gründe, etwa Notlage des Hauseigentümers, geboten erscheint. Diese Einschränkung gilt aber nur für den Vorschuß. Bei der Schadensfeststellung wird ein Unterschied zwischen großen und kleinen Schäden nicht gemacht.**



Landesbibliothek Oldenburg

Morgen Platzkonzert auf dem Bismarckplatz

Am Sonntag findet bei guter Witterung auf dem Bismarckplatz von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Platzkonzert statt, das von dem Musikkorps einer Marine-Art.-Abt. ausgeführt wird. Musikfolge: 1. Skagerrak-Helden, Marsch von Döring; 2. Heldische Festouvertüre von Koch-Hainfels; 3. Kriegsmarsch und Schlachthymne aus Rienzi von Wagner; 4. An der schönen blauen Donau, Walzer von Strauß; 5. Melodien aus der Operette „Der Zarewitsch" von Lehar; 6. Nach Engelland hinein! Marsch von Küssel.

Drittes volkstümliches Konzert

des Städtischen Orchesters Montag abend im „Parkhaus"

Am Montag, dem 12. August, 20.15 Uhr, findet im Parkhaus das dritte volkstümliche Konzert des Städtischen Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Ewald Hennig mit folgender Vortragsfolge statt: 1. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Otto Nicolai; 2. I. Orchestersuite aus der Musik zu „Peer Gynt" von Edvard Grieg; 3. Musik zu Hofmanns Zauberspiel: „Die Zauberharfe" von Franz Schubert; 4. Ballettmusik aus der Oper „Donna Diana" von E. N. v. Reznicek; 5. „Dorfschwalben aus Oesterreich", Walzer von Josef Strauß; 6. Nußknacker-Suite von Peter Tschaikowsky. — Der Eintritt ist frei!

900 Kinder fahren in den nächsten Tagen

Nachdem bereits im Rahmen der Kinderlandverschickung der NS.-Volkswohlfahrt Wilhelmshaven seit dem 31. Juli viele hundert Kinder aufs Land gefahren sind, werden in der kommenden Woche wiederum mehrere Transporte von hier abgehen, und zwar am 15. August ein Transportzug nach Sachsen, am 19. August nach Thüringen, am 20. August nach Pommern und am 22 August in den Gau Niederdonau und schließlich am 26. August noch einmal in den Gau Pommern. Während in den Gau Niederdonau rund 400 Kinder fahren, sind an den übrigen Transporten je 120 Kinder beteiligt. Wie die NSV. uns mitteilt, ist es noch möglich, zu diesen Transporten Mädchen anzumelden. Die Eltern werden gebeten, sich an ihre zuständige NSV.-Ortsgruppe zu wenden.

Neue Briefmarken im Generalgouvernement

Soeben hat die deutsche Post Osten elf Wertzeichen des Satzes der endgültigen Briefmarken des Generalgouvernements herausgegeben. Die bisherigen Ueberdruckmarken, die im Laufe des August noch aufgebraucht werden, werden durch die neuen Marken abgelöst. Die bisher herausgekommenen Marken umfassen zunächst die gebräuchlichsten Werte von 6 bis 8 Groschen. Sie zeigen Abbildungen von Bauwerken im Generalgouvernement, die eindeutig Zeugen deutscher Kulturleistung in diesem Raum sind. Der am meisten verwendete Wert, die 24-Groschen-Marke, zeigt in dunkel Karmin die Burg zu Krakau. Die neuen Marken wurden entworfen von dem Wiener Professor Puchinger.

Achtung, Bezugsscheine!

Es können in der Ortsgruppe Alaska noch Anträge gestellt werden auf Straßenschuhe und leichte Straßenschuhe für Kinder bis Größe 35, leichte Straßenschuhe für Frauen und billige Hausschuhe für alle Größen.

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung



Die neuen Ritterkreuzträger der Kriegsmarine

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat, wie gestern berichtet, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an Fregattenkapitän Fritz Berger (oben links), Chef einer Zerstörerflottille; Korvettenkapitän Max-Eckart Wolff (oben rechts), Kommandant eines Zerstörers; Korvettenkapitän Rudolf Petersen (unten rechts), Chef einer Schnellbootsflottille, und Kapitänleutnant Otto Kretschmer (unten links), Kommandant eines U-Bootes. (Scherl-Bilderdienst)

Sport

Marinesport vor großen Aufgaben

Trotz des Einsatzes unserer Kriegsmarine im Kampf gegen England wird der Sport als Mittel der Freizeitgestaltung der Soldaten und auch der Wettkampfsport in der Kriegsmarine planmäßig weiter gefördert, ja man kann sogar sagen, daß gerade der Krieg dem Sport mancherlei Auftrieb gegeben hat. Der Standort Wilhelmshaven, der besonders in letzter Zeit eine ganze Anzahl von größeren sportlichen Veranstaltungen durchgeführt hat, beabsichtigt jetzt wieder verschiedene Wettbewerbe durchzuführen. Während des morgigen Fußballspiels zwischen der Elf der NSTG. Prag und Wilhelmshaven 05 wird eine Musterriege der Kriegsmarineturner in der Halbzeit am Hochreck antreten, um den Zuschauern einige Proben bester deutscher Turnkunst zu vermitteln. Am 17. und 18. August finden dann in Wilhelmshaven die leichtathletischen Standortmeisterschaften statt, die ein großes Aufgebot sportliebender Soldaten sehen werden. An diesem Tage startet auch der bekannte Marathonläufer Stationssportoffizier Kapitänleutnant Kreglinger mit einer Kriegsmarinemannschaft bei den Deutschen Marathonmeisterschaften in Berlin. Damit wird Kreglinger seinen 34. Marathonlauf bestreiten. Im August soll ferner im Standort Wilhelmshaven in der Marine-Schwimmanstalt eine große schwimmsportliche Veranstaltung gemeinsam mit dem Schwimmverein von 1900 durchgeführt werden. Dieser Wettbewerb, der Staffeln und Sprungkonkurrenzen für Männer und Frauen bringen wird, ist offen für die NSRL.-Sportbezirke Oldenburg-Ostfriesland und Bremen und wird zu einem Höhepunkt des Wassersportjahres in der Kriegsmarinestadt werden. Eine große leichtathletische Veranstaltung führt die Kriegsmarine noch im Herbst unter dem Namen „Rund um Wilhelmshaven" durch, wobei Läufer, Schwimmer und Radfahrer der verschiedenen Marineteile eingesetzt werden. Es geht bei dieser Staffel, die einen ähnlichen Verlauf nehmen soll, wie die traditionellen „Jade-Eilbotenläufe", um den Preis des Stadtkommandanten.

Unter dem Kreisadler

NSDAP.-Ortsgr. pe Alaska. Sonntag, **10 Uhr,** Filmfeierstunde in den Deutschen Lichtspielen. Es läuft der Film „Grenzfeuer". Außerdem können wir wieder einmal Zeuge größter Leistungen unserer tapferen Soldaten sein. Volksgenossen, kommt alle. Karten sind noch bei den Zellenleitern und an der Kasse zu haben.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Sonntag Filmveranstaltung in den Deutschen Lichtspielen: „Grenzfeuer", mit neuer Wochenschau. Beginn 10 Uhr. Die Pol. Leiter in Uniform 9.15 Uhr antreten vor den Deutschen Lichtspielen. Karten sind noch an der Kasse zu haben.

NSV. Bant. Montag findet um 19.30 Uhr in der Schule Ausgaristraße eine wichtige Besprechung sämtlicher Mitarbeiter des Stabes sowie der Zellenwalter statt. Erscheinen unbedingt erforderlich.

NSKOV. Die Geschäftsstelle wird mit dem 15. 8. nach der Hindenburgstraße 17, Haus der Kreisleitung der NSDAP., verlegt.

Sanitätssturm 116. Sonntag Sanitätsdienst. Antreten 9 Uhr Dienststelle im Stabsgebäude der Standarte, Kirchreihe.

NSKK.-Motorsturm 33/M 63. Antreten Montag 20.30 Uhr Sturmlokal „Augustiner".

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Mellum. Montag 20 Uhr Arbeitsgemeinschaft, woran alle Abteilungs- und Zellenleiterinnen teilnehmen. Neues Büro in der Mitscherlichstraße.

Untergau 59. Betr. Aufstellung der Handballmannschaft. Sonntag um 10 Uhr treten die Handballspielerinnen auf dem Genossenschaftsplatz an. Da wir am 18. 8. gegen Bremen spielen, ist Erscheinen Pflicht.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

KdF.-Abteilung Wandern. Sonntag, den 11. August, Badewanderung zum Lengener Meer. Abfahrt 7 Uhr neues Rathaus, Rückkehr gegen Abend. Badezeug mitbringen. Rucksackverpflegung.

Marinesportplatz, der Treffpunkt aller Sportanhänger

Den berühmten Gästen aus Prag wird am morgigen Sonntag auf dem Marinesportplatz ganz Wilhelmshavens Sportpublikum entgegenfiebern. Wird unsere starke Wilhelmshavener Vertretung ihnen ein Paroli bieten? Diese entscheidende Frage wird erst restlos nach dem Spiel geklärt werden können, denn unsere Jungen sind gut in Form.

Während der Halbzeitpause werden die Meisterturner der Kriegsmarine am Hochreck ihre Hohe Schule zur Schau bringen. Schwierige Uebungen und kraftvolle Schwünge von den sehnigen, aber stahlharten Turnern dargeboten, geben Zeugnis von dem hohen Leistungsstand der Standortturnriege.

Als Vorspiel findet ein Kampf der ewigen Rivalen Frisia-Wilhelmshaven und der 2. Mannschaft der Spielvereinigung statt. Wie stets in den letzten Spielen, wird auch in diesem Spiel hervorragender Sport geboten. Wer also am Sonntagnachmittag etwas Großes sehen will, der komme zur Begegnung DFC. Prag — Spielvereinigung 05.

Groß-Sport-Veranstaltung!

Sonntag, 11. August 1940, auf dem Marinesportplatz Fortifikationsstraße

Fußballspiel

NSTG. ehem. DFC. Prag gegen W'haven 05

um 16.30 Uhr

Vorspiel: **Frisia I — Wilhelmshaven 05 B. 14.30 Uhr.**

In der Pause, ca. 17.15 Uhr:

Schauturnen der Kriegsmarine am Reck.

Preise: Erwachsene 1.- RM., Wehrmachtsang. im Mannschaftsrang 0.50 RM., Tribüne 1.50 RM., Jugendliche 0.30 RM., alles einschl. Sportgroschen.

Frisia Jungliga — Seefliegerhorst

Zwischen obigen Mannschaften wird es am Sonntagvormittag zu einem interessanten Kampf kommen, dessen Ausgang man schwer voraussagen kann.

Fünfzigmal „Tran und Helle"

Durch den Kurzfilm populär geworden – Soldaten machen Vorschläge — Jupp Hussels und Ludwig Schmitz erzählen

Wer kennt ihn nicht, den ewigen Hamsterer und Besserwisser, der mit einer unübertrefflichen Dummheit immer wieder gegen die Gesetze des Alltags verstößt, bis er auf humorvolle und überzeugende Art von einem „hellen" Volksgenossen in die richtige Lage gebracht wird? Zum 50. Mal werden sie nun am 8. August auf der Leinwand erscheinen, die beiden, die als „Tran und Helle" in den Volksmund übergegangen sind. Sie gehören so fest in das wöchentliche Kinoprogramm wie Hauptfilm und Wochenschau. Es gibt wohl keinen Besucher, der nicht schon mit einem abwartenden Schmunzeln im Zuschauerraum bereit säße, wenn auf der Leinwand die Glatze Ludwig Schmitz' auftaucht. Man ist gespannt, man fragt sich, was wird er heute wieder anstellen — man freut sich, man lacht, wenn der „Dicke" mit Paketen beladen heimkehrt und alle möglichen Sachen gekauft hat, die es noch „ohne" gab, die er aber durchaus nicht gebrauchen kann. Im Schwarz-Weiß des Scheinwerferlichtes sieht man plötzlich, wie unsinnig das Hamstern, das Schlangestehen und wie all diese Unarten heißen mögen, ist. Man wird sogar im Innersten ein wenig nachdenklich, hat man selbst etwa irgendwann einmal einen derartigen Gedanken gehabt?...

Mit Humor geht alles!

Jeder wird von diesem kleinen politischen Kurzfilm angesprochen, ob Hausfrau oder Arbeiter, ob Soldat oder Beamter. Denn es ist der Alltag, der da ganz greifbar vor einem steht. „Tran und Helle" verkörpern zwei Gestalten, wie sie in den Mietshäusern der Großstädte oder in den Wohnungen der Kleinstadt leben können. „Es ist verblüffend, wie bei dieser Serie so ziemlich alles getroffen ist", sagt selbst Jupp Hussels, der Schöpfer dieser Filme.

Als er Anfang September vorigen Jahres die Anregung für kleine erzieherische Kurzfilme vom Ministerium bekam, war er sich sofort darüber klar, daß sie vor allem humoristisch sein mußten, ohne dabei das Propagandistische in den Hintergrund treten zu lassen. Denn nur so war er von der beabsichtigten Wirkung überzeugt. Die ersten beiden Manuskripte, die Hussels zugeschickt bekam, waren zu ernst. Er wurde darin als der über alle menschlichen Schwächen erhabene Volksgenosse dargestellt, der mit erhobenem Zeigefinger dastand und sagte: „Siehst du, so geht es dir, wenn du die Gesetze übertrittst!" Daraufhin verfaßte Hussels die Manuskripte selbst. Die Stichworte waren gegeben: „Unerlaubte Preissteigerung", „Heimlicher Verkauf unter dem Ladentisch" usw. Der Dialog und die Szene, das alles entstand dann in Hussels Phantasie, — entstand aus Gesprächen und kleinen Begebenheiten, in den Häusern der Nachbarschaft, und aus zahllosen Briefen, die Hussels mit Anregungen geradezu überschütteten.

Herr Schmitz, hier aber nicht!!

Gleich zu Anfang der Filme tauchte die Frage auf, wer kommt neben Hussels, dem „fehlerlosen" Volksgenossen, als die schwarze Seele in Frage, die sich durchaus nicht mit den neuen Gegebenheiten des Krieges abfinden kann? „Einen besseren als Ludwig Schmitz konnten wir gar nicht finden", bestätigt Hussels. „Man glaubt ihm so richtig all die Dummheiten, die er macht," wie sehr, das beweist ein kleines nettes Erlebnis, das Ludwig Schmitz in Halberstadt passierte: als er kaum aus dem Zug gestiegen war und auf die Straße trat, kam ein Schutzmann auf ihn zugerannt, mit den Worten: „Herr Schmitz, — hier aber nicht!" In Lebensmittelgeschäften kann er sich gar nicht sehen lassen.

Selten sind wohl zwei Filmschauspieler durch Kurzfilme so populär geworden. Das beweisen immer wieder die Ovationen, die ihnen das Publikum bringt, wo sie sich nur sehen lassen. „Was mir da neulich passiert ist," erzählt Schmitz, in dem lebhaften rheinischen Dialekt, wie wir ihn von der Leinwand kennen, „da bin ich doch in eine Nacht 47mal von begeisterten Zuschauern angerufen worden." Die abendlichen Anrufe von Kinobesuchern kann er schon gar nicht mehr zählen. Ebenso die Einladungen, die ihm telefonisch zu vorgerückter Stunde ins Haus flattern. Auf die Frage, ob er schon einmal eine solche Einladung angenommen habe, erklärt er, mit dem bekannten verschmitzten Gesicht: „Na, da müßte ich ja kein Rheinländer sein

U-Boot-Motore „Tran" und „Helle" getauft

Als bei der Rückkehr der ersten deutschen Division in die Reichshauptstadt Ludwig Schmitz ebenfalls unter den Zuschauern stand, wurde er von den Soldaten vor Begeisterung direkt aus der Menge herausgeholt und herumgereicht. Bei den Soldaten sind Tran und Helle besonders beliebt. Bekommt doch da neulich Jupp Hussels einen Brief von einem U-Boot, in dem die Besatzung ihre beiden größten Motore „Tran" und „Helle" getauft hatte. Natürlich hat Hussels mit einer feierlichen Taufurkunde geantwortet. Ein anderer Soldat schrieb auf einsamer Wache in Norwegen einen sechs Seiten langen Brief an Hussels, in dem er ihm ungefähr 20 Vorschläge für neue Kurzfilme machte. Da der Soldat erst zwei dieser Filme gesehen hatte, konnte er nicht wissen, daß fast alle seine Vorschläge schon inzwischen ausgeführt waren.

Fünfzig Wochen lang haben wir nun all die kleinen Verstöße gegen die Volksgemeinschaft gesehen. Fast könnte man meinen, es gäbe kaum noch etwas, das nicht in den Kurzfilmen ins rechte Licht gebracht worden wäre. Vielleicht ist es bald soweit, daß alles im täglichen Leben so gut klappt, daß die „Mahn"-Filme gar nicht mehr nötig sind — es wäre ihr schönster Sinn — aber vermissen würden wir sie alle. G. Reuter

„Meine Tante — deine Tante"

Ein Film mit Ralph Arthur Roberts

Weil ihm in seiner Jugend Maienblüte die Braut vierzehn Tage vor der beabsichtigten Hochzeit den Rücken gekehrt hat, ist Baron von Bredebosch ein Hagestolz geworden. Er sieht in den Frauen der Uebel größtes. Wie ein Uhu lebt er abgeschlossen von der Welt in seinem Schloß. Er ist ein grantiger Kerl, malitiös bis in die Fingerspitzen und sorgsam darauf bedacht, daß kein weibliches Wesen über die Schwelle seiner Behausung kommt. Gleich einem Höllenhund muß sein Diener Johann sie bewachen.

Indes hat v. Bredebosch nicht mit der Pfiffigkeit eines jungen Mädchens gerechnet, dem es doch gelingt, allerdings in den bewußten Unaussprechlichen — lies Mannshosen! — in das hermetisch verschlossene Schloß einzudringen. Die Liebe zur Musik, die den Baron für das erträumte Glück an der Seite einer Frau entschädigt, kommt dem jungen Mädchen, das nebenbei bemerkt ein hübsches Geschöpf ist, zur Hilfe. Es spielt ausgezeichnet Geige. Das kann der Neffe des Barons nicht, der von ihm als Ersatzmann für einen ausgefallenen Geiger in einem Quintett, das von Bredebosch zusammengestellt ist, ausersehen ist. Peter, so heißt der Neffe, erregt obendrein das Mißfallen seines Onkels, als er ihn wissen läßt, er beabsichtige eine gewisse Tony Köster, die Tochter einer Sängerin, zu heiraten. Diese Sängerin wiederum gesteht ihrer Tochter, daß sie mit dem Baron verlobt gewesen ist. Sie ist das Karnickel, das ein lustiges Durcheinander heraufführt, indem es so weit kommt, daß sich der Baron bis über die Ohren in Tony verliebt. Als sie ihm offenbart, daß ihr Familienname Köster ist, fällt er aus allen Wolken. Das hindert ihn aber nicht, weiter den Verliebten zu spielen. Als der Gipfel der Tragikomödie erklommen ist, verstehen es Tony und Peter, die beiden Alten zusammenzuführen. Jeder Topf findet seinen Deckel. Ende gut, alles gut. Die Jugend hat gesiegt. Das ist die tiefere Bedeutung in dem Ufa-Film, der gestern in den Deutschen Lichtspielen startete.

Tiefe Wehmut überkam uns, als aus dem Reich der Schatten Ralph Arthur Roberts in der Rolle des Barons auf der weißen Wand erschien. Die Götter müssen ihn sehr geliebt haben, weil sie ihn, einen Mann mit unendlichem Humor, verhältnismäßig früh zu sich nahmen. Er wanderte vor der Zeit in einen Bezirk, aus dem kein Wanderer zurückkehrt. Bühne und Film haben an diesem glänzenden Charakterkomiker unendlich viel verloren. Sein Baron v. Bredebosch ist ein Paradeexemplar an Pfiffigkeit, Drollerie und Gutmütigkeit mit den Allüren eines Weltmannes in allen Lebenslagen. Er findet sich in das Unvermeidliche mit süßsaurer Miene und schmunzelt vergnügt, als Tony Köster, von Olly Holzmann couragiert dargestellt, und Peter, liebenswürdig verkörpert durch Johannes Heesters, ein Paar werden. Er selbst ist glücklich, seine Angebetete von ehedem, von Käte Kühl gar nicht kühl gespielt, heimführen zu können. Aus der Reihe der übrigen Mitwirkenden sticht Paly Arnheim als Diener Johann durch messerscharfe Charakteristik hervor.

Ein Film um Ralph Arthur Roberts, den Spender so mancher frohen Stunde.

Hans Wienandt.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Gasherd, 3flammig, mit Ständer. Auskunft „Kurier".

Fast neuer, dunkler Maßanzug (Größe 1,78), 2 feste Arbeitshosen 1 Paar hohe Arbeitsstiefel, Gr. 43. Zu erfragen im „Kurier".

Achtung! Umständehalb. Stubenwagen 1 Paar Damenschnürschuhe mit Kragen (Winterschuhe), Größe 39/40, 1 Motor und 1 Gehäuse f. Plattenspieler. Friederikenstr. 12 Erdgeschoß links.

Klavier zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Herrenfahrrad zu verkaufen. Angebote unter B. 211 an Kurier

Bettstelle m. Auflegern, Chaiselongue, Kleiderschrank, Stubentisch, Klappstühle Nähmaschine, Radio mit Kurzwellenteil, Photoapparat (Kleinbild). Fritz-Reuter-Str. 50, unten rechts. Nach 18 Uhr u. sonntags.

Gebraucht. Herrenfahrrad zu verkaufen. Arngaststraße 1, II links.

Steintopf, 30 Ltr. zu verkaufen. Lilienburgstr. 24 III rechts.

Wochenendwagen zu verkaufen. Uhlandstraße 21, I links.

Fast neue Handballstiefel, Gr. 41 zu verkaufen. G. Tischer, Otto-Meen's-Str. 20.

Radio, Kleinempfänger, Gewicht-Regulator, Damenarmbanduhr, silb., Kammertür, gestrichen, 0,82×2,40, mit Schloß. Zu erfragen im Kurier.

Große Bettstelle (zwei Personen) mit 4teilig. Polster, gut erhalten, für 40 RM zu verkaufen. Marienburger Str. 28, I rechts.

Jacke für 17jährigen, Paddeln, gut erhalten. Roonstraße 26, I rechts.

Schreibmaschine 45.—. Zu erfragen Altemarktstr. 9, I.

Verkaufe Kinderwagen, Sportkarre und Gummiklappwanne. Adolf-Hitler-Str. 10, II, r.

Ein kleines, alteingeführtes Lebensmittelgesch. mit Obst und Gemüse preiswert abzugeben. Gute Existenz u. freiwerdende Wohnung. Angebote unter B. 265 an „Kurier"

Fast neuer, dunkelgrauer Anzug für kleineren, schlanken Herrn, elektrische Handbohrmaschine, 220 Volt, zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Kinderwagen, sehr gut erhalten, zu verkauf. Werftstr. 33, III

Fast neue Wildlederdamenschuhe Größe 38, 8 M. Backfischmantel, 5 Mark, zu verkaufen. Niedner, Zedeliusstr. 26, Hofseite.

Radio zum Basteln zu verkaufen. Kaakstr. 4, II, links.

Brennholz zu verkaufen. Kaiserstraße 12, I.

Stubenhosen zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

Damenarmbanduhr zu verkauf. Kaakstraße 6, II rechts.

Kleine Ladeneinrichtung zu verkaufen. Zu erfragen Kieler Str 62, Laden.

Käufe

Balkon- oder Gartenschirm zu kaufen gesucht. Kürschner, Kieler Straße 54.

Zu kaufen gesucht 1½ Bett, ein Schrank, Tisch, Stühle. Angebote unter B. 227 an „Kurier"

Elektr. Tonabnehmer zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 285 an Kurier.

Kautsch, 2 Sessel, Kleiderschrank, möglichst mit Wäscheabteil, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 290 an „Kurier".

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 291 an „Kurier".

Ein Akku zu kaufen gesucht. 4 Volt. Börsenstr. 130, I rechts.

Gut erhaltener Kindertisch gesucht. Angebote unter B. 204 an den „Kurier".

Kinderschuhe für jünsjähr. Jung. (Gr. 27) zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 205 an Kurier.

Braune Pelzjacke, Gr. 44/46. Angebote unter 1160 Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50

Kleiderschrank, bis 100 cm br., zu kaufen gesucht. Angebote an Annahmestelle Römer, Gökerstraße 92.

Rasen-Mähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 145 an „Kurier".

Kaufe **Liegestuhl** Siebethsburger Str. 9a, unten, rechts.

Gut erhaltenes Damenrad zu kaufen gesucht. Ites, Saarbrücker Straße 16.

Weckgläser zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 271 an Kurier

2 Kameraden suchen gebrauchte Anzüge, mittelgroße Figur, sowie Schuhe, Gr. 43—45. Angebote unter B. 239 an Kurier.

Gebrauchtes, gut erhaltenes Akkordeon zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 264 an „Kurier".

Damenfahrrad, gut erhalten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht Schröder, Mittscherlichstraße 12

1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, Stühle, 1 Handwagen für 2—4 Ztr. Tragkraft zu kaufen gesucht. Bauaufseher Ludewigs, Rüstersiel, Fortifikationsstraße 322.

Kinderlaufgitter zu kaufen gesucht Angebote unter B. 273 an Kurier

Neues oder gut erhaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Kaster, Voslapp, Fedderwarder Str. 139.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener Wochenendwagen. Angebote unter B. 200 an Kurier.

Kleiner Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 244 an Kurier.

Transportfähig. Kaninchenstall gesucht. Angebote unter B. 240 an Kurier.

Bettstelle (Metall oder Holz) und Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 250 an Kurier.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 253 an Kurier.

zu vermieten

Möbliertes Zimmer an zwei Herren zu vermieten. Peterstr. 197, Erdg. lks.

Möblierte Zimmer in Friesische Wehde. Angebote unter B. 278 an Kurier.

Witwe vermietet an einen älteren alleinstehenden Herrn möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 243 an Kurier.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Zu erfragen „Kurier"

Möbliertes Zimmer an Beamten oder Angestellten zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Möbliertes Zimmer zu vermieten bei alleinstehender Dame an netten Herrn. Nähe Marktstr. Angebote unter B. 284 an „Kurier".

Schönes, möbl. Zimmer zu vermieten Wo, sagt der „Kurier".

Freundlich möbl. Zimmer an nur saubere zuverlässige Frau od. Ehepaar zu vermieten. Wo, sagt „Kurier".

Freundliches Zimmer für alleinstehenden Herrn mittleren Alters frei. Zuschriften unter B 203 an den „Kurier".

Sehr gut möbl. Zimmer m. Zentralheizung in bester Wohnlage zu vermieten. Angebote unter B. 299 an Kurier.

Der große **Erfolg** nur durch die **Kurier-Kleinanzeige!**

Anruf: **1841—1842**

Mietgesuche

2 leere Zimmer

für sofort oder später gesucht. Näheres bei **Wolff,** Brunsstraße 5, unten.

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes

Zimmer

Angeb. unt. B. 282 an Kurier

Kaufmann sucht ein bis zwei

Zimmer

möbliert, mit oder ohne Pension. Angebote unter B. 283 an Kurier.

Buchhalterin sucht gut

möbl. Zimmer

Johann Keller

Alter Deichsweg — Tel. 2087

Alleinstehender, ruhiger, solider Herr sucht freundlich möbliertes Zimmer. (Dauermieter.) Angebote unter B. 111 an Kurier

Gut möbliertes Zimmer von berufstätig. Herrn (Dauermieter) in Stadtmitte sofort gesucht. Angebote unter B. 234 an Kurier

Berufstätige Dame sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 218 an Kurier

Berufstätiger Herr (Dauermieter) sucht sofort gut möbliertes Zimmer in Stadtmitte. Angebote unter B. 233 an „Kurier"

Möbliertes Einzelzimmer von Werftangestellten gesucht. Angebote unter B. 232 an „Kurier"

Solider, junger Mann sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 231 an „Kurier"

Leerer Raum für Werkstätte gesucht. Angebote unter B. 223 an „Kurier".

Aelterer Herr, kaufm. Angestellter, alleinstehend, sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B 228 an „Kurier".

Berufstätiges, solides Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B 237 an Kurier.

Wehrmachtsbeamter sucht freundlich möbl. Zimmer. Angebote unter B 236 an Kurier.

Wehrmachtsbeamter, Wochenendfahrer, sucht zum 1. 9. möbl. Zimmer. Angebote unter B. 257 an Kurier.

2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit sofort gesucht. Angebote unter B. 256 an „Kurier".

Herzliche Bitte! Möbliertes Zimmer sofort oder bis zum 1. 9. von solidem Herrn in gutem Hause gesucht. Angebote unter B. 251 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit zum 15. 8. oder später, bis Weihnachten. Angebote unter B. 249 an Kurier.

Nettes möbliertes Zimmer für junge Dame gesucht. Steinkopf, Gökerstraße 54.

2 nette Herren suchen sofort od. auch später ein nettes, freundliches Zimmer m. 2 Betten. Angebote unter B. 279 an Kurier.

Junger Mann sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 280 an Kurier.

Berufstätiges, ruhiges, solides Fräulein sucht auf sofort frdl. möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 277 an „Kurier".

Werkhandwerk. sucht für 4 bis 6 Wochen sauberes möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Angebote unter B. 275 an „Kurier".

Berufstätige Frau sucht leeres Zimmer m. Kochgelegenheit sofort oder 1. 10. Angebote unter B. 298 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 135 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein, solide, sucht möbliertes Zimmer in ruhigem Hause. Angebote unter B. 270 an Kurier.

Ingenieur sucht sofort gut möbl. Zimmer. Angebote unter B. 269 an Kurier.

Beamter sucht freundl. möbl. Zimmer. Angebote unter B 268 an Kurier

Angestellter, Wochenendfahrer sucht gut möbl. Zimmer, Nähe Mühlenweg. Angebote unter B. 267 an Kurier.

Frdl. Zimmer mit 2 Betten v. Feldw. gesucht für 1. bis 15. Septbr., mögl. Nähe Mühlenweg. Angebote unter B. 263 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer für 5 Wochen. Angebote unter B. 262 an „Kurier".

Werftbuchhalter, Ehepaar, sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit mit 1 bis 2 Betten, Betten und Bettwäsche wird geliefert, evt. Leerzimmer. Angebote unter B. 260 an Kurier.

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, Nähe Werft. Angebote unter B. 274 an Kurier.

Alleinstehende, gebildete, berufstätige Frau sucht 2 leere Räume mit Kochgelegenheit oder Küche mit Stube. Dauermieterin. Angebote unter B. 221 an „Kurier"

In **Mariensiel, Sande** bzw. **Sanderbusch** 2- oder 3räumige **Oberwohnung** von zwei alleinstehenden Damen gesucht. Angebote unter B. 198 an den „Kurier".

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung, evtl. 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 213 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung von älterem, ruhigem Ehepaar, Schwerkriegsbesch., gesucht. Angebote unter B. 226 an Kurier

2- bis 4räumige Wohnung gesucht auch Stadtrand. Angebote unter B. 220 an Kurier

Aeltere Witwe mit erwachsener Tochter sucht z. 1. 11. kl. 3räumige Parterrewohnung oder 1. Etage im Altbau. Angebote unter B. 222 an Kurier erbeten.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter B. 229 an Kurier

Angestellter sucht 4½-Zimmer-Wohnung. Wilhelmsbrand, Neue Straße 18.

Werftbuchhalter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 261 an „Kurier".

3-Zimmer-Wohnung oder zwei leere Räume z. 1. Oktober gesucht. Angebote unter B. 276 an „Kurier".

3 bis 4 Zimmer sofort oder später gesucht. Löhr, Viktoriastr. 29.

3-Zimmer-Wohnung Nähe Mariensiel sofort gesucht. Angebote unter B. 254 an Kurier.

Ober-Masch. der Kriegsmarine sucht sofort oder später 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 242 an „Kurier".

Tausch

Wilhelmshaven—Kiel. Biete in Wilhelmshaven Drei-Zimmer-Neubauwohnung Bad, Balkon, Garage im Haus. Gesucht wird in Kiel oder Umgebung 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad. Angebote unter B. 185 an Kurier

Gute Straßenschuhe, Größe 40, zu tauschen gegen Größe 41. Roonstraße 98 II

Kleine, sonnige, vierräum. Wohnung (Miete 21 RM.) gegen 3- bis 6räumige zu tauschen gesucht. Adolfstraße 27, 1. Stock.

4räumige Wohnung gegen 2-räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 224 an Kurier.

Gute Hauswartstelle mit freier Wohnung gegen 3räumige Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 206 an den Kurier.

Beamtenwitwe sucht zum 1. Okt. od. später **4räumige Wohnung** mit oder ohne Garage in **Zetel;** 3räumige Wohnung in **Wilhelmshaven** kann getauscht werden. Angebote unter B. 89 an den „Kurier".

Suche

4- bis 5räumige Wohnung

Gebe schöne, große, 3räumige mit Balkon in Tausch. Angebote unter B. 202 an Kurier.

In Wilhelmshaven gesucht 4-Zimmer-Wohnung mit Bad. Geboten in Detmold (ev. Umg.) eine gleiche. Angebote an Rompel, Knorrstr. 5, III.

Tausche 2 Zimmer und Küche in Bremen bei Werft AGW., Mietpreis 2.— RM., geg. ähnl. in Wilhelmshaven. Angebote unter B. 230 an „Kurier".

4räumige Neubauwohnung in Varel gegen 3- bis 5räumige in Wilhelmshaven. Angebote unter B. 235 an Kurier.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Offene Stellen

Wir suchen eine tüchtige

Bürokraft

Stenographie- und Schreibmaschinekenntnisse erforderlich

Gebrüder Fendel

Eisen- und Installationsgroßhandlung

Peterstraße Nr. 10.

Tüchtiger Kraftfahrer

sofort gesucht.

Witt & Lenz, Gökerstraße 59.

Kontoristen Kontoristinnen

auf sofort von größerer Verwaltungsdienststelle gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einzureichen unter B. 295 an den „Kurier".

Wir suchen zum baldigen Antritt:

Physiker

für interessante Entwicklungsarbeiten

Ingenieur

für die Bearbeitung von Patentsachen

Werkzeugkonstrukteur

mit langjährigen Erfahrungen auf Zieh- und Preßwerkzeuge.

Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild sowie Angabe des frühesten Antrittstermins an

Auergesellschaft Aktiengesellschaft
Werk Oranienburg bei Berlin.

Hausgehilfin

auf ganz gesucht, sofort od. später, für ruhigen Haushalt, 4 Personen. Angenehme Dauerstellung. Vorzustellen 17—19 Uhr bei **Schuhhaus Winkler, Marktstraße 59.** Ab 19.30 Uhr Privatwohnung Trost & Wehlau, Wilhelmsh. Str. 70.

Wir suchen zum Eintritt nach Uebereinkunft mehrere gewandte, fachkundige

Verkäuferinnen

für unsere Spezialabteilungen **Photo, Uhren** sowie für unsere große Abteilung **Spielwaren.** Schriftliche oder persönliche Bewerbungen an unsere Personalleitung im 4. Stock.

Karstadt

Tüchtige

Verkäuferin

evtl. auch für halbe Tage, für Haus- u. Küchengeräte, Glas und Porzellan sucht

Karl Siegismund

Wilhelmshavener Straße 59.

Suche eine saubere, ordentliche

Hausgehilfin

für sofort oder später. Angebote unter A. 1224 an den „Kurier".

Tüchtige

Stenotypistin

für sofort gesucht.

Wilhelmshavener Kurier

Buchhalter(in)

jüngere Kraft, in Nebenbeschäftigung f. Durchschreibe-Buchführung gesucht. Angebote mit genauen Angaben unter B. 217 an „Kurier".

Helferin

die angelernt wird, für sofort oder später gesucht.

Fotohaus „Germania",
Marktstraße 25.

Tüchtiger

Vertreter

zum Vertrieb unserer **Ansichts-Marine-Glückwunschkarten** gesucht.

Julius Simonsen
Ansichtskartenfabrik
Oldenburg i. Holst.
Postfach 26.

Junges Mädchen oder Frau als Hilfe für d. Haushalt gesucht Hegelstraße 20.

Tüchtige Hausangestellte bei Familienanschl. gesucht. Zu erfragen Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Wer arbeitet nach Feierabend Chaiselongue auf? Angebote unter B. 303 an „Kurier".

Gesucht sauberes Mädchen für die Apotheke. Anker-Apotheke, Gökerstraße 77.

Gesucht zum 1. September eine erfahrene Hausgehilfin. Marin.-Baurat a. D. Has, Birkenweg 14, F. 681.

Flinke Arbeiterin

als Backstubenhilfe gesucht.

Kekskäckerei
Schillerstraße 22

Ordentliche Hausgehilfin für sofort oder 15. 8. gesucht. Auskunft „Kurier".

Junges Mädchen oder Frau als Hilfe für d. Haushalt ges. Hegelstraße 20.

Tüchtige Mädchen für Haushalt und Laden gesucht. Bäckerei Emil Otten, Werftstraße 13.

Aeltere Haushälterin ohne Anhang für kl. Haushalt Angebote unter B. 272 an Kurier.

Jüngere Kontoristin gesucht. Staatliche Lotterieeinnahme Marktstraße 8.

Gesucht zum 1. Sept. eine absolut zuverlässige, ehrliche Hausgehilfin, die auch Kochkenntnisse hat. Korvettenkapitän Knoke, Prinz-Heinrich-Str. 39. Erdg. links.

Suche mehrere

Arbeiter

für Bodenbewegung, auch für halbe Tage und sonntags.

Fuhrgeschäft Johann Giese
Rüstringer Str. 8
Büro: Grenzstr. 17, Tel. 1788

Suche eine saubere, ordentliche

Hausgehilfin

für sofort oder später.

W. Heinken, „Siebethsburger Hof"
Kirchreihe 68.

Suche sofort oder später eine saubere, ordentliche

Stütze

für Haushalt und Geschäft.

„Luftbahnhof", Gaststätte und Café, Wangerooge.

Zum 1. Oktober gebild., gesundes **Pflichtjahrmädel** f. landwirtschaftl. Betrieb gesucht. Voller Familienanschluß, Taschengeld, beste Verpflegung.

Frau Martha Bacmeister, geb. Brune, Bründeln bei Hildesheim.

Kontoristin

erste Kraft, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, zum 1. 10. oder früher gesucht.

Finke

Roonstraße 18.

Zum 15. 8. oder 1. 9. wird für jungen Haushalt sauberes

Alleinmädchen

gesucht.

Frau Heinrich Butzer
Hegelstraße 66, Fernspr. 1772

2 Invaliden

zum Steineabputzen sofort gesucht.

Fuhrgeschäft Johann Giese
Rüstringer Straße 8
Büro: Grenzstr. 17, Telefon 1788.

Für **zahnärztliche Praxis** wird saubere, zuverlässige

Helferin

(auch Anfängerin) für sofort oder später gesucht. Vorzustellen nach 19 Uhr.

Dr. Schmidt, Adalbertstr. 13.

Bürohilfe

(Anfängerin oder Lehrmädchen) gesucht.

Architekt Lübbers
Wilhelmshaven, Göringstraße 26.

Suche für donnerstags, sonnabends und sonntags von 6 Uhr an solide u. ordentliche

Kellner-Aushilfe

Bode, „Bierhaus Börse",
Prinz-Heinrich-Straße 5.

Ordentliche

Hausgehilfin

für ½- oder ¾-Tage.

Fahrenkamp, Herbartstraße Nr. 95.

Lehrling oder junger Mann

für Baubüro gesucht. Angebote unter B. 294 an Kurier.

Reinmachefrau

sofort gesucht

„Kurier".

Suche für die Vormittagsstunden mittwochs o. sonnabends eine Frau für Haushalt. Angebote unter B. 241 an „Kurier".

Reinmachefrau dreimal wöchentlich vormittags oder Halbtagsmädchen für kl. Etagenhaushalt gesucht. Becker, Hollmannstr. 47

Landesbibliothek Oldenburg

Immer noch polnische Mordtaten im Warthegau aufgedeckt

Die Leichen von weiteren sieben Opfern gefunden

Posen, 10. August

Bei Erntearbeiten und beim Umpflügen der Felder machten Bauern im östlichen Teil des Warthegaues grauenvolle Funde. Nachdem erst kürzlich auf einem Rübenacker in der Nähe von Konin an einer Stelle, die sich durch einen besonders starken Pflanzenwuchs verriet, die Leiche von 4 in den ersten Kriegstagen ermordeten Volksdeutschen geborgen werden konnten, hat man jetzt auch in den Kreisen Turek, Kolo und Strelni sieben weitere Opfer des polnischen Mordterrors gefunden. Obwohl der Zustand der Leichen ihre Identifizierung heute wesentlich erschwert, konnte auf Grund der typischen Merkmale einwandfrei festgestellt werden, daß es sich bei den Toten um verschleppte Volksdeutsche handelt, die gewaltsam ums Leben gebracht worden sind.

Britische „Moral"

Schanghai, 10. August

Entgegen allen englischen Ableugnungsversuchen wird in hiesigen zuverlässig unterrichteten Kreisen erklärt, daß die englischen Behörden in Burma keinen Augenblick daran gedacht hätten, das englisch-japanische Abkommen über die Einstellung weiterer Transporte an die Regierung Tschiangkaischek in Tschunking einzuhalten. England habe vielmehr ganz im Gegenteil die letzten für Transporte auf der Burmastraße noch in Frage kommenden Wochen dazu benutzt, Kriegsmaterial und Rohstoffe in noch vergrößertem Umfange abzuschicken. Zur Täuschung der Oeffentlichkeit wurden dabei z. B. Kisten mit Maschinengewehren als Medikamentensendungen getarnt. Infanteriemunition ging in Kisten, die das Zeichen des Roten Kreuzes trugen. Ein ganzer Apparat von Angestellten arbeite an diesen Tarnungen. Englands Ziel sei es, alles zu tun, um einen Friedensschluß im Fernen Osten zu verhindern.

Deutschlands modernstes Hotel

Berchtesgaden, 10. August

Heute wird in Berchtesgaden das Hotel „Berchtesgadener Hof" eröffnet. Mit ihm dürfte Deutschland sein modernstes Hotel in schönster Lage erhalten haben. Am 15. Januar 1939 wurde das Hotel durch den Reichsschatzmeister Schwarz für die NSDAP. erworben. Dieser Erwerb erfolgte aus einer Notwendigkeit heraus. Der Führer selbst hat sich in diesen Tagen von den Qualitäten des neuen Gästehauses durch einen Rundgang im Beisein des Reichsschatzmeisters Schwatz überzeugt und hat den Schöpfern des Hauses seine Anerkennung ausgesprochen. Die zum Schmuck aller Gästezimmer verwendeten Gemälde, die auf einem beachtlichen künstlerischen Niveau stehen, sind durchweg Werke lebender deutscher Künstler, die durch den Reichsschatzmeister persönlich angekauft wurden.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Sommer 1940 in Bukarest

Von Wilhelm Müller

Bukarest, Anfang August 1940

Die Bukarester Verkehrspolizisten prangen seit einigen Tagen im Schmucke weißer Tropenhelme. Für die Eingeweihten, d. h. für die Einheimischen und diejenigen, die schon länger im Lande ansässig sind, ist das das Zeichen, daß es losgeht, nämlich mit der großen Hitze. Bisher wurden Klagen über die sommerliche Glut nur mit spöttischem Lachen aufgenommen und mit der schadenfrohen Versicherung, daß es noch „besser" kommen werde. Diese Voraussage ist dann auch prompt eingetroffen. Als das Thermometer zum ersten Male auf 45 Grad geklettert war, ließen sich auch die Zeitungen herbei, etwas über die „Hitze" zu schreiben.

Steppenwind aus Norden

Geradezu unerträglich wird es aber, wenn der Wind vom Norden kommt, aus den ukrainischen Steppen. Wie ein wildes, glühendes Tier springt er die in der flachen Ebene liegende Stadt an. Von meiner Wohnung aus, im zehnten Stock eines der modernen Hochhäuser, wie sie der Bukarester Innenstadt das so seltsam wirkende balkanisch-amerikanische Gepräge geben, kann man ihn jedesmal kommen sehen. Ganz plötzlich ist es da: eine riesige rötlich-braune Wand am Horizont, die mit rasender Eile heranrückt. Alle Scheiben fangen an zu klirren; aus den oberen Stockwerken der umliegenden Hochhäuser prasseln krachend die nichtverschlossenen Fenster auf das Pflaster hernieder. Ueberall im Hause klirrt Glas, schlagen die Türen und sandiger Staub füllt alle Zimmer. Aber der Spuk dauert nur wenige Minuten. Eine Abkühlung ist nicht zu bemerken; im Gegenteil, die Luft ist noch trockener, noch beklemmender geworden.

Auch die Nächte bringen keine Erfrischung mehr. Das Schlafen in den heißen, seit Wochen nicht mehr ausgekühlten Zimmern ist zur Qual geworden. Uebrigens scheinen auch die Bukarester Katzen und Hunde dazu beitragen zu wollen, diese Qual noch zu erhöhen. Denn anders läßt sich die amtliche Erklärung des Bukarester Polizeipräsidenten wohl nicht erklären, daß nicht er für die ständigen Beschwerden über das nächtliche Bellen der Hunde und Miauen der Katzen zuständig sei, sondern einzig und allein die Veterinärabteilung der städtischen Verwaltung.

Ferien in der Stadt

Was die Bukarester in diesem Sommer des Jahres 1940 die Hitze aber besonders unerträglich erscheinen läßt, ist die frühe Polizeistunde, die sie daran hindert, die Nächte wie sonst luftschnappend in den Gartenrestaurants und auf den Kaffeehausterrassen zu verbringen. Darin erblicken sie eine der übelsten Folgeerscheinungen des Krieges, die für die minderbemittelten Kreise ebenso ins Gewicht fällt, wie für die wohlhabenderen die Schwierigkeit, in diesem Jahre ins Gebirge oder an die Schwarzmeerküste fahren zu können. Sowohl nach Sinaia wie nach Konstanza führen Straße und Eisenbahn durch die Petroleumgebiete, und diese stehen unter schärfster militärischer Bewachung, seitdem Rumäniens ehemaligen Freunde und Garanten, die Herren Engländer, zu verschiedenen Malen dort Brandstiftungen und andere kleine Sabotagescherze versucht haben.

Wenn viele Bukarester Familien daher in diesem Sommer in der heißen Stadt bleiben müssen, anstatt wie sonst in die Karpathen oder an die See zu fahren, so können sie sich bei den Engländern dafür bedanken. Es sind deshalb den englischen Kaufleuten, Ingenieuren, Technikern usw., wie sie sich alle nannten, um ihren wirklichen Beruf zu tarnen, sehr wenig Tränen nachgeweint worden, als die rumänische Polizei sie vor kurzem ebenso höflich wie energisch aufforderte, das Land so schnell wie möglich zu verlassen. Im Gegenteil, ich habe selbst gesehen, wie in den Büros der verschiedensten Ministerien die rumänischen Beamten mit unverhehlter Schadenfreude ihren früheren „Garantie-Freunden" die Ausweispapiere ausstellten.

Jüdisches Unwesen

Von den Engländern hat sich also Rumänien in diesem Sommer befreien können, wenigstens von dem Bodensatz, und auch einen guten Teil der französischen Sabotage-Agenten ist es losgeworden, nachdem die deutschen Weißbuchveröffentlichungen sie derartig an den Pranger gestellt haben, daß ein weiteres Verbleiben geradezu eine Unmöglichkeit wurde. Mit einer anderen Landplage muß sich Rumänien aber immer noch herumschlagen: mit dem Judentum. Es sieht gegenwärtig jedoch so aus, als ob die Frage, wer im rumänischen Hause Herr sein soll, der Rumäne oder der Jude, in diesem Sommer endgültig eine Lösung erhalten wird. Das jüdische Unwesen treibt aber auch das Problem geradezu auf die Spitze. Wie in den meisten anderen neutralen Ländern hat z. B. auch in Rumänien der Krieg ein Anziehen der Preise zur Folge gehabt. Gegenwärtig kann aber nicht mehr von einer Teuerung, sondern nur noch von einer Ueberteuerung die Rede sein. Es ergibt sich der paradoxe Zustand, daß dieses an Naturgütern reiche, an Kaufkraft jedoch arme Rumänien heute die höchsten Preise des ganzen Kontinents aufweist. Das gilt ebenso für die Industriewaren wie für die landwirtschaftlichen Produkte, für die Wohnungsmieten wie für diejenigen Kleinigkeiten des täglichen Lebens, von denen man im allgemeinen sagt, daß sie dieses lebenswert machen. Wer ist schuld daran? Die englische Kontinentalblockade nur in sehr beschränktem Ausmaße, da Rumänien an überseeischen Massengütern niemals großen Verbrauch gehabt hat und seine Handelsbeziehungen sich vor allem auf Mitteleuropa und das östliche Mittelmeer erstrecken. Nein, der Hauptschuldige an der das Lebensniveau des rumänischen Volkes seit Kriegsausbruch in einem fast unvorstellbaren Maße drückenden Teuerung ist der Jude, der noch heute fast 90 vH. des Geschäftslebens des Landes beherrscht und sich wie ein Blutegel gebärdet.

Das rumänische Judentum weiß, daß es mit seiner Herrlichkeit endgültig zu Ende ist, wenn sein bisheriger Gönner England, für den es in Rumänien den Makler gemacht hat, am Boden liegt. Die Juden Rumäniens sind daher die einzigen Freunde, die England in diesem Lande noch hat, und setzen sowohl ihre Zahl wie ihren wirtschaftlichen Einfluß ein, um von Englands Interessen und damit auch von den ihrigen zu retten, was noch vielleicht zu retten ist.

Schiebergeschäfte mit Engländern und Amerikanern

Ein Beispiel für die Verfilzung der jüdischen und der angelsächsischen Geschäftsinteressen ist z. B. der Fall des „Baron" Neumann, eines reichen Juden aus Arad, dessen Vermögen auf mehr als 10 Milliarden Lei (gleich 200 Mill. Mark) geschätzt wird, und dessen Adelstitel noch aus der Zeit des ungarischen Regimes stammt. Als 1938 unter der Regierung Goga die erste große antisemitische Welle durch Rumänien ging, ließ Neumann seine Unternehmungen sofort auf die Namen englischer Mittelsmänner überschreiben, in der damals durchaus berechtigten Annahme, daß kein rumänischer Beamter es wagen würde, gegen das Geschäftsgebahren eines Engländers zu protestieren. Jetzt, wo Englands Ansehen in Rumänien gleich Null geworden ist, hat Neumann schnell seine englischen Partner ausgebootet und dafür Amerikaner eingesetzt, die sich für die Interessen des Arader Juden ebenso skrupellos einspannen ließen wie seinerzeit die Londoner Geschäftemacher.

Das ist aber nur ein Beispiel von vielen, wie es ebenso außer Juden und Engländern auch noch andere Parasiten in Rumänien gibt. So z. B. der sogenannte polnische Botschafter Raczinski in Bukarest, von dem kein Mensch weiß, welche Regierung er eigentlich noch vertritt, der aber trotzdem immer noch auf der Diplomatenliste steht und es ausgezeichnet versteht, aus seinen diplomatischen Sonderrechten Nutzen zu ziehen.

Ein „Diplomat" lebt vom Zigarettenschmuggel

Seit Monaten zerbricht man sich schon in Bukarest den Kopf darüber, aus welchen Quellen der edle Graf Raczinski und sein übriger „diplomatischer Stab" eigentlich ihren Lebensunterhalt finanzieren. Wer das Geheimnis lüften will, braucht sich nur in das Bukarester Hauptzollamt zu begeben. Dort kommen wöchentlich mehrmals riesige Sendungen von Zigaretten und anderen schönen Sachen aus Griechenland, der Türkei usw. an, mit Sachen, auf die der rumänische Staat gewöhnlich hohe Zölle erhebt, da sie besonder sbegehrt sind. Die griechischen Zigaretten z. B. müßte Herr Raczinski Stück für Stück mit 5 Lei, gleich 10 deutschen Pfennigen, verzollen. Als Diplomat hat er das natürlich nicht nötig und auf dieser so einträglichen Basis läßt er wöchentlich im Durchschnitt etwa 100 000 hochbegehrte und daher ebenso gutbezahlte Zigaretten durch seine Mittelsmänner im „freien Handel" verkaufen. Auf diese Weise kann man natürlich auch eine „Botschaft" erhalten und jederzeit standesgemäß auftreten.

Man sieht, die Bukarester haben in diesem Sommer Gesprächsthemen und Sorgen genug. Zu der üblichen Hitze die Parasiten, die aus dem Krieg Kapital zu schlagen versuchen. Engländer und Juden, polnische „Diplomaten", französische Saboteure und wahrscheinlich noch einen Haufen ähnlicher Figuren. Die einen wirft man hinaus, die anderen kleben, genau wie der Asphalt auf den in der Sonne kochenden Straßen.

Kurier-Klein-Anzeigen

Offene Stellen

Rüstiger, ehrlicher Invalide f. leichte Lagerarbeiten sofort gesucht. Angebote unter B. 201 an „Kurier".

Stellengesuche

Schreibmaschinearbeiten werden angenommen. Angebote unter B. 176 an Kurier

Tüchtiger Masseur und Krankenpfleger sucht Nebenbeschäftigung. Angebote unter B. 215 an „Kurier".

Uebernehme schriftliche Arbeiten im Hause (gelernte Kontoristin). Angebote unter B. 212 an „Kurier"

Aushilfskellner sucht Beschäftigung. Angebote unter B. 259 an „Kurier".

Aelterer Herr sucht Inkasso. Angebote B. 258 „Kurier".

Aelteres Fräulein, Kleinrentnerin, sucht Haushaltsführung bei älterem, gebildetem Herrn oder Dame. Angebote unter E. 1161 Annahmestelle Tönsing, Göserstraße 50.

Dekorateur sucht Nebenverdienst nach 19 Uhr u. sonntags. Angebote unter B. 296 an Kurier.

Schriftliche Arbeiten aller Art übernehme als Heimarbeit. Angebote unter B. 297 an Kurier.

Suche Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art, für halbe Tage. Angebote unter B. 216 an Kurier.

Junge Frau sucht Heimarbeit Angebote unter B. 302 an Kurier.

Frau, Mitte 30, sucht Beschäftigung am Packtisch oder Lager. Angebote unter B. 225 an Kurier.

2 Bauingenieure übernehmen statische Berechnungen, Zeichnungen usw. nebenberuflich. Wüst, Siedlerweg 33.

Unterricht

Erteile gründl. Einzelunterricht in Stenografie und Nachhilfe. Angebote unter A. 1461 an Kurier.

Verloren

Trauring verloren (H. E. 27. 1. 37). Zuschriften unter B. 214 an „Kurier".

Blauen Damenschirm am Mittwoch Telefonzelle Hitlertor stehenlassen. Bitte abzugeben geg. Belohnung Friederikenstr. 64 bei Jacobs.

Schlesischer Adler I. (Original) auf dem Wege Viktoria-, Göserstraße, Kirchreihe. Kaptlt. Kirves, Holtermannstr. 55 II.

½ Pfd. Butter zw. Bahnhof u. Deichstraße verloren. Bitte abzugeben Oststr. 4, unten rechts.

Verloren ein Einschlagetuch m. Decken u. Kopfkeilen auf dem Wege Sudetenstraße — Voslapp. Benachrichtigung Städt. Krankenhaus Desinfektion.

Tiere

25 Ferkel, 1 Läuferschwein und 1 abgeferkelte Sau J. N. Stadtlander, Sengwarder Altendeich.

20 Stück junge Hühner zu verk. R. Janßen, Hoewerth.

Schwere 6 bis 7 Wochen alte Ferkel verkauft Onken, Langewerth 33.

Entflogen

Blauer Wellensittich entflogen. Ringnummer 5842 A. Meyer, Halligenweg 33, Erdg.

Angestellter

sucht Nebenbeschäftigung (Kassieren, schriftl. Heimarbeiten o. ä.). Angebote unter B. 57 an den „Kurier".

Unterhaltungs- und Tanz-Trio frei

Angebote unter B 53 an Kurier

Grundstücksmarkt

Im Auftrage suche ich

einige Zinshäuser

gegen Barauszahlung oder **Lebensrente.** Dem Verkäufer kann für sich und seine Familie ein lebenslängliches Wohnrecht gegen grundbuchliche Sicherung gegeben werden.



Emil Harist
Grundstücks- und Hypothekenmakler
Viktoriastr. 7 Ruf 1369

Ich suche für schnell entschlossene Käufer

mehrere Zinshäuser

bei Anzahlg. bis zu 35 000.— RM. Vermittlung für Verkäufer kostenlos.

Wilh. Willms
Grundstücksmakler
Wilhelmsh. Straße 17 — Ruf 444

In Stadtmitte habe ich ein kleineres

8-Familien-Haus

für 24 000.— RM. bei 8000.—RM. Anzahlung zu verkaufen. Der Käufer müßte eine 3- bis 4räumige Tauschwohnung zur Verfügung stellen.

(B.-A.) **Rud. Peters**
Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Kapitalsanlage!

An bevorzugter, ruhiger Wohnlage in Stadtmitte habe ich ein in bestem Zustande befindliches

8-Familien-Haus

mit groß. Wohnungen für 125 000 RM. bei 65 000.— RM. Anzahlung zu verkaufen.

(B.-A.) **Rud. Peters**
Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Im Zentrum der Stadt suche ich für eine Baufirma

2—4 Büroräume

und für einen Dentisten

Praxisräume

mit Wohnung langfristig zu mieten

(B.-A.) **Rud. Peters**
Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Wochenendhaus, Nähe Wilhelmshaven zu kauf. gesucht. Angebote unter B. 281 an „Kurier".

Verschiedenes

Schwed. Massage gibt staatl. gepr. Masseurin. Ruf 2981.

Hypotheken

Hypothekengelder:

10 000.— RM.
8 000.— RM.
5 000.— RM.
5 000.— RM.

auf I. oder absolut sichere II. Stellen **zu vergeben.**

Wilh. Willms
Hypothekenmakler
Wilhelmsh. Straße 17 — Ruf 444

Mietgesuche

Alleinstehender Malermeister sucht

möbliertes evtl. leeres Zimmer

Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter B. 292 an „Kurier"

Wochenendfahrerin (Schneidermeisterin) sucht gut

möbl. Zimmer

Angebote unter B. 293 an Kurier.

Zum 15. 8. für einen Angestellten gut

möbl. Zimmer

gesucht. Angebote mit Preis an **M. F. Tapken, Eisenhandlung,** Peterstraße 35.

Verschiedenes

Suche eine

Maschine mit Anhänger

zur Aushilfe zum Füllsandfahren im Stadtgebiet.

Fuhrgeschäft Johann Giese
Büro: Grengstr. 17, Tel. 1788

Suche einen gut erhaltenen

Federwagen

passend für Schlachter, anzukaufen.
Hans Tjardes, Jever
Fernsprecher 217.

Wegen dringender Umbauarbeiten werden **Sonntag, den 11. Aug. 1940,** die

Ortsnetze Sande, Sanderbusch, Cäciliengroden und Mariensiel

von 4—6 Uhr morgens stromlos geschaltet.

L.E.V. Oldenburg
Betriebsabteilung Varel.

Heirat

Junger Gebirgler (Harz), 1,70 groß, 23 Jahre, sucht einfaches, nettes Mädchen zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften unter B. 286 an „Kurier".

Junger, solider Mann (Schlesier), 24 Jahre, 1,70 groß, dunkelblond, in gesicherter Position, sucht gebildetes, nettes Mädchen. Spätere Heirat erwünscht. Zuschriften m. Bild, welches zurückgesandt wird, unter B. 287 an „Kurier".

Rheinländer, 28 Jahre, 1,70 gr., sucht passendes nettes Mädel zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild unter B. 288 an Kurier erbeten.

Junger Mann, Rheinländer, 29 Jahre, blond, 1,80 groß, Techniker, sucht gebildetes Mädel. Bei Zuneigung spätere Heirat. Vermögen vorhanden. Zuschriften, nur mit Bild, unter B. 289 an „Kurier"

Aeltere Dame in guten Verhältnissen wünscht älteren Herrn in guter Position als Ehekamerad. Angebote unter B. 238 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein, 34 J., 1,75 m groß, wünscht auf diesem Wege mit nettem Herrn in nähere Bekanntschaft zu treten, spätere Heirat erwünscht Angebote unter B. 252 an Kurier.

Mit vielseitigen Interessen und allen hausfraulichen Tugenden, tadelloser Vergangenheit und zukunftsfrohem Aufbauwillen, schlank, 1,72 groß, 37 Jahre alt, suche ich einen Ehepartner von Bildung und Herz, am liebsten Beamten oder Angestellten. Vertrauliche Zuschriften unter B. 301 an den Kurier.

Junger Herr, 32 J. alt, wünscht aufrichtig naturliebendes Mädchen kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten, unter strengster Geheimhaltung. Bild erwünscht, wird zurückgesandt. Heirat erwünscht. Angebote unter B. 255 an Kurier.

Werftang., 39 Jahre, 1,62 groß, sucht die Bekanntschaft einer Dame von 30 bis 43 Jahren zwecks späterer Heirat. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Zuschriften unter B. 81 an Kurier.

Junger Mann, 31 Jahre, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame, evtl. Witwe, mit einem Kind angenehm. Spätere Heirat erwünscht. Feste Stellung. Angebote mit Bild (zurück) erbeten unter B. 182 an „Kurier".

Junges Mädel, 22 Jahre, schlank u. sportlich, aus gutem Hause, möchte gern netten Herrn in guter Stellung (Beamt. oder Ing., nicht unter 1,75 groß), zw. späterer Heirat kennenlernen. Gute Aussteuer vorhanden. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) unter B. 210 an Kurier erbeten. Anonym zwecklos.

Witwe, 38 Jahre, mit Eigenheim, wünscht Ehepartner in fester Stellung kennenzulernen. Ernstgemeinte Zuschriften unter B. 189 an Kurier

Alleinstehende, gebildete Frau, anfangs vierzig, jugendliche, gepflegte Erscheinung, wünscht gute Kameradschaft mit charaktervollem kultiviertem Mann entsprech. Alters zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter B. 248 an Kurier.

Beamter
Wwer o. Anhang, 50er, schön. Heim, wünscht sich wied. zu verh. mit häusl. u. sol. Dame. Näh. u. W. 37 durch
Briefbund Treuhelf
Berlin-Charlottenburg 5

Beim Entwurf den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

Für Selbstbesohler!

Lederstücke zum Benageln der Holzsandalen zu haben

G. Schaar, Kieler Straße 13

Verreist
bis einschließlich 15. 8.
J. Ch. Janßen
Heilpraktiker
Peterstraße 70 Fernruf 896

Kirchliche Nachrichten

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.

Bant. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Wilkens. Dienstag, 8 Uhr: Frauenhilfe. Wilkens. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde. Wilkens.

Heppens. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Harms. Wiederbeginn der Frauenhilfe Dienstag, den 27. August, Konfirmandensaal. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause, Holtermannstr. 30. Habben. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal. Harms.

Neuende. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Mahler. Montag, 19.30 Uhr: Frauenbund. Pastor Habben (Heppens). Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Mahler.

Kath. St.-Willehad-Kirche (Prinz Heinrich-Straße): Hl. Messen: 6, 7½, 9, 10½ Hochamt, 20 Andacht.
Voslapp: 8 und 9½ Hl. Messen.

Kath. Marienkirche, Ausgaristraße. Hl. Messen 6 und 8 Uhr (Pred.); Hochamt u. Pred. ½11; Andacht 20 Uhr.
In Cäciliengroden Gottesdienst ½10 Uhr.

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Sonntag, 11. Aug., 8.00 Uhr abends: Bibel-Andacht. Missionssaal: Börsenstraße 116 (Gartenhaus).

Baptistengemeinde, Hollmannstr. 24: 9½ Uhr, 16½ Uhr. 11 Uhr: Sonntagschule.

Tonrohrmuffenkitt und Asphaltklebemasse
sofort ab Lager lieferbar
Karl Lonecke, Zetel
Baustoffhandlung

Landesbibliothek Oldenburg

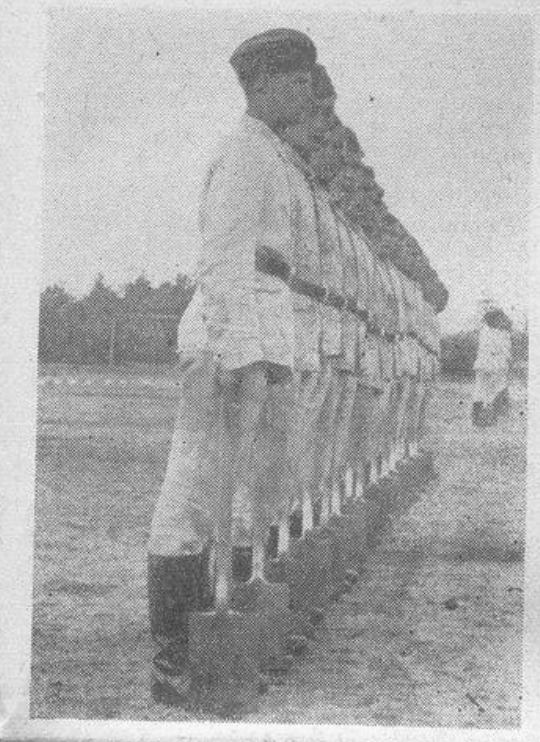
Norddeutsche Arbeitsmänner in Holland

Manneszucht — deutsche Tugend / Der Kriegseinsatz des Arbeitsgaues XIX / Mehrere Abteilungen zu Aufbauarbeiten eingesetzt

Wenn das ganze deutsche Volk seit fast einem Jahr im Kriegseinsatz unter äußersten Anstrengungen jene Leistungen vollbrachte, die mit zu den errungenen Erfolgen und Siegen führten, dann entfällt ein besonders wichtiger Teil der geleisteten Arbeit auf den Reichsarbeitsdienst. Wir haben uns darum mit der Bitte an den Arbeitsgau XIX gewandt, uns einen Einblick in seinen Kriegseinsatz zu gewähren. Dem besonderen Entgegenkommen des Generalarbeitsführers zur Love verdanken wir den Bildbericht der an Ort und Stelle in den Niederlanden und im Bereich des Arbeitsgaues XIX verfaßt ist. Die Berichte und Bilder mögen unseren Lesern Dokumente sein für den eisernen Fleiß, mit dem der Reichsarbeitsdienst am Aufbauwerk des Großdeutschen Reiches mitarbeitet. Sie mögen ebenso Dokumente sein für die straffe Zucht und Härte, in der die jungen deutschen Menschen innerhalb und außerhalb der Grenzen zu ganzen Männern erzogen werden.

Eine sechstägige Fahrt kreuz und quer durch ein Land, über das vor wenigen Wochen erst der Krieg hinweggegangen ist, vermittelt naturgemäß soviel Eindrücke und Bilder, daß ein gewissenhafter Reisebericht eine endlose Reihe von Fortsetzungen bedingen würde. Aus der Fülle des vorliegenden Stoffes seien darum nur einige uns besonders des Festhaltens wert erscheinende Ausschnitte wiedergegeben.

„Nach Holland" steht über einem Durchgang in dem schön ausgestatteten Bahnhof in Bentheim. Erwartungsfroh durchschreiten wir die Zollschranke und rollen bald weiter unserem



Erziehung zu soldatischer Haltung
Sämtliche Aufnahmen Fritz Meyer.

Ziele entgegen. Spät am Abend treffen wir in Scheveningen ein, wo wir die erste Nacht verbringen werden. Noch bei einbrechender Dunkelheit wandern wir auf der riesigen Strandpromenade des Weltbades als einzige Spaziergänger. In der Dämmerung sind die Umrisse einiger einstmals von den Holländern angelegten MG.-Stellungen zu erkennen. Hinter den vielen Zelten und Körben muß sich der weite Strand dehnen, auf dem unsere Luftlandetruppen gelandet sind, um in schnellem Zugriff die Stadt zu besetzen. Aus der dunklen Ferne klingt immerwährend das mächtige Rauschen des Meeres zu uns herüber, die Stimme der Nordsee, an deren jenseitigem Ende wir den Feind wissen: England!

„Schipp, Schipp, Hurra!"

Am nächsten Tage, einem Dienstag, beginnen wir dann mit der Erfüllung unseres Auftrages. Gegen Mittag bekommen wir einen Wagen gestellt, der uns von nun an kreuz und quer durch die Niederlande bringen soll. Mannigfaltig sind die Eindrücke dieser Blitzfahrt durch die fruchtbare Landschaft. Immer wieder suchen unsere Blicke nach Spuren des Krieges, finden aber nichts. Erst als wir eine kürzlich im Wehrmachtsbericht erwähnte Stadt durchfahren, sehen wir zerstörte Häuser, rauchende Trümmer — Spuren der feigen nächtlichen Angriffe englischer Flieger auf einen Ort ohne jegliche militärische Bedeutung.

„Dort drüben das Barackenlager muß es sein!" Unser Wagen kurvt in eine Einfahrt hinein, an einem salutierenden Posten vorbei. Hier also liegen deutsche Arbeitsmänner! Wir sehen etwas enttäuscht an den Reihen finsterer Baracken entlang. Da kommt auch schon der Abteilungsführer und erklärt uns auf unsere Fragen, daß die Männer dieses Lager erst vor einigen Tagen bezogen haben und nun dabei sind, es in einen würdigen Zustand zu versetzen. Einstmals hat es der Unterbringung holländischen Militärs gedient. Wir sind sehr verwundert. Wir vergleichen die freundlichen, netten Häuschen auch des kleinsten Dorfes mit diesen finsteren Baracken und müssen feststellen, daß der Behausung der holländischen Wehrmacht offenbar kein großes materielles Opfer gebracht worden ist.

Auf unsere Frage nach dem Arbeitseinsatz der Abteilung fährt der Abteilungsführer mit uns hinaus zu einem Feldflugplatz, den die Männer bereits in den vergangenen Wochen wieder instand gesetzt haben. Mit einem großen Pflug hatten die Holländer breite und tiefe Furchen kreuz und quer durch das Rollfeld gezogen, und, um die Sache vollständig zu machen, hatten sie noch zahllose Zementrohre und alte Kraftwagen über die ganze Fläche verteilt. Noch ein anderer Flugplatz wird uns gezeigt, auf dem unsere Flieger zahlreiche am Boden stehende Flugzeuge zerstört hatten, die nun beiseite geschafft werden mußten. Wir sprechen mit einem der Arbeitsmänner. „Solch ein Bombentrichter ist keine Kleinigkeit", meint er, „da hätte ein einzelner Mann manche Stunde daran zu schippen. Aber wir packen die Sache mit unserem Kampfruf „Schipp, Schipp, Hurra" an, dann geht die Arbeit voran wie geölt. Am liebsten haben wir aber doch die „alten Klamotten" dort drüben beiseite geräumt, dabei gab es immer allerhand zu sehen und zu lernen", dabei zeigt er auf die Trümmer der feindlichen Flugzeuge, die jetzt am Rande des Platzes aufgestapelt liegen.

Bei Beute-Abteilungen und „Benzin-Kutschern"

Unsere Arbeitsdienstmänner leisten nicht nur diese geschilderten Instandsetzungs- und Aufbauarbeiten. Einzelne ihrer Abteilungen sind damit beauftragt, das von der geschlagenen holländischen Armee zurückgelassene Kriegsmaterial zu sammeln und zu sichten. Selbstverständlich besuchen wir auch eine solche Beute-Abteilung. Die Männer fahren mit Lastfahrzeugen zu den ihnen gemeldeten Orten, an denen sich solches Kriegsmaterial befindet und fahren es zu großen Sammelplätzen, wo es sortiert wird. Es gehört schon einige Findigkeit dazu, um einen der Trupps bei seiner Arbeit anzutreffen, aber endlich glückt es uns doch. Vor einem großen Lagerschuppen finden wir die uns bekannten Lastwagen. Das Innere des Schuppens erinnert an ein Zeughaus. Riesige Scheinwerfer ältester Konstruktion, uralte Kraftfahrzeuge, Kartuschen aller Kaliber und viele andere Dinge liegen und stehen bunt durcheinander. Noch schlimmer sieht es auf dem Sammelplatz aus, zu dem wir anschließend fahren. Von der Pistolen-Munition bis zum völlig zerschossenen Panzerwagen ist hier alles vertreten, was an Kriegsmaterial überhaupt existiert. Die riesenhafte Anhäufung gibt ein überwältigend eindrucksvolles Bild von der Masse Material, die unseren deutschen Soldaten und den Waffen in ihrer Hand doch nicht zu widerstehen vermochte.

In einer Nebenstraße sehen wir im Vorbeihuschen eine ganze Kolonne braun gestrichener Lastwagen mit Arbeitsdienstmännern. Wir begrüßen die Männer und erkundigen uns nach ihrer Tätigkeit. „Wir sind eine Fahrkolonne", erklärt uns ein Truppführer, „Benzinkutscher" werden wir von unseren Kameraden genannt. Wir führen Lastentransporte über weite Entfernungen aus. Morgen in aller Frühe geht es wieder los, jetzt überholen wir nur schnell mal unsere Fahrzeuge." Das sind die Männer vom Nachschubdienst, die Munition, Kraftstoff und Proviant befördern. Und noch einen anderen Trupp treffen wir in diesen Tagen. Es sind nur wenige Männer, die einen verantwortungsvollen Dienst versehen. Sie sind zu einem großen sichergestellten Benzinlager abkommandiert worden, wo sie Benzinproben zu entnehmen haben, die einer genauen Untersuchung des Kraftstoffes dienen, der nicht eher das Lager verläßt, als seine einwandfreie Zusammensetzung festgestellt worden ist.

Erziehung und Ausbildung

Fünf Tage lang sind wir durch die Niederlande gefahren, an jedem dieser Tage haben wir unsere Männer bei der Arbeit gesehen, die sie in froher Einsatzbereitschaft verrichten. Doch mit der reinen Arbeitsleistung ist ihr Tagewerk nicht verrichtet. Der Reichsarbeitsdienst will ja die jungen deutschen Menschen zu Männern mit soldatischer Haltung erziehen.

In aller Frühe sind wir eines Tages schon an der Arbeitsstelle einer Abteilung eingetroffen. Rund um ein großes Barackenlager haben die Männer Splittergräben zum Schutz gegen feindliche Fliegerangriffe gebaut. Der Tommy kommt hier oft zu Besuch, kann aber nie viel ausrichten, denn unsere schneidigen Jäger rupfen ihn jedesmal gehörig. Jetzt ist die siebenstündige Arbeit vorbei. Mit geschulterter Schippe, den Stahlhelm, den Brotbeutel und die Feldflasche umgehängt, marschieren die Männer ins Quartier. Sie sind in einer der sauberen holländischen Schulen untergebracht. Wir sehen uns die einzelnen Räume an und finden überall trotz der Einfachheit der Einrichtungen eine musterhafte Ordnung.

Kaum eine Stunde ist vergangen, da schrillt die Pfeife des Truppführers vom Dienst durch die Gänge. „Alles fertigmachen zum Spatenexerzieren!" Was wir in der nächsten Stunde erleben, ist das alte, immer gleiche und immer wieder fesselnde Bild der soldatischen Ausbildung. Das Steinpflaster dröhnt unter dem Gleichschritt Hunderter von Stiefeln, Kommandos hallen zwischen den Wänden wider, Spatengriffe werden mit einer Exaktheit „gekloppt", daß selbst wir Zuschauer ganz stolz darauf sind. Und dann kommt der Abschluß, der für uns ein besonders interessantes Erlebnis wird. „Ein Lied!" befiehlt der Abteilungsführer. Da schmettern sie ihr Lied hinaus, daß es eine Freude ist, zuzuhören. Und nicht nur uns schlägt der Gesang der Soldatenlieder in seinen Bann, es dauert nur wenige Minuten, da ist der Zaun des Schulhofes von Holländern umlagert. In vielfachen Reihen stehen sie, ihr Fahrrad an der Hand, und genießen das ungewohnte Schauspiel. Die holländischen Soldaten haben nie gesungen, ihre Ausbildung war auch wohl anders, vor allem aber ist das Spatenexerzieren für die Holländer neu. Als darum unsere Männer im Anschluß an das Exerzieren noch einen kurzen Ummarsch durch die Straßen des Ortes machen, da fährt jung und alt auf seinem Fahrrad neben der marschierenden Kolonne her. In einer anderen Abteilung erzählt uns der Abteilungsführer, daß seine Männer an jedem Abend draußen singen und spielen. Dazu kommen dann die Bewohner der umliegenden Dörfer über viele Kilometer herbeigefahren. So wird unser Reichsarbeitsdienst in jenen Gebieten nicht nur zu einer materielle Werte schaffenden Einrichtung, er wirkt auch propagandistisch für deutsche Erziehung, deutsche Manneszucht und deutsche Art.

Nicht an jedem Tage wird so exerziert, wie es eben beschrieben wurde. Die weltanschauliche Schulung gehört ebenso zur vollkommenen Ausbildung wie die Körperschule. Von Zeit zu Zeit wird darum Unterricht angesetzt.

Am augenfälligsten wird uns der Vergleich von Mensch zu Mensch an einer großen Arbeitsstelle, an der neben unseren Arbeitsmännern auf anderen Gebieten für Spezialarbeiten auch holländische Privatfirmen vertreten sind. Hier, wo wir viele junge holländische Arbeiter mit unseren Arbeitsmännern vergleichen können, da wird uns so richtig klar, wie die nationalsozialistische Erziehung die einzelnen Menschen formt. Mit noch mehr Stolz als bisher sehen wir auf unsere Jungen in ihrem Drillichrock, wie sie die Schaufel schwingen und ihr Tagewerk leisten — deutsche Männer, als Pioniere unserer Arbeit und unseres Wesens in fremdem Land.

Aus dem Kriegstagebuch der Arbeitsmänner

Dieses Kriegstagebuch, das uns bei einer der Abteilungen in die Hände fällt, ist der besondere Stolz der Männer. Ist in ihm doch dokumentarisch festgelegt, daß sie bereits drei Tage nach dem Einmarsch unserer Truppen im Mai ebenfalls die Grenze überschritten haben und daß sie manchen Fliegerangriff des Tommy miterlebt haben. In schlichter Form, mit kurzen, knappen Sätzen ist das alles verzeichnet. Wir greifen einzelne Tage heraus und lesen:

Am x. x. 40 trafen Generalfeldmarschall Göring, Generalluftzeugmeister Udet, Reichsführer SS Himmler und Generalarbeitsführer zur Love ein. Nach den Meldungen der Luftwaffenoffiziere erfolgte die Meldung des Abteilungsführers über den Einsatz der Abteilung.

Am x. x. 40 Umbettung und Bestattung gefallener deutscher Soldaten.

Am x. x. 40 Arbeitsplatz mehrmals von englischen Flugzeugen angegriffen.

Am x. x. 40 vormittags Verebnungs- und Planierungsarbeiten, nachmittags Quartier eingerichtet, Ordnungsdienst, Zeugappell.

Vieles wäre noch zu erzählen, doch der zur Verfügung stehende Raum setzt dem Bericht seine Grenzen. In wenigen Tagen durften wir einen umfassenden Einblick nehmen in die Arbeiten, die Männer unseres Arbeitsgaues im Kriegseinsatz in Holland leisten. Sie können stolz darauf sein, als deutsche Pioniere mit den ersten Spatenstich an der großen Befriedungsarbeit ganz Europas getan zu haben, so wie wir aus dem Gaugebiet stolz darauf sind, unsere Männer dort draußen auf vorgeschobenem Posten zu wissen.

Fritz Meyer.



Ein Blick in einen zerstörten Stadtteil Rotterdams



Gräber deutscher Gefallener in Holland



Beim Bau eines Vorfluters zur Entwässerung

Landesbibliothek Oldenburg

„Spielzeug" für Soldaten

Liliputschiffe und Miniaturflugzeuge entstehen in Berlin

Einen Ort gibt es in Berlin, wo britische Vickers-Flugzeuge ganz friedlich neben unseren Bombern liegen und italienische und französische Maschinen in langen Reihen nebeneinander aufgestellt sind. Dicht daneben ist die Marine der ganzen Welt stationiert. Vom U-Boot bis zum Schlachtschiff, jede Klasse ist hier zu finden. Keines dieser Flugzeuge und Schiffe aber ist größer als zehn Zentimeter. Ein herrliches Spielzeug, bei dessen Anblick Jungen in Begeisterung geraten und ernsthafte Männer hingebungsvoll zu spielen anfangen könnten. Ein Spielzeug — aber weit mehr als das. Das erfahren wir bald, wenn Dr. Fritz Peltzer, der Hersteller dieser in Lichterfelde gebauten Modelle, von ihrem merkwürdigen Entstehen und ihren heutigen Aufgaben berichtet.

*

Schon als kleiner Junge hielt er nicht viel von unnatürlichem, wirklichkeitsfremdem Spielzeug, und besonders die dickbauchigen, bunt bepinselten Dampfer verachtete er, die ratternd im Badewannenwasser herumfuhrwerkten und wild gegen die Wände fuhren, daß die Emaille nur so abplatzte. Was waren das doch für kümmerliche Schiffe! So etwas gab es auf der ganzen Kieler Förde nicht zu sehen, so plump, so schlecht ausgerichtet, ohne eine richtige Steuerung, ohne Bullaugen, Kommandoturm und was sonst nun einmal dazu gehörte. Nein — davon konnte er, der Sohn eines Seeoffiziers, bestimmt nicht viel halten, und so machte er sich bald daran, aus weichem Holz und Kistendeckeln eigene kleine Modelle zu basteln, die vielleicht nicht gerade elegant aussahen, dafür aber — so winzig sie waren — vollständig der Wirklichkeit entsprachen.

*

Der Junge von der Wasserkante kam ins Binnenland. Er studierte, schrieb Bücher und gab eine Zeitschrift heraus. Aber seine Sehnsucht nach dem Meer und den Schiffen ließ er doch nicht. Heimlich, in den Abendstunden, wenn keiner ihn sah, saß der junge Fritz Peltzer in einem Hinterzimmer der Schriftleitung und schnitzte kleine Schiffsmodelle. Er hatte viel zugelernt seit seinen Jungenjahren, er verstand nun schon mit dem Zirkel umzugehen und maßstabgetreu zu arbeiten; dennoch aber blieb es für ihn noch immer eine kleine, erholsame Spielerei, bei der er sich nichts weiter dachte.

Eines Tages aber — das war im Jahre 1934 — entdeckte durch einen Zufall ein hoher Marineoffizier die Modelle. „Menschenskind," rief er begeistert aus, „warum stellen Sie das denn nicht schon längst fabrikmäßig her? Großartige Verdienste um die wehrpolitische Ertüchtigung unserer Jugend könnten Sie sich damit erwerben, in der Sie mit diesen so wahrheitsgetreuen Schiffen spielend die Liebe zur Seefahrt erwecken könnten!"

Der junge Dr. Peltzer hatte keine Ahnung von technischen Dingen und mußte sogar ein paar Wochen erst in eine Metallgießerei gehen, um sich mit der ihm völlig fremden Materie wenigstens etwas vertraut zu machen. So ganz allmählich aber kam er doch dahinter, und als er eines Tages die ersten Metallmodelle mit einer einfachen Flitspritze auf dem Hofe lackierte, da konnten kurz darauf in hübscher Verpackung die ersten Wikingschiffe in die Welt hinausgehen.

*

Der Arbeitsgang ist außerordentlich kompliziert und erfordert eine Unmenge von liebevoller Geduld. Es fängt damit an, daß aus Katalogen, Zeitschriften und Aufnahmen zunächst einmal Form und Aussehen und genaue Größe eines Schiffstyps festgestellt werden. Danach nun wird die Werkzeichnung angefertigt und ein erstes Holzmodell, daß in allen seinen Teilen völlig dem Maßstab 1:1250 entspricht, geschnitzt. Die Metallform entsteht, das Negativ also, aus dem dann Hunderte von gleichen Rohlingen gegossen werden, wie wir sie in dichten Haufen in den Fächern eines Regals sehen. Viele Frauen und auch Schüler, die begeistert ihre Ferienzeit hier verbringen, sind nun dabei, Unebenheiten abzufeilen, zu lange Drähte abzuschneiden, die Masten einzusetzen und Löcher zu bohren. Schon geht es in die Spritzanlage, die längst die Flitspritze von früher abgelöst hat, und mit einem schönen, grauen Ueberzug versehen, marschieren dann die Schweren und die Leichten Kreuzer, die Torpedo- und die U-Boote, die Schlachtschiffe und die Handelsdampfer in langen Reihen auf, um nun in schneller Folge mit Pünktchen versehen zu werden (den verschiedenen Lichtern), mit Kreuzen und mit Bullaugen. Schließlich sind sie fertig, und während die Schuljugend schon gierig auf den nächsten Typ wartet und nichts Schöneres kennt, als sich nach und nach die ganze deutsche Flotte, angefangen vom kleinsten U-Boot bis zum großen „Admiral Hipper" mit den beweglichen Geschützen, zu beschaffen, haben die Modelle dieser in ganz Europa einmalig dastehenden Werkstatt doch noch ganz andere Aufgaben zu erfüllen.

*

Denn es ist ja nicht so, daß sie nur der wehrpolitischen Jugenderziehung oder irgendwelchen Sammlerinteressen dienen, so wie man es sich zunächst gedacht hat, als der Reichsbund Deutscher Seegeltung das Protektorat über sie übernahm. Die amtlichen Stellen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe nämlich haben schnell den hohen militärerzieherischen Wert dieser Modelle erkannt, und auf dem Tisch und im Sandkasten lernen unsere Marine- und Luftwaffenfähnriche fast spielerisch die eigenen Typen und vor allen Dingen die Schiffstypen der fremden Staaten erkennen, und auch der strategische Unterricht wäre heute ohne diese kleinen Schiffe kaum noch zu denken. Daraus hat Peltzer gelernt. Und so ganz allmählich stellte er sich auch auf eine andere Schulungsmöglichkeit um. Er begann Flugzeuge, diesmal im Maßstab 1:200, für unsere Fliegerhorste, für unsere Luftkriegsschulen und für den Unterricht der Aufklärungsflieger, der Jäger und der Bomber zu bauen.

„Denn sicher ist es so", beendet der junge Meister dieser Werkstatt unsere Führung, „daß wir diesen Krieg nicht nur durch den ungeheuren Mut und die Aufopferung unserer Soldaten gewinnen werden, sondern bestimmt auch wegen der überaus gewissenhaften und sorgfältigen Ausbildung, die schon in Friedenszeiten auf das scheinbar Unwichtige großen Wert gelegt hat. Daß wir dabei aber mit unserem kleinen Spielzeug ein wenig mithelfen könnten, das freut uns alle hier natürlich am meisten . . ."

S. U.

Der Heldentod des elsässischen Märtyrers Dr. Roos

Erschütternder Augenzeugenbericht / Frankreichs unvergeßliche Blutschuld

Dr. Karl Roos, der Führer der Elsässer, wurde am 24. Oktober 1939 wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt. Obwohl keinerlei Schuldbeweise gegen ihn beigebracht werden konnten, wurde das von Haß und Niedertracht diktierte Bluturteil vollstreckt. Ein deutscher Journalist, Heinrich Baron, der ebenfalls wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt, aber später zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, verbrachte einen Teil seiner Haft gemeinsam mit Dr. Roos in der gleichen Gefängniszelle. In der „Berliner Börsen-Zeitung" schildert Baron nun das heldenhafte Sterben des elsässischen Märtyrers. Wir entnehmen seinem erschütternden Augenzeugenbericht den folgenden Ausschnitt.

Dr. Karl Philipp Roos wurde am 7. Februar 1940 in Champigneulles in den Schießständen der Garnison von Nanzig von einem Peloton französischer Soldaten erschossen. Das Schicksal wollte es, daß ich Zeuge seiner letzten Stunden und seines heroischen Todes wurde. Ich lernte Dr. Roos nach meiner Verurteilung zum Tode am Abend des 31. Januar 1940 in der Todeszelle von Nanzig kennen, in der Roos schon seit dem 24. Oktober 1939, dem Tage seiner Verurteilung, auf die Entscheidung über sein Leben wartete.

Am Abend des 6. Februar haben wir vier in der Todeszelle von Nanzig viel gescherzt und sogar ein wenig gelacht. Roos erzählte uns aus seiner Studentenzeit, von Straßburg und Freiburg, aus den ersten Jahren seiner Tätigkeit im höheren preußischen Schuldienst, die er in Bochum verbracht hatte. Von dem Heiteren kamen wir auf das Ernste und schließlich auf den Tod zu sprechen. Dann wurde es still in unserer Zelle, bis Roos langsam und leise sagte: „Wenn ich sterben muß, dann bin ich dazu bereit." Die dünne, helle Glocke des Nonnenklosters neben dem Gefängnis hatte schon die mitternächtliche Stunde geschlagen, als Roos begann, ein uraltes, elsässisches Abendgebet zu sprechen.

In dieser Nacht haben wir alle wenig geschlafen. Wir hörten das Telephon klingeln, das Aufschließen der großen Gittertüren, irgendwo in der Ferne das Klirren von Waffen, gedämpfte Kommandos und den Schritt benagelter Schuhe auf den steinernen Höfen ges Gefängnisses. Das Peloton war angekommen und mit ihm der Tod.

Ein jeder von uns fragte sich, ob seine Stunde gekommen sei, aber wir sprachen nicht darüber. Langsam verging die Nacht. Die Glocke schlug die Zeit und wir zählten die Stunden. Aber schließlich übermannte uns doch der Schlaf.

Am 7. Februar 1940, morgens gegen 6 Uhr, wurde ich wach. Vor mir stand im langen Ledermantel der Oberst March vom Militärgericht von Nanzig, das goldbestickte Käppi auf dem Kopfe. Seine Hände umschlossen die Eisenstäbe, die uns von der Wärterzelle trennten. Sein Gesicht war zu Roos gewandt, der schlafend auf seinem Bett lag. Hinter March erkannte ich noch drei oder vier andere Offiziere, von denen einer einen Stahlhelm trug. Als ich mich ein wenig aufrichtete, rief March: „Roos!" Aber Roos schlief fest. Ich faßte ihn am Arm und er wurde wach. Er richtete sich auf seinen Ellbogen ein wenig auf und erkannte March.

„Roos", sagte der französische Oberst mit gedämpfter Stimme, „ayez donc courage, l'heure est venue."

Im gleichen Augenblick wurde die Gittertür aufgeschlossen, der Verteidiger von Roos, Maitre Berthon, und der Anstaltsgeistliche traten in die Zelle. Mit fester, lauter Stimme rief Roos: „Je proteste, vous savez très bien, je suis innocent!" Sein Anwalt antwortete ihm mit einer hilflosen Geste: „Mon ami, je le sais, mais . . ." Während Roos mit dem Anstaltsgeistlichen leise sprach, wurden ihm die Ketten abgenommen, die er seit dem 24. Oktober Tag und Nacht trug. Er erhob sich von seinem Bett und stand aufrecht in der Zelle. Der Wärter flüsterte ihm zu, daß er seine eigenen Kleider anlegen müßte, und Roos folgte ihm mit festen Schritten, ohne die französischen Offiziere anzuschauen.

Nach einigen Minuten kam er in unsere Zelle zurück, um sich ein Taschentuch zu holen. Er war bereits umgezogen und trug einen grünen Lodenmantel über seinem Anzug. Wir standen auf unseren Strohsäcken und sahen ihn an. Niemand von uns sagte ein Wort. Roos holte sich sein Taschentuch unter dem Kopfkissen hervor, kam um sein Bett herum und gab mir die Hand. Er war völlig ruhig und schaute mich gerade an. Seine letzten Worte zu mir waren: „Auf Wiedersehen, lieber Freund. Wenn Sie mehr Glück haben als ich und in die Heimat zurückkommen, grüßen Sie meine Freunde und unser deutsches Vaterland." Dann nahm er Abschied von den anderen und hob seine Hand.

Die französischen Offiziere hatten bereits die Zelle verlassen. Während der Anstaltsgeistliche in der Kapelle des Gefängnisses dicht neben unserer Zelle den letzten Gottesdienst für Roos abhielt, wurden seine Sachen zusammengepackt. Der Chef des Gefängnisses nahm sein Feuerzeug an sich, und der junge elsässische Soldat, der an diesem Morgen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden war, legte seine Bücher und seine Wäsche auf eine Decke, schlug sie zusammen und trug sie weinend hinaus.

Der Gottesdienst war zu Ende. Wir hörten die französischen Offiziere sporenklirrend die Treppe hinuntereilen, die zur Kapelle führte. Ein langsamer, schwerer Schritt folgte. Roos ging zum letztenmal an unserer Zelle vorbei.

*

Gegen 9 Uhr kam der Gefängnisgeistliche zu uns zurück und berichtete uns tief erschüttert über das heroische Sterben unseres Kameraden. Auf der Fahrt von Nanzig nach Champigneulles hatte sich Roos mit ihm über religiöse Fragen unterhalten. Das Gespräch war noch nicht zu Ende, als der Lastwagen, der Roos zusammen mit dem Geistlichen und dem Peloton französischer Soldaten zu den Schießständen brachte, in Champigneulles ankam. Während der Richtpfahl in die Erde geschlagen wurde, nahm Roos mit den Worten Abschied von dem Geistlichen: „J étais fidèle à ma foi, à ma petite patrie et à mes amis." Zwei Soldaten führten ihn an den Pfahl, zwangen ihn niederzuknien und banden ihn mit auf dem Rücken gefesselten Händen daran fest. Neun Meter vor ihm hat das Peloton Aufstellung genommen. Die Gewehrmündungen sind auf sein Herz gerichtet, und während er laut auf deutsch betet, ertönt das Kommando.

Roos war sofort tot. Sein Kopf ruhte auf seiner zerschossenen Brust. Ein Unteroffizier trat an ihn heran und gab ihm trotzdem noch den vorschriftsmäßigen Gnadenschuß in den Nacken. Dann wurde seine Leiche losgebunden und in einen Sarg gelegt. Der Gefängnisgeistliche beerdigte ihn ganz allein auf dem Friedhof von Champigneulles.

*

Am 15. Juli 1940, einen Tag nach meiner Befreiung durch die deutschen Truppen, stand ich am Grabe von Dr. Karl Roos. Er liegt in der südwestlichen Ecke des kleinen Friedhofes unmittelbar an der Mauer. Ein einfaches Holzkreuz mit der Inschrift „Charles Roos" stand auf dem braunen Erdhügel, den kein grüner Halm und keine Blume schmückte.

Ein Brückenbautrupp am Werk

Tommies zerstörten die Hafenschleusen — Wir bauen wieder auf — Vom französischen „Arbeitstempo"

PK. — „Viel Zeit müssen die Tommies nicht gehabt haben — sonst hätten sie die Schleusenanlagen noch ganz anders gesprengt", sagt der Offizier eines Brückenbautrupps zu mir, als wir die Mole des kleinen französischen Hafenortes und Seebades an der Atlantikküste langsam zurückpilgern. „Es ist zwar eine ganze Menge wiederherzustellen, aber trotzdem hoffen wir die wichtigsten Schleusen in Kürze wieder in Gang zu bringen", wird mir von Männern des Brückenbautrupps gesagt. Da ist einmal die elektrische Kraftanlage zu reparieren, zum anderen ist eine der schweren eisernen Schleusenstangen, mit deren Hilfe die Schleuse geöffnet oder geschlossen wird, zu versteifen.

Schwer wie eine Schnellzuglokomotive

Die zuständige französische Zivilbevölkerung erklärte sich außerstande, hier zu helfen, da sie nicht die geeigneten Hebewerkzeuge hätte. Mit einem dünnen Hebebäumchen machten es ihr die Männer des Brückenbautrupps vor, wie es von deutschen Facharbeitern auch ohne Spezialgeräte geschafft werden kann. Die 16 Meter hohen und 1 Meter dicken Schleusentore selbst, von denen jedes soviel wie eine schwere deutsche Schnellzuglokomotive wiegt, sind von den geballten Ladungen der Engländer wenig beschädigt worden. Die flotte und gründliche Arbeit des Brückenbautrupps wird auch diese Schäden in Kürze beseitigt haben. Was die 120 Männer dieses Trupps, der von einem Kölner Regierungsbaumeister geleitet wird, täglich in 12—15stündiger intensiver Arbeit schaffen, mutet die Franzosen immer wieder wie ein Wunder an. Dieser Brückenbautrupp ist nach den im Polenfeldzug gesammelten Erfahrungen aufgestellt worden und besteht aus einzelnen Kolonnen.

Trotz Tempo Gründlichkeit

Da haben wir einmal eine Stahlbau-, dann eine Zimmerer- und schließlich eine Beton- und Maurerkolonne, daneben Taucher, Rammeister, Poliere usw. Das wichtigste Baugerät wird für alle nur denkbaren Fälle mitgeschleppt, sei es für Brückenbau, Schleusen, Reparatur von Kränen oder die Beseitigung von Trümmern. An vielen Brennpunkten der Westfront arbeitete dieser Trupp. Hier in diesem Hafenort können die Männer jetzt ihrer Tätigkeit mit größerer Ruhe nachgehen als damals während des Vormarsches. Da kam es z. B. beim Brückenbau zunächst auf die Schnelligkeit an — haltbar mußten die Brücken natürlich auch sein. Und das waren sie ... Selbst über kleinere Brücken haben sie schwere und schwerste Panzer herübergemogelt, ohne daß es zu Einstürzen kam. Trotz Tempo also Gründlichkeit!

Wie staunten die Franzosen

Wie haben die Franzosen gestaunt, als bei Cuch le Chateau an Stelle einer vom Feinde gesprengten Brücke, für die eine Bauzeit von 1½ Jahren genannt wurde, binnen 8 Tagen eine ebenso gut verwendungsfähige Notbrücke entstanden war! Der französische Arbeiter und Techniker will immer erst endlose Vorbereitungen. Der Begriff „Zeit" ist in Frankreich scheinbar ein anderer als bei uns. Das merken unsere Männer auch hier wieder bei den im Hafen mitarbeitenden Franzosen. „Ja, wir können das ja machen, aber dazu brauchen wir viel Zeit." Unsere Arbeiter spucken mal in die Hände und dann geht's ans Werk! Im übrigen haben die Franzosen bei jeder heiklen und ungewöhnlichen Sache Bedenken, ihre Führung hat keine Entschlußkraft!

Höchstens zwei Schiffe konnten einlaufen

Durch die Schleusensprengungen war der Hafen selbst praktisch stillgelegt. Höchstens 1—2 Schiffe — bis zu höchstens 3000 Tonnen — konnten am Tage einlaufen. Nach dem Einsatz des Brückenbautrupps werden wie früher bis gegen 45 Handelsschiffe — bis zu 10 000 Tonnen — hereinkönnen. Die Beseitigung der Schäden an den Schleusen war deshalb vordringlich, weil hier bei einem Flut-Ebbe-Unterschied von 9 Meter-Schleusen besonders notwendig sind.

Den größten Nutzen vom Einsatz deutscher Ingenieure und Werkleute hat nicht zuletzt die Fischereiflotte des Ortes. Daß sie im nächsten Winter in einen sicheren und von der Unbill des Ozeans geborgenen Hafen einlaufen kann, verdankt sie unseren Männern der Brückenbautrupps, die durch Wiederherstellung der Schleusen dem Hafenbecken den nötigen Schutz zurückgegeben haben.

Der Brite floh — und die Zerstörung blieb zurück. Unsere Männer bauen wieder auf, gründlich und schnell. Kriegsberichter Dr. Hohensee

Das Lied der Fahrkolonnen

Wir werden selten nur genannt,
Wir sind bekannt und unbekannt,
Wir von der Fahrkolonne.
Wir reiten durch das fremde Land,
Wir fahren durch der Wege Sand,
Durch Schnee und Sommersonne.
Doch Reiter und Fahrer und Pferde,
Sie wissen vom Glück dieser Erde!

Das Pferd ist guter Kamerad.
Der Sattel jankt, es knirscht das Rad
Auf unserem Weg zur Front.
Wir fahren für die Feldsoldaten,
Wir haben Brot und Tod geladen,
Uns leuchtet nur der Mond.
Doch Reiter und Fahrer und Pferde,
Sie wissen vom Glück dieser Erde!

Die dunkle Nacht ist unser Tag.
Wir fahren wie's auch kommen mag.
Das Leben ist unsere Wonne!
Wir haben manchmal unsere Not,
Auf uns auch lauert stets der Tod
In jeder Fahrkolonne — —
Doch Reiter und Fahrer und Pferde,
Sie wissen vom Glück dieser Erde!

Hans Pflug-Franken, z. Z. Unteroffizier in einer leichten Artillerie-Munitionskolonne.

Schlaglichter

„Aegyptischer Bauer, folge dem Beispiel deines palästinensischen Bruders! Lasse den Pflug und vertausche ihn gegen die Waffen, die wir dir geben! Die Pflicht Aegyptens ist, nicht nur Aegypten, sondern alle arabischen Völker zu befreien! Es lebe Aegypten, es lebe sein König, es lebe die Freiheit!" (Aufruf der „Aegyptischen Unabhängigkeitspartei".)

Schneider Wibbel fährt nach Frankreich

Berliner Bühnenkünstler spielen im besetzten Gebiet / Zwei große Ensembles gingen auf Fahrt

Zwei große Spielgemeinschaften Berliner Film- und Bühnenkünstler traten in diesen Tagen die Fahrt zum Westen an, wo sie in Frankreich, Belgien und Holland den deutschen Soldaten Stunden der Erholung, Freude und Ausspannung schenken werden. Im Auftrage von Reichsminister Dr Goebbels verabschiedete Reichskulturwalter Hans Hinkel am Dienstag ein Ensemble, zu dem u. a. Else v. Möllendorf, Martha v. Dittmar, Else Elster, Maria Sazarina, Rose Rauch, Edith Schollwer, Peter Voß, Kurt Vespermann und die Rundfunk-Komikerin Tante Lene gehören, ferner das Kammermusik-Quartett von Professor Grümmer sowie Kapellmeister Albrecht und der Pianist Rudolf Horn.

Fast zur selben Zeit verließ die Spielgemeinschaft des Lessingtheaters die Reichshauptstadt. Sie wird in Städten und Dörfern des besetzten Gebietes Müller-Schlössers erprobtes, wirkungssicheres und bereits oftmals erfolgreiches Bühnenstück „Schneider Wibbel" aufführen, jenem rheinischen Meister Zwirn, dem das außerordentliche Glück (und Unglück) beschieden ist, seiner eigenen Beerdigung leibhaftig (wenn auch ungesehen) beizuwohnen und sich persönlich davon zu überzeugen, daß er als „schöne Leich" diese Welt verläßt. Der volkstümliche Humor dieses Stückes, der alle Situationen voll auskostet und trotzdem niemals zur reinen Possenreißerei herabsinkt, wird auch bei den Soldaten der deutschen Wehrmacht seine Wirkung nicht verfehlen, um so mehr, als ein ausgezeichnetes Ensemble und zwei hervorragende Hauptdarsteller sich um seine Interpretation bemühen. Paul Heidemann ist jener Schneider Wibbel, der wegen Beleidigung des „Amperörs" Napoleon zu vier Wochen „Kaschott" verurteilt wird, dem er sich dadurch entzieht, daß er seinen Gesellen . . . womit das Unheil seinen Lauf nimmt. Er verleiht dieser Gestalt seine ganze Beweglichkeit und entfesselt alle sprecherischen Möglichkeiten, die in ihr enthalten sind — so konnte er schon bei der Berliner „Premiere", zu der ebenfalls ausschließlich Soldaten der Wehrmacht eingeladen waren, einen Sonderapplaus für sich verzeichnen. An seiner Stelle sieht man Tony van Eyck, die sich in dieser Rolle nach Jahren erstmals wieder in Berlin vorstellte. Sie spielt die tüchtige, pfiffige Frau Meisterin, sie tut es ebenfalls so gut gelaunt und spielfreudig, daß sie sich für manchen Beifall bedanken dürfen wird.

Ein volkstümliches Stück, frisch und unbeschwert gespielt, die deutschen Soldaten im Westen werden ihre Freude daran haben!

Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

29. Fortsetzung.

„Thienes!", rief Martell und goß den dampfenden Kaffee in die Tassen, „Thienes, wir wollen mangschieren."

Der Meister trampelte den Schnee von den Füßen und langte ohne Umstände wacker zu. Martell setzte sich zu Pitt auf die Bettkante, reichte ihm die Tasse und stützte ihn dabei sorglich im Rücken. Immer noch war kein Wort zwischen den beiden gefallen.

Langsam kaute Pitt Leven die schmalen Brotstreifen, die Martell ihm darbot. Gehorsam wie ein Kind legte sich der breitschultrige Mann auf seinen mit Stroh gefüllten Bettsack zurück.

„Ich will man meine Sachen holen", sagte Thienes in einem Tone, der keinen Widerspruch zuließ. „Et is ja doch egal, ob zwei olle Junggesellen alleine wohnen oder begeneen. Un ich hab dat dann näher nah'r de Fabriek."

Hermann nickte nur. Er war froh, daß Thienes von sich aus auf den gleichen Gedanken kam wie er selbst heute morgen in seinem Studierzimmer.

„Adschöh", sagte Thienes und setzte die Mütze auf.

„Adschöh", sagte Pitter Leven. Ein Schüttern rann durch seinen Körper. Er weinte wie ein Kind.

*

Sie schweigen nun schon eine ganze Weile. Hermann Martell hat Pitt Levens Hand gefaßt, eine grobe, kräftige Hand.

Minuten vergehen. Die Brückenstraße liegt ruhig. Draußen setzt ein fröhliches Schneetreiben ein. Lautlos schweben die dicken Flocken gegen die Scheiben, besinnen sich einen Augenblick — so scheint's Hermann — und sinken dann langsam auf die Fensterbank. Im Kanonenöfchen knistern die Buchenscheite. Es ist warm und beinahe schon wieder heimelig in dem sauber aufgeräumten Zimmerchen.

„Diese Fäuste wollen weben, aber nicht feiern", sagt der Pitter Leven unvermittelt.

Martell antwortet nicht sogleich. Er glaubte bisher, daß ihn so leicht nichts umwerfen könne, aber nun sucht er doch nach einem Trostwort. Das findet sich nicht leicht.

Pitter Leven erwartet noch keine Antwort. „Wir armen Schluckers möchten auch mal gern 'ne Scheibe Wurst auf den Schwarzbrotkanten legen. Aber wenn de arme Mann nix haben soll, verliert he dat Brot noch aus 'm Kasten, und der Teufel macht alles auf einen Haufen."

„Wir wollen hier nicht vom Teufel reden. Der Himmel ist hoch, aber wer hineingehen will, muß sich bücken."

„Mein Puckel is all krumm von't viele Bücken, Nachbar Martell, und ihr habt mich daran gehindert, in den Himmel zu kommen. Ich bin euch kwaad."

„Der liebe Gott wollte euch noch nicht haben, Pitter Leven. Warum seid ihr nicht zu mir gekommen? Ich bin doch auch ein einfacher Mann, Pitter, und wir gehören doch zusammen! Vor mir brauchtet ihr euch nicht zu bücken. Und zusammen hätten wir beide schon einen Ausweg gefunden. Jetzt werden wir erst recht einen Ausweg finden. Der Herrgott fordert von keinem zu pfeifen, er gibt ihm auch den Mund dazu."

Eine stille ferne Hoffnung glimmt in Pitter Levens tiefliegenden Augen. Seine Teilnahmslosigkeit weicht langsam. Er hört aufmerksam zu, aber noch sieht er kein Entrinnen aus seiner Not.

„Ich will arbeiten, aber nicht betteln. Wenn ich nicht arbeiten kann, will ich auch nicht leben. Und damit basta. Mein Webstuhl muß klappern! Sonst —"

Die Qual der letzten Tage läßt seine Leidenschaft verstummen.

„Euer Weg wird nicht mehr abwärts führen, Pitter Leven, sondern aufwärts. Es ist eine verrückte Zeit. Wir müssen sehen, wie wir mit ihr fertig werden, sonst rennt sie uns über den Haufen. Da laufen die Leut in dat neue Manufakturgeschäft zu den Jüden in de Kehrsstraß und kaufen billigen Schund, der doch in wenigen

AMOL wirkt schmerzstillend - erfrischend - belebend!
Amol Kamelitergeist ab 80 Rpf i. all. Apotheken u. Drogerien

Jahren kapott ist, und hier lassen sie einen braven Mann fast verrecken."

Die Gedankenlosigkeit seiner Mitmenschen empört ihn. Manchmal wird er sehr deutlich. Man soll nicht immer ein Blatt vors Maul nehmen. Manchmal muß es auch ein Donnerwetter geben. Die Menschen werden sonst leicht übermütig.

„Ihre Aufträge zur Ausstattung für dat Frollein Melanie waren dat Letzte. Seitdem hab' ich keine großen Orders mehr gekriegt."

Martell rechnet flink nach. Die Hochzeit war im März. Jetzt steht der Februar schon wieder vor der Türe. Was hatte Leven geliefert? Betttücher, Handtücher, Laken — nun, ein paar Taler Gewinnst mußten schon dabei herausgekommen sein. Aber was sind ein paar Taler für so eine lange Zeit! Der Leven war anspruchslos und bescheiden sein Leben lang. Er trank nicht, und der einzige Luxus — — —

„Neet mal n' Piep Toback mehr war übrig", unterbrach er Martells schnelle Rechnung, „neet mal n' Piep Toback!!"

Die ganze Tragik eines beinahe zerbrochenen Lebens lag in den schlichten Worten. Sie waren nicht einmal Anklage, sondern meldeten eine ganz dürre und simple Tatsache.

„Neet mal n' Piep Toback", wiederholte Martell. „Auf den Toback kömmt et ja neet in erster Linie an, aber et is gut, wenn man welchen hat. Wat sollte wohl sonst aus meiner Fabrik werden, wat, Pitter?"

Leven lächelte schon wieder. Tatsächlich, Pitter Leven, der sich vor knapp zwölf Stunden aufhängen wollte, lächelt . . .

Ein heißes Gefühl des Dankes steigt in Hermann Martell empor. Er darf als Werkzeug des Schicksals ein ohne eigene Schuld geknicktes Menschenherz wieder aufrichten — Handlanger nur eines Höheren . . .

„Et wird alles wieder gut, ganz gut, Pitter Leven. Um einen bescheidenen Anfang zu machen: Ich brauche fünfzig Handtücher. Fangt man morgen damit an, vandag is ja Kaisers Geburtstag, dat annere wird sich dann schon finden."

Leven richtet sich langsam auf.

„Dat is kein Almosen", schneidet Martell seinen Einwand ab, ehe er ausgesprochen ist. „Ich hab' nur vergessen, euch dat gestern schon zu sagen. Ich brauche die Tücher, dringend sogar, fragt man den Thienes — meine Handtücher sind dünn wie'n Spinnweben, sagt de Thienes, on de moet dat ja weeten. Oder soll ich nun auch flink eens in de Manufaktur zu dem fiesen Jüden rennen, he, Pitter Leven?"

Beschneit wie der Zinter Klaas kantet Thienes seinen schweren Koffer herein. Er fragt nicht lange, was hier inzwischen geschehen ist. Es ist hier doch selbstverständlich alles in Ordnung.

„Ich will enns erst mal dien Fahn uthängen, Pitter, vandag is doch Kaisers Geburtstag."

*

Der Segen der Arbeit blieb der Firma Martell auch in den folgenden Jahren erhalten. Die neue Fabrik wurde bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt. Im Betriebe waren sie alle angespannt, vom alternden Fabrikherrn bis zum jüngsten Stift und der letzten Wicklerin. Fast schien es, daß ihre Kräfte unter der gesteigerten Last noch wüchsen.

„Kannicht" liegt auf dem Friedhof, brummte Thienes, wenn die Waren sich so häuften, daß die Tischlerei kaum schnell genug die Kisten zum Versand liefern konnte. Der Fuhrherr Kauwertz mußte drei- und viermal am Tage seinen großen Bolderwagen schicken. Fast jedesmal brachte er frische Tabakballen aus Bremen oder Amsterdam vom Zoll mit.

Den anderen Fabrikanten ging es ähnlich. Wieder entbrannte ein gesunder Wettbewerb. Das Ruhrgebiet war eine unerschöpfliche Fundgrube für die Reisenden. Hans Heinrich kam monatelang nur von Samstagsabends bis Montagsfrüh nach Westernkirchen. Friedrich Martell konnte bei aller Gewissenhaftigkeit kaum schnell genug die dicken Briefe seines Schwagers mit den beträchtlichen Orders verbuchen, die Aufträge in Arbeit geben und ihre pflegliche Ausführung überwachen.

Bertram erwies sich wieder als unermüdlicher Helfer. Mit der Spürnase eines Jagdhundes erkundete er, wenn irgendwo im großen Kohlenpütt eine Zeche oder bedeutendes Industriewerk eine Kantine einrichtete. Zwar bestellten die Pächter immer noch meist die billigeren Sorten. Nach den ersten Proben jedoch nahmen sie selten unter fünf bis zehn Mille auf einmal. Die Umsatzziffern stiegen in gleichem Maße, wie die Last des einzelnen Mitarbeiters zunahm. Hermann Martell ließ sich dabei nicht lumpen. Einen wirklich angemessenen Teil des reichen Segens lenkte er in die Lohntüten seiner Arbeiter. Er verlangte viel von ihnen, und sie taten mehr als nur ihre Pflicht

Hans Heinrichs Erfolge lösten bei Friedrich Martell zwiespältige Gefühle aus. Er wußte, daß er im Kontor und in der Fabrik mindestens ebenso unentbehrlich war wie sein Schwager draußen auf der Tour. Fortsetzung folgt.

Waldwiese am Sommerabend

Alte, hohe Bäume rauschen
Dunkle Mären, leise Lieder,
Wenn sie — selig-müd' — von ferne
Schon des Abends Schreiten spürt.
Jeder Halm und jede Blüte
— Trunken von der Sonne Güte —
Schlafen wie die Kinder ein.
Aus dem Walde treten Rehe,
Und die Ferne und die Nähe
Werden voll Geheimnis sein.
Und die Wiese wird still lauschen,
Was die Bäume künden. Wieder
Trinkt sie reinen Glanz der Sterne,
Bis die kühlen Nebel steigen.
Und dann kommt das große Schweigen,
Das ins Ewige uns führt.

Julius Bansmer.

Erzählte Kleinigkeiten

Wie so viele Männer, legte auch der dänische Dichter Holberg wenig Gewicht auf seine Kleidung. Unter anderem trug er jahrelang einen alten, abgenutzten Filzhut und war nicht zu bewegen, sich ein solches Bekleidungsstück anzuschaffen.

Eines Tages versuchte ihn ein Student auf der Straße anzuulken, indem er zu Holberg sagte: „Sagen Sie mal, nennen Sie das schäbige Ding da auf Ihrem Kopf etwa Hut?"

Worauf Holberg prompt zurückfragte:

„Nennen Sie wohl das schäbige Ding da unter Ihrem Hut Kopf?"

*

Nach der Schlacht von Kolin nahm König Friedrich eine Besichtigung seiner Truppen vor. Dabei stieß er auf ein Regiment, das sich nach seiner Meinung schlecht geschlagen hatte. Auf Friedrichs Frage, wer das Regiment befehlige, sprengte ein Hauptmann heran und parierte sein Pferd vor dem König.

„So, Er ist also der Kommandeur?"

„Jawohl, Eure Majestät!"

„Ist Er schon Oberst?"

„Nein, Majestät, aber ich bin aus dem Holz, aus dem man Obristen macht!" entgegnete der Hauptmann in der Hoffnung auf Beförderung.

Der König winkte jedoch ab.

„Danke, werde mich Seiner gern erinnern, sofern ich einmal Obristen aus Holz brauchen sollte!"

*

In den ersten Berliner Pferdebahnen war die Beleuchtung noch ziemlich spärlich. Damals fuhr der Berliner Humorist Glasbrenner eines Nachts in so einem Gefährt nach Hause. Ein dicker Mann saß ihm im Halbdunkel gegenüber, klopfte ihm auf die Schulter und rief: „He, Paule, wie jeht et dir?"

Glasbrenner machte ihn auf den Irrtum aufmerksam, und der Dicke entschuldigte sich, er habe Glasbrenner mit einem alten Freunde verwechselt. Bald darauf fuhr Glasbrenner wieder mit der gleichen Bahn durch das nächtliche Dunkel. Plötzlich stand der Dicke abermals vor ihm, begrüßte ihn freudig und sagte: „Juten Abend, Paule! Nee, diese Dusternis in unserer Bahn! Neulich habe ick dir schon mit so'n ollen Dussel verwechselt, der dir ähnlich sah . . .!"

Hofballtänze

Josef Lanner, der berühmte Walzerkomponist, gehörte zu den Menschen, die von Humor sprühen, denen aber jede Gesellschaft ein Greuel ist, wo steife Etikette herrscht. Daher war es ihm höchst unsympathisch, als er eine Einladung zu einer Redoute am Wiener Hof erhielt.

Ziemlich gelangweit stand er herum und fühlte sich erlöst, als der Zeitpunkt kam, da er seine Kapelle zum Tanze dirigieren durfte. Er gab sich dabei der Hoffnung hin, daß er nun endlich vor den vielen neugierigen Fragen der Hofgesellschaft Ruhe haben werde.

Doch es kam anders: In der Pause, nach einem langen Menuett, trat die Erzherzogin auf ihn zu, begrüßte ihn und fragte leutselig:

„Na, Herr Musikdirektor? Ist es sehr anstrengend?"

Lanner wischte sich gerade die Schweißperlen von der Stirn und erwiderte in unverfälschtem Wiener Dialekt:

„Na, das glaub' i, Kaiserliche Hoheit!" — Er schlug seinen Frack zurück und machte eine einladende Bewegung:

„Da, greifen's man her, bitt' schön, und fühlen's, wie i schwitz!"

Der Alte und der Junge / Von Otto Gmelin

Längst lebte der Alte einsam. Er litt nicht unter der Einsamkeit. Niemals war er einer von den Leuten gewesen, auch früher nicht, als er noch jung war. Er war einer von jenen Seltenen, die immer wissen, wohin sie gehören und wohin nicht, was ihnen zusteht und was ihnen gemäß ist. Sein Weg war nicht leicht gewesen, aber auch nicht allzu schwer.

Er hatte damit begonnen, daß er die Köpfe der Mitschüler in die Hefte und aufs Löschblatt gezeichnet hatte. Als er dann zum ersten Male im Museum der Stadt Bilder gesehen hatte, hatte er gewußt, daß er Maler wurde. Damals, zu allererst, hatte er flüchtig von Größe und Ruhm geträumt, aber dann hatte er die jungen Stürmer auf der Kunstschule kennengelernt und hatte die Eitlen von den Echten unterschieden, die Blender von den Arbeitenden und die Ueberragenden von den Guten und den Nichtskönnern. Er war still gewesen, wenn sie viele Worte machten; es war ihm deutlich geworden: Er hatte einer derjenigen zu sein, die arbeiten.

Er wurde Zeichenlehrer, obwohl es ihm nicht leicht fiel, vor einer Klasse zu stehen; daß er auch malte, wußten die wenigsten. Dann und wann im Lauf der Jahrzehnte war ein Schüler gewesen, dem er sich nahe fühlte; mit dem war er durch die Landschaft gegangen und hatte ihn zeichnen lassen; dem hatte er Rembrandtradierungen gezeigt und Dürerzeichnungen und hatte ihn hingewiesen und angeleitet und selber die Striche gesetzt. Dann war es vorgekommen, daß er einen mitgenommen hatte in den Raum, den er sein Atelier nannte, und er hatte ihm ein paar Bilder gezeigt, die im Lauf der Jahre entstanden waren. So ganz zufällig hatte er dann auch erzählt: Dieser „Wald im Oktober" sei auf der großen Kunstausstellung in Stuttgart gewesen, und das andere Bild, das mitgegangen war, sei dort verkauft worden. Dann waren die Jahre gekommen, in denen sein Name dann und wann zwischen anderen in den Zeitungen genannt worden war. „Sind Sie das?" fragten die Bürger des Städtchens und hielten ihm eine Zeitungsnotiz hin, und sie wunderten sich, daß er errötete wie ein Mädchen und verlegen lächelnd nur sagte: „Ja, das bin ich." Dann hatte es ein paar Damen gegeben, die ihn aufsuchten und sein Atelier bewunderten und seine Werke, allerlei Schmeichelhaftes sagten und dummes Zeug redeten, das man ihrer Hübschheit zugute halten konnte; ein Kunsthändler war erschienen und hatte „sich interessiert" und einige Presseleute hatten ihn interviewt.

Aber auch das war wieder vorübergegangen; die späte Anerkennung war allmählich verblüht. Andere Namen waren in der Kunstwelt aufgetaucht und nur wenige hatten den Wandel der Zeiten im Lichte des Ruhmes überstanden. Es war langsam immer stiller geworden um ihn, und als er die Fünfzig überschritten hatte, war er wieder nichts als der Zeichenlehrer, der, wie manche sich erinnerten, „auch ein wenig malt". Daß er noch immer „ein wenig" malte, wußten die meisten nicht einmal.

Inzwischen aber war die Welt weitergerollt, und es war immer stiller um ihn geworden. Seine alte Mutter war gestorben, sein Bruder war gestorben, viele seiner Altersgenossen lagen längst auf dem Friedhof. Seine um wenige Jahre jüngere Schwester führte ihm den Haushalt. Er war mit der Altersgrenze in den Ruhestand getreten und hinausgezogen in das kleine Häuschen am Waldrand, weit vor dem Städtchen. Besuche gab es hier kaum noch, selbst die Briefe hörten auf. Die großen Ereignisse hatte er hingenommen als den notwendigen Wandel der Zeit; die Jugend mußte nun vorne stehen und leben und wirken; dem Alter geziemte es in der Stille zu bleiben und zu arbeiten, soviel es eben noch ging. Er war gesund; er wanderte täglich durch die Felder und Wiesen und am Wald hin, bei Regen und Schnee, bei Nebel und Sturm und Sonnenschein. Und immer noch war die Welt weit und groß und herrlich und jedesmal neu und voller Farbe. Er konnte es auch nicht lassen, die Staffelei hinauszuschleppen und im dicken alten Mantel vor den Wiesen zu sitzen und zu malen, und auch nicht abends zu Hause im warmen Zimmer beim Schein der Lampe vor den Aquarellen Dürers und den Bildnissen Holbeins und den vielen Wundern der Kunst, die er in zahllosen Mappen im Lauf seines Lebens gesammelt hatte.

Aber dann geschah es, daß ihn eine Frage immer öfter und dringlicher beschlich: Würde das, was er geliebt hatte, was ihm sein Leben reich und kostbar gemacht hatte, noch leben, irgendwo in irgendwem in dieser neuen Welt? Oder würde keiner mehr mit zitternden Händen an diesen Mappen sitzen und keiner mehr durch den nebelüberhangenen Acker gehend das Glück der Farbe und des Lichtes spüren so wie er es gespürt hatte.

Als er eines Abends von einem Gang nach Hause kam, teilte ihm seine Schwester mit, daß Einquartierung angemeldet sei; das Dachzimmer sei bereitzumachen. Sie holte Bettzeug und Wäsche und wollte aufräumen und Feuer anzünden, damit der Soldat es warm und gemütlich fände. Am Abend polterte es, und ein junger Mensch mit klaren Augen stand vor ihnen, ruhig und ernst, aber freundlich und höflich. Sie brachten ihn hinauf, und während er zu Bett ging, müde vom langen Transport, saßen sie noch eine Weile unten und sprachen von den Zeitläuften und von der Jugend, von der sie nur wußten, daß sie stark und straff war und voll Glaube. Als sie morgens erwachten, war der Mann schon weg zum Dienst, und er kam erst abends wieder, als sie zusammensaßen und zu Abend aßen. So ging es viele Tage, ohne daß einer vom andern wußte, und wenn sie ihn abends sprachen, dann war nur vom Dienst die Rede, vom Polenkrieg und von den großen Ereignissen oder auch von der Heimat des Jungen und seiner Familie, nach der sie fragten.

Da gab es der Zufall, daß der Alte eines Mittags hinaufging in die Soldatenstube, um eine Mappe zu holen, die dort im Schrank verstaut war. Und während er die Schranktüre aufmachte, flatterte ein Blatt vom Nachttisch, und als er es aufhob, sah er, daß es ein Blatt einer Zeitschrift war. Aber er wollte seinen Augen nicht trauen, denn es war nichts anderes als eines seiner Bilder darauf, das vor nun ungefähr zwanzig Jahren in den Kunstblättern veröffentlicht worden war.

Als er am Abend zur selben Zeit wie gewöhnlich den schweren Tritt auf dem Flur hörte, ging er hinaus und begann mit dem jungen Soldaten zu reden. Er sprach dies und jenes und endlich sagte er auch, er habe, eine Mappe suchend, eine Wiedergabe eines Gemäldes aus einer Zeitschrift bei ihm liegen sehen; wie er dazu käme?

„Das", sagte der Junge, „hab ich mir vor ein paar Jahren schon aus einem alten Heft der Kunstblätter herausgeschnitten, und es war neben meinem Bett an die Wand geheftet; wie sie mich holten, hab ich's mitgenommen und jetzt ist's den ganzen Feldzug bei mir gewesen."

Der Alte fragte: „Und warum tragen Sie es immer bei sich?"

„Daß ich's manchmal ansehn kann", sagte der Junge, „denn es ist etwas darin, das gibt Kraft. Man kann's so nicht sagen. Ich male auch ein wenig; und wenn ich's sagen könnte, so würde ich auch einmal so etwas malen wollen, denn der, der das gemalt hat, ist weiß Gott ein großer Künstler gewesen."

„So, meinen Sie?"

„Ich mein' es nicht, ich weiß es."

Da sagte der Alte: „Nun, dann ist ja alles gut."

Und er wünschte ihm eine gute Nacht und ging in die Stube, während der Junge mit schweren

Ein Seifenverbraucher ohne Seifenkarte: der Kalk im harten Waschwasser.
Er frißt Seife! Einige Handvoll Henko – 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt – verhindern diesen Verlust.

Landesbibliothek Oldenburg

In großer Auswahl

bieten wir an

Herren-Hosen, gestreift
von **RM. 5.—** bis **RM. 43.—**

Anzug-Hosen mit Rundbund
von **RM. 7.50** bis **RM. 32.—**

Golfhosen in guter Ausführung
von **RM. 4.50** bis **RM. 19.—**

Polohemden mit halb. Ärmel
RM. 5.15 für 8 Punkte

Oberhemden und Sporthemden
in jeder Preislage

Berufskleidung in reicher Auswahl

DIE GUTE Herren- u. Knaben KLEIDUNG
Thoben & Wessels
Gökerstr. 36

Jansol
die glänzende
Fußboden politur



wieder vorrätig bei
Farben-Janßen
Kieler Straße 62
Telefon 803

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse
Müller,
Börsenstr. 62, Laden.

Büromaschinen-Fachwerkstatt
Aug. Müller
Feinmech.-Meist.
Börsenstraße 46
Werkst. Grenzstr. 26. Anruf 1446 v. 7—18 Uhr werkt

Hämorrhoiden
sind heilbar auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Nivellier-Instrumente
Meßlatten, Fluchtstäbe, Meßbänder, Meßketten, Winkelspiegel usw.
sowie alle Meßgeräte stets am Lager
Reparaturen hieran in eigener Werkstatt
Brillen-Optik
Dipl.-Opfiker Kaspereif
Wilhelmshaven, Hindenburgstr. 30 - Ruf 1211
Lieferant aller Krankenkassen und Wehrmacht

Bohnermasse
fest und **flüssig,** auch **farbig,**
hochglanzpolierend.
Gefäß mitbringen!
W'havenerStr. 34, Seiteneing.

Stottern
Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhält. Sie sof. kostenlos u. unverbindlich von ehemal. schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendungen im verschloss. Umschlag ohne Aufdruck gewünscht wird, bitte ich um Einsendung v. 24 Pfg. in Briefm.) Prakt. Aerzte u. Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweit. Mißerfolgen d. meine Methode in 10—20 Tagen gründl. u. dauernd v. ihrem Uebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung von Medikamenten od. Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. **35jährige Praxis.**
L. Warnecke, Berlin SW 68
Seydelstraße 31a

„Efasit"
zur täglichen Fußpflege
Drogen-Meyer
Marktstraße

Gold und Silber
zur Verarbeitung in eigener Werkstatt zu kaufen gesucht.
Frido GOLDSCHMIEDE MEISTER Föhnke WILHELMSHAVEN
Wilhelmshavenerstr. 2
neben Adler-Lichtspiele Ruf 819
Gen. Nr. A 33597.

Wer Familien-Anzeigen lesen will, greift zum „Kurier"



Beachten Sie unsere Schaufenster

Die beliebten **Stoffe**
für heiße Augusttage

Organdy, Lavabel Georgette u. Tüll
mit und ohne Punkte bringen wir zur Zeit in großer Auswahl.
Stoffhaus
Klauke & Peine
Wilhelmshaven, Gökerstraße 22

Kraft durch Freude

bringt Sonnabend und Sonntag, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus ein erstklassiges

Varieté-Programm

mit neuester Wochenschau

Ansager: Carlheinz Schumann

1. **Wochenschau**
2. **Alfred Rausch,** Musikal-Solo
3. **Gitana & Ilvarez,** Tanz-Duett, 2 Tänze
4. **2 Frigellas,** Hand- und Parterre-Akrobaten
5. **Carl-Heinz Schumann,** der Tanz-Humorist
6. **Maxow,** Originelle Equilibristik [von Format
7. **Alfred u. Rita Rausch,** Musikalschau schöner
8. **Gitana & Ilvarez,** Tanzduett, 2 Tänze [Melodien
9. **2 Frigellas,** Equilibristen auf Sektflaschen und rotierender Rolle.

Bruno Döring mit der **beliebten KdF.-Kapelle**

Volkstümliche Eintrittspreise:
Vorverkauf . . **0.80** RM. — Abendkasse . . **1.00** RM.
Wehrmachtsangehörige im Mannschaftsstand **0.50** RM.
(bis zum Obergefreiten).

Vorverkaufsstellen: KdF.-Dienststelle, Börsenstraße 45; Gesellschaftshaus; Zigarrengeschäft Paul Högemann, Bismarckstraße; Zigarrengeschäft Griem, Marktstraße; Chr. Wiechmann, Werftstraße 4;

Werben ist Erhalten!

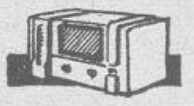
Gleichgültig, ob ein Firmenname oder ein Markenbegriff erhalten bleiben soll, die Werbung sorgt dafür, daß nichts und niemand vergessen wird. Wer heute wirbt, treibt in idealer Weise Zukunftsarbeit. Diese Werbung ist geldsparend, denn die Neuwerbung kostet weit mehr. Durch Ihre Anzeige im

Wilhelmshavener „Kurier"

wird die Erinnerung an Ihre Firma stets wachgehalten denn diese Anzeige wird von einem großen Leserkreis, der sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammensetzt, stärkstens beachtet.

Motorrad-Lederjacken
sofort lieferbar
Wilhelm Rath Nachf.
Börsenstraße 9 Telefon 2617

Abgabe vom 12. 8. bis 17. 8. 1940
Gökerstr. 93 u. W'hav. Str. 9
Nr. 2001 bis 4000
Flensburger Straße 28
Nr. 501 bis 800
Stümpel, Gökerstraße 93



Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19
Radio auf Bedarfsdeckungsscheine

Gold, Silber, Dublee
(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321



Bartsch & v. d. Brelie
Wäsche-Ausstattungen auf Bedarfsdeckungsscheine
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.

Alles für Damen und Herren
denkbar preiswert u. gut im Kaufhaus des Südens
Hermann Onken Roonstraße Ecke Luisenstr.

Abbruchbrocken und Bauschutt
nimmt laufend ab
Norddeutscher Eisenbau
Telefon Wilhelmshaven 2157

Betten, Wäsche auf Bedarfsdeckungsscheine
August Petersen
AM BANTER MARKT

Für die Zeit vom 12. 8. bis 18. 8. 1940

werden folgende Kartenabschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichszuckerkarte:
Abschnitt „3".

II. Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker):
Siehe Bekanntmachung vom 29. 6. 1940.

III. Reichseierkarte:
Abschnitt „b" nach Sonderaufruf.

IV. Reichsfleischkarte:
a) **Normalverbraucher und Kinder von 6—14 Jahren:** Die sieben Abschnitte „III";
b) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Die fünf Abschnitte „III".

V. Reichsbrotkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 3, 7, 11, 15 und die dritten 6 Abschnitte für je 50 g Brot; auf Brotkarte B können weitere 20 Abschnitte beliefert werden;
b) **Jugendliche von 10—20 Jahren (Jgd.):** Abschnitte 3, 7, 11, 15 und die dritten 3 Abschnitte für je 50 g Brot;
c) **Kinder von 6—10 Jahren (K):** Abschnitte 3, 7, 11 und die dritten 2 Abschnitte für je 100 g Brot;
d) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Sechs Abschnitte 3, Abschnitt 7 und der dritte mit einem Karo (◆) bezeichnete Abschnitt für 125 g Kindernährmittel.

VI. Reichsfettkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 3 (Butter und Käse);
b) **Kinder von 6—14 Jahren (K):** Abschnitt Fe c, die Abschnitte 3 (Butter und Käse) und der Abschnitt F 3;
c) **Kinder von 3—6 Jahren (KlK):** Abschnitte 3 (Butter und Käse) und der Abschnitt F 3;
d) **Kinder bis zu 3 Jahren (Kleinstk.):** Abschnitte 3 (Butter und Käse) und der Abschnitt F 3.

VII. Reichsmilchkarten:
Abschnitte 15—21.

VIII. Nährmittelkarte:
Siehe Bekanntmachung vom 27. Juli 1940, außerdem auf den Abschnitt N 32 = 125 g Kaffee-Ersatzmittel.

IX. Zusatzkarten für Schwer (S) und Schwerstarbeiter (Sst):
a) **Brotzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte 3, 7 und die dritten 8 Abschnitte für je 50 g Brot; außerdem für Schwerstarbeiter der Abschnitt 11;
b) **Fettzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte a 3, für Schwerarbeiter außerdem der Abschnitt 2; für Schwerstarbeiter außerdem die Abschnitte 3 und b 2;
c) **Fleischzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte „III".

Die Zulagekarten der Lang- und Nachtarbeiter für Fleisch und Fett sowie für Brot können mit den auf den einzelnen Abschnitten verzeichneten Mengen für die Zeit vom 12. 8. bis 18. 8. 1940 beliefert werden.

Wilhelmshaven, den 10. August 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt Abt. B
J. V.: Seisse

Oldenburgisches Staatsministerium.

Obst- und Gemüsepreise

Die Preisbildungsstelle setzt nach Anhörung der Preisbildungskommission für das Gebiet des Landes Oldenburg für die Zeit vom 10. bis 16. August 1940 folgende Höchstpreise fest, die nicht überschritten werden dürfen:

	Erzeugerpreise		Verbraucherpreise	
	Bezirksabgabestellenpreis	bei Abgabe an den Einzelhandel	bei Abgabe des Erzeugers auf d. Wochenmarkt in kleinen Mengen	bei Abgabe durch Einzelhändler*)
	RM.	RM.	Rpfg.	Rpfg.
Obst:				
Pflaumen, blau	50 kg 18.—	50 kg 20.—	½ kg 23	½ kg 26
Pflaumen, gelb	50 kg 14.—	50 kg 15.—	½ kg 18	½ kg 20
Johannisbeeren, rot	50 kg 15.—	50 kg 17.—	½ kg 20	½ kg 22
Weißer Klarapfel A	50 kg 20.—	50 kg 22.—	½ kg 26	½ kg 29
Weißer Klarapfel B	50 kg 16.—	50 kg 18.—	½ kg 21	½ kg 23
Aepfel, Güteklasse C	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 10*)	½ kg 11
Bickbeeren	Verbraucherhöchstpreis ½ kg 40 Rpf			
Gemüse:				
Blumenkohl, Gr. I, üb. 18cm, 8er	100 St. 24.—	100 St. 26.—	1 St. 34	1 St. 36
Blumenkohl, Gr. II, üb. 15cm, 12er	100 St. 20.—	100 St. 22.—	1 St. 28	1 St. 31
Blumenkohl, Gr. III, üb. 12cm, 15er	100 St. 16.—	100 St. 18.—	1 St. 22	1 St. 25
Grüne Buschbohnen, ohne Fäden	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Grüne Buschbohnen, mit Fäden	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Grüne Buschbohnen, Pal-	50 kg 41.—	50 kg 45.—	½ k- 57	½ kg 63
Stangenbohnen, grün, ohne Fäden	50 kg 14.—	50 kg 15.—	½ kg 20	½ kg 21
Stangenbohnen, grün, mit Fäden	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Wachsbohnen	50 kg 14.—	50 kg 15.—	½ kg 20	½ kg 21
Schneidebohnen	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Große Bohnen	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 11*)	½ kg 12*)
Erbsen, Garten-	50 kg 15.—	50 kg 17.—	½ kg 21	½ kg 24
Salat-Gurken, Größe I	100 St. 19.—	100 St. 21.—	1 St. 27	1 St. 29
Salat-Gurken, Größe II	100 St. 16.—	100 St. 18.—	1 St. 22	1 St. 25
Einlege-Gurken, 3— 9 cm	50 kg 15.—	50 kg 17.—	½ kg 21	½ kg 24
Einlege-Gurken, 9—12 cm	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Einlege-Gurken, 12—15 cm	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Einlege-Gurken, 15—18 cm	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 11*)	½ kg 12*)
Wirsing, grün	50 kg 5.—	50 kg 6.—	½ kg 9*)	½ kg 10*)
Weißkohl	50 kg 3.50	50 kg 4.—	½ kg 7,5*)	½ kg 8*)
Rotkohl	50 kg 5.—	50 kg 6.—	½ kg 9*)	½ kg 10*)
Spitzkohl, geputzt	50 kg 5.—	50 kg 6.—	½ kg 9*)	½ kg 10*)
Kohlrabi, mindest. 8 cm. Durchm.	100 St. 6.—	100 St. 7.—	1 St. 8	1 St. 10
Kohlrabi, mindest. 5 cm Durchm.	100 St. 5.—	100 St. 6.—	1 St. 7	1 St. 8
Möhren, ohne Laub, gewaschen	50 kg 6.—	50 kg 7.—	½ kg 10*)	½ kg 11*)
Kopfsalat A	100 St. 5.—	100 St. 6.—	1 St. 7	1 St. 8
Kopfsalat B	100 St. 4.—	100 St. 4.—	1 Ct. 6	1 St. 6
Tomaten, Treibhaus-, A	50 kg 20.—	50 kg 22.—	½ kg 28	½ kg 31
Schnittlauch	100 Bd. 3.—	100 Bd. 3.—	1 Bd. 5*)	1 Bd. 5*)
Rettich, mindest. 6—10 cm Durchm.	100 St. 6.—	100 St. 7.—	1 St. 8	1 St. 10
Eiszapfen, Bund 7 Stück	100 Bd. 9.—	100 Bd. 10.—	1 Bd. 13	1 Bd. 14
Rote Beete	50 kg 6.—	50 kg 7.—	1 Bd. 6*)	½ kg 11*)
Radies	100 Bd. 4.—	100 Bd. 4.—	½ kg 10*)	1 Bd. 6*)

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei größeren Mengen*) und für Waren, die über den Versand- und Großhandel laufen, meine Anordnungen vom 29. August 1938, 25. Juli 1939 und 17. Januar 1940 und 1. Juli 1940 Anwendung finden.

Oldenburg, den 8. August 1940.

Der Minister der Finanzen. — Preisbildungsstelle.
J. A.: Dr. Fischer.

Landesbibliothek Oldenburg